

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1934

1.7.1934 (No. 179)

Karlsruher Tagblatt

Gegründet im Jahre 1756

Bezugspreis: monatlich frei Haus durch Träger 2.— RM, durch die Post 2.10 RM. (einschl. 35 Rp. Postbeförderungsgeldern) jährlich 42 Rp. Bestellen. In unseren Geschäftsstellen oder Agenturen abgeholt 1.70 RM. Bei Nichterhalten der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines Monats angenommen werden. — Einzelverkaufspreis: Werktags 10 Rp., Sonn- und Feiertags 15 Rp., die 88 mm breite Textzeile 30 Rp., bei Vordruck „allein auf einer Seite“ 40 Rp. Rabatt, Ermäßigungen sowie die für die Ausführung von Anzeigen-Kaufträgen geltenden allgemeinen Geschäftsbedingungen laut Tarif. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden

Karlsruher Zeitung
für Kultur und Wirtschaft
Badische Morgenzeitung
Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land,
Ettlingen, Bruchsal und Bretten

Herausgeber Dr. A. Knittel

Hauptredaktion und verantwortl. für den polit. und wirtschaftspolit. Teil: i. B. Otto Müllers; für Baden, Kolohe, Sport u. Unterhaltung: i. B. Adalbert Heisen; für die Wochenchrift „Pyramide“ Karl Jodo; für Interate: G. Schriever; sämtliche in Karlsruhe, Karl-Friedrich-Str. Nr. 14. — Sprechstunde der Redaktion von 11—12 Uhr. Berliner Redaktion: B. Pfeiffer, Berlin W 30, Hohenstaufenstr. Nr. 44, Teichweg 34, Bawaria 6268. — Für unversandte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. — Druck bei G. Braun, G. m. b. H., Karlsruhe (Baden), Karl-Friedrich-Str. Nr. 14. Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-Str. Nr. 14. — Fernsprecher Nr. 20. — D. M. im V. 24: 12861. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 3515.

Der Führer greift durch!

Harte, aber unvermeidliche Maßnahmen Das ganze deutsche Volk unerschüttert im Vertrauen zum Führer

München, 30. Juni.
Die Reichspressestelle der NSDAP teilt folgende Verfügung des Führers mit:
Ich habe mit dem heutigen Tage den Stabschef Röhm seiner Stellung enthoben und aus Partei und SA ausgeschieden.
Ich ernenne zum Chef des Stabes Obergruppenführer Luhe.
SA-Führer und SA-Männer, die seinen Befehlen nicht nachkommen oder zuwiderhandeln, werden aus SA und Partei entfernt, bzw. verhaftet und abgerichtet.
gez. Adolf Hitler,
oberster Parteiführer und SA-Führer.
Obergruppenführer Luhe
Chef des Stabes der SA.
München, 30. Juni.
Der Führer hat folgendes Schreiben an den Obergruppenführer der SA, Luhe, gerichtet:

An Obergruppenführer Luhe!
Mein lieber SA-Führer Luhe!
Schwerste Verfehlungen meines bisherigen Stabschefs zwangen mich, ihn seiner Stellung zu entheben. Sie, mein lieber Obergruppenführer Luhe, sind seit vielen Jahren in guten und schlechten Tagen ein immer gleich treuer und vorbildlicher SA-Führer gewesen.
Wenn ich Sie mit dem heutigen Tage zum Chef des Stabes ernenne, dann geschieht dies in der festen Überzeugung, daß es Ihrer treuen und gehorsamen Arbeit gelingen wird, aus meiner SA das Instrument zu schaffen, das die Nation braucht und ich mir wünsche. Es ist mein Wunsch, daß die SA zu einem treuen und starken Gliede der nationalsozialistischen Bewegung ausgestaltet wird. Ersucht Sie von Gehorsam und blinder Disziplin muß sie mitwirken, den neuen Menschen zu bilden und zu formen.
gez. Adolf Hitler.

Sieben SA-Führer erschossen
München, 30. Juni.
Die Reichspressestelle der NSDAP gibt bekannt:
Im Zusammenhang mit dem aufgedeckten Komplott wurden nachstehende SA-Führer erschossen:
Obergruppenführer August Schneiderhuber, München.
Obergruppenführer Edmund Heines, Schlesien.
Gruppenführer Karl Ernst, Berlin.
Gruppenführer Wilhelm Schmid, München.
Gruppenführer Hans Gays, Sachsen.
Gruppenführer Hans Peter v. Seydewitz, Pommern.
Standartenführer Hans Erwin Graf Spretti, München.

Untergrabung des Vertrauens ist Landesverrat
Ende des Propagandakampfes gegen die Riesmacher
Mit dem gestrigen 30. Juni hat der auf zwei Monate berechnete Kampf gegen die Riesmacher und „Kritikaster“ anordnungs-gemäß sein Ende gefunden. Wir wollen heute nochmals die Bedeutung dieses Kampfes, seinen politischen Zweck unterstreichen.
Um zunächst die Verantwortung der einen Frage vorwegzunehmen: warum ist dieser große und umfassende Propagandakampf ins Werk gesetzt worden, wenn man doch wußte, daß es sich bei diesem Riesmachertum nur um eine lächerliche Minderheit handelte, und daß es im Grunde genommen Zwergge sind, die da am nationalsozialistischen Staat und an der Bewegung herumzunörgeln versuchten? Es gibt ein lateinisches Sprichwort, das viele von uns in der Schule gelernt haben, es heißt: „Principis obsta, sero medicina paratur“, auf deutsch: „Leiste zu Beginn Widerstand, denn sonst kommt die Medizin zu spät!“ Nach diesem Grundsatz ist verfahren worden, als man den Kampf gegen die Riesmacher ansagte.
So klein auch jene nörgelnde Minderheit sein mag, so wenig sie auch imstande ist, die Stimmung des Volkes wirklich zu ändern, so wenig kann es eine Partei, die so unendlich viel geleistet hat, wie die nationalsozialistische, es ruhig hinnehmen, daß überhaupst Wühlmäuse vorhanden sind und an dem Grundbau herumzagen. Man muß diese Wühlmäuse sofort zu packen wissen. Denn sicher ist sicher, und man spart dabei die Kraft für die Zukunft. Eine grundsätzlich kämpferisch eingestellte Partei zumal wird niemals darauf verzichten, sofort mit aller Energie zuzugreifen, wenn sich irgendwo eine Erscheinung zeigt, die unter Umständen einmal ernsthaftige Störungen hervorrufen könnte.
Und dann das andere Argument, jenes Argument, das heute von jedem Volksgenossen in jeder Minute beachtet werden muß: die Rücksicht auf unsere Außenpolitik! Gerade diejenigen Nörgler, die von der Einkreisung Deutschlands und den angeblichen Gefahren der außenpolitischen Lage die tollsten und schauerlichsten Märchen zu erzählen wissen, gerade die sollten daran denken, daß sie mit ihrem teils sinnlosen, teils hysterisch übertriebenen Geschwätz gerade das fördern helfen, was sie ja ihrem innersten Triebe nach nicht wünschen, nämlich die Erschwerung unserer außenpolitischen Arbeit durch Stimmungen im Ausland, die uns ungünstig sind.

Eine Erklärung der Reichspressestelle der NSDAP.

München, 30. Juni.
Die Reichspressestelle der NSDAP veröffentlicht folgende Mitteilung:
Seit vielen Monaten wurde von einzelnen Elementen versucht, zwischen SA und Partei sowohl wie zwischen SA und Stab Keile zu treiben und Gegensätze zu erzeugen. Der Verdacht, daß diese Verjuden einer beschränkten, bestimmt eingestellten Clique zuzuschreiben sind, wurde mehr und mehr bestätigt. Stabschef Röhm, der vom Führer mit einem seltenen Vertrauen ausgestattet worden war, trat den Erscheinungen nicht nur nicht entgegen, sondern förderte sie unabweisbar. Seine bekannte unglückliche Veranlagung führte allmählich zu so unerträglichen Belastungen, daß der Führer der Bewegung und Oberste Führer der SA selbst in schwerste Gewissenskonflikte getrieben wurde. Stabschef Röhm trat ohne Wissen des Führers mit General Schleicher in Beziehungen. Er bediente sich dabei neben einem anderen SA-Führer einer von Adolf Hitler schärfstens abgelehnten, in Berlin bekannten obskuren Persönlichkeit. Da diese Verhandlungen endlich — natürlich ebenfalls ohne Wissen des Führers — zu einer auswärtigen Macht, bzw. deren Vertretung sich hin erstreckten, war sowohl vom Standpunkt der Partei wie auch vom Standpunkt des Staates ein Einschreiten nicht mehr zu umgehen.

SA-Führern eine Ansprache, in der er seine unerschütterliche Verbundenheit mit der SA betonte, zugleich jedoch den Entschluß verkündete, disziplinlose und ungehorsame Subjekte, sowie asoziale oder krankhafte Elemente von jetzt ab unarmherzig auszurotten und zu vernichten. Er wies darauf hin, daß der Dienst in der SA Ehrenamt sei, für den Zehntausende brave SA-Männer die schwersten Opfer gebracht hätten. Er erwartete von dem Führer jeder SA-Einheit, daß er sich dieser Opfer besser würdig erweise und in seinem Verstande als Vorbild stehe. Er wies weiter darauf hin, daß er jahrelang den Stabschef Röhm vor schwersten Angriffen gedeckt habe, daß aber die letzte Entwicklung ihn zwingt, über jedes persönliche Empfinden das Wohl der Bewegung und damit das des Staates zu stellen, daß er vor allem jeden Versuch, in lächerlichen Zirkeln ergeblicher Naturen eine neue Ummäzung zu propagieren, im Keime erlöchen und auszurotten wird.

Schleicher bei der Verhaftung erschossen

Seine Frau ebenfalls tödlich verletzt
Berlin, 30. Juni.
In den letzten Wochen wurde festgestellt, daß der frühere Reichsminister General a. D. von Schleicher mit den staatsfeindlichen Kreisen der SA-Führung und mit auswärtigen Mächten staatsgefährdende Verbindungen unterhalten hat. Damit war bewiesen, daß er sich in Worten und Taten gegen den Staat und seine Führung betätigt hat. Diese Tatsache machte seine Verhaftung im Zusammenhang mit der gesamten Säuberungsaktion notwendig. Bei der Verhaftung durch Kriminalbeamte widersetzte sich General a. D. von Schleicher mit der Waffe. Durch den hierbei erfolgten Schußwechsel wurden er und seine dazwischen tretende Frau tödlich verletzt.

Befehl des Obersten SA-Führers

München, 30. Juni.
Adolf Hitler hat an den Chef des Stabes, Luhe, folgenden Befehl gegeben:
„Wenn ich Sie heute zum Chef des Stabes der SA ernenne, dann erwarte ich, daß Sie sich hier eine Reihe von Aufgaben angelegen sein lassen, die ich Ihnen hiermit stelle:
1. Ich verlange vom SA-Führer genau so wie er vom SA-Mann Treue, Gehorsam und unbedingte Disziplin.
2. Ich verlange, daß jeder SA-Führer wie jeder politische Führer sich dessen bewußt ist, daß sein Benehmen und seine Aufführung vorbildlich zu sein hat für seinen Verband, ja für unsere gesamte Gefolgschaft.
3. Ich verlange, daß SA-Führer — genau so, wie politische Führer — die sich in ihrem Benehmen in der Öffentlichkeit etwas zuschulden kommen lassen, unnachlässig aus der Partei und der SA entfernt werden, und ich verlange insbesondere vom SA-Führer, daß er ein Vorbild an Einfachheit und nicht im Aufwand ist. Ich wünsche nicht, daß der SA-Führer kostspielige Diners gibt oder an solchen teilnimmt. Man hat uns früher hierzu nicht eingeladen, wir haben auch jetzt dort nichts zu suchen. Millionen unserer Volksgenossen fehlt auch heute noch das Notwendigste zum Leben. Sie sind nicht neidisch dem, den das Glück mehr gesegnet hat, aber es ist eines Nationalsozialisten unwürdig, den Abstand, der

zwischen Not und Glück ungeheuer groß ist, noch besonders zu vergrößern. Ich verbiete insbesondere, daß Mittel der Partei, der SA oder überhaupt der Öffentlichkeit für Festgelage und dergleichen Verwendung finden. Es ist unverantwortlich, von Geldern, die zum weitaus größten Teil aus den Ersparnissen unserer arbeitslosen Mitbürger ergeben, Schlemmereien abzuhalten. Das luxuriöse Stabsquartier in Berlin, in dem, wie nunmehr festgestellt wurde, monatlich bis zu 30 000 RM für Festessen usw. ausgegeben wurden, ist sofort aufzulösen. Ich unterlege daher für alle Parteifinanzen die Verantwortlichkeit sogenannten Festessen und Diners aus irgendwelchen öffentlichen Mitteln, und ich verbiete allen Partei- und SA-Führern die Teilnahme an solchen. Ausgenommen davon ist nur die Erfüllung der von staatswegen notwendigen Verpflichtungen, für die in erster Linie der Herr Reichspräsident und danach noch der Herr Reichsaussenminister verantwortlich sind. Ich verbiete allen SA-Führern und allen Parteiführern im allgemeinen, sogenannte diplomatische Diners zu geben. Der SA-Führer hat keine Repräsentation zu üben, sondern seine Pflicht zu erfüllen.
5. Ich wünsche nicht, daß SA-Führer in kostbaren Simousinen oder Kabrioletts Dienstreisen unternehmen oder Dienstfelder für die Anschaffung derselben verwenden. Dasselbe gilt für die Leiter der politischen Organisationen.“

Die Durchführung der Verhaftung zeigte moralisch so traurige Bilder, daß jede Spur von Mitleid schwinden mußte. Einige dieser SA-Führer hatten sich Luftkudeln genommen. Einer wurde in der ekelhaftesten Situation aufgefaßt und verhaftet. Der Führer gab den Befehl zur rücksichtslosen Ausrottung dieser Pestbeule. Er will in Zukunft nicht mehr dulden, daß Millionen anständiger Menschen durch einige krankhaft veranlagte Wesen belastet und kompromittiert werden. Der Führer gab dem preussischen Ministerpräsidenten den Befehl, in Berlin eine ähnliche Aktion durchzuführen und dort insbesondere die reaktionären Verbündeten dieses politischen Komplottes auszurotten.
Mittags 12 Uhr hielt der Führer vor den in München zusammengekommenen höheren

(Fortsetzung Seite 2)

Die Durchführung der Verhaftung zeigte moralisch so traurige Bilder, daß jede Spur von Mitleid schwinden mußte. Einige dieser SA-Führer hatten sich Luftkudeln genommen. Einer wurde in der ekelhaftesten Situation aufgefaßt und verhaftet. Der Führer gab den Befehl zur rücksichtslosen Ausrottung dieser Pestbeule. Er will in Zukunft nicht mehr dulden, daß Millionen anständiger Menschen durch einige krankhaft veranlagte Wesen belastet und kompromittiert werden. Der Führer gab dem preussischen Ministerpräsidenten den Befehl, in Berlin eine ähnliche Aktion durchzuführen und dort insbesondere die reaktionären Verbündeten dieses politischen Komplottes auszurotten.
Mittags 12 Uhr hielt der Führer vor den in München zusammengekommenen höheren

Die Presse des uns feindlichen Auslands und leider auch ein Teil der Presse des neutralen Auslandes wartet ja nur darauf, ihren Lesern „beweisen“ zu können, daß wir inmitten einer inneren Krisis stecken. Der Wunsch ist dabei natürlich immer der Vater des Gedankens. Man fühlt sich von diesem mächtig erstarkenden, nationalsozialistischen Deutschland in seinen vom demokratischen Wahn umfächelten Träumen nicht mehr behaglich, man empfindet den sachlichen Heroismus des Dritten Reiches, seine ungeheure Kraft und Lebendigkeit als einen Luftzug, der die eigene Züfelmühle alle Augenblicke herunterweht, und man läßt der üblen Laune gar zu gern die Zügel schießen. Noch viel schlimmer sind diejenigen Teile des Auslandes, die uns hassen, die uns vernichten möchten. Und am aller schlimmsten sind jene Emigranten, die so tun, als ob sie etwas von deutschen Verhältnissen verstünden, die so tun, als ob sie jeden Morgen die zuverlässigsten Informationen aus Deutschland selbst empfangen, und mit ihren Lügen Unheil anrichten.

Der Propagandafeldzug gegen die Miesmacher und Nörgler hat ganz klar den Trennungsschnitt gezogen zwischen einer im Einzelfalle berechtigten Kritik, zwischen Beschwerden, die sich durchaus hören lassen, und deren Grund man abzustellen hat, einerseits und jener widerwärtigen Art, alles, was geschieht, in den Schmutz zu ziehen, alles zu verdächtigen, die Grundlagen unseres heutigen, nationalen Seins zu erschüttern, andere anzuhäufeln, gewisse, noch immer vorhandene klammernartige Gefühle aufzuputtschen. Mit einer solchen Art der Kritik, mit einer solchen hahnischen und alles zeretzenden Nörgerei verzeiht man sich allerdings an der großen Vertrauenssubstanz, die Grundlage und Voraussetzung des ganzen nationalen Wiederaufstiegs ist.

Jeder Volksgenosse mag über Einzelheiten denken, wie er will, er mag seinem Vorgesetzten über irgend eine persönliche, schlechte Erfahrung im engeren Kreise oder auch an der zuständigen Beschwerdestelle gerne Ausdruck verleihen —, aber nie und nimmer darf er verallgemeinern, nie und nimmer darf er etwas tun oder etwas äußern, was das festeste Vertrauen unseres Volkes zu Hitler untergräbt. Und es ist durchaus richtig, daß die maßgebenden Führer der Partei ein solches Tun, eine solche Untergrabung des Vertrauens, als Landesverrat bezeichnen.

Wir sind nachwievor auf dem richtigen Wege. Und Hunderte von Beweisen innerpolitischer und außenpolitischer Natur lassen sich dafür anführen. Das Gesamtbild, das diese Beweise ergeben, ist so gewaltig, daß kleine Flecken darauf verschwinden.

Und schließlich sollte ein jeder Volksgenosse, da er ja nicht umsonst einer gebildeten, einer hochstehenden Kulturnation angehört, geschichtsphilosophisch und biologisch geschult genug sein, um zu begreifen, daß der Uebergang zum Dritten Reich, mag er auch heute bereits in seinem Rohbau vollendet sein, immer wieder und wieder Kämpfe hervorrufen muß, da dieser Uebergang an so manchen Anforderungen stellt, denen er so rasch nicht zu folgen vermag. Man wird solchen, nicht aus Uebelwollen, sondern aus Verständnislosigkeit oder Nichtkönnen Widerstrebenden nach dem Worte von Rudolf Heß Nachsicht und Duldung entgegenbringen, zumal ja die Führer selbst wissen, daß die Vollendung des

Dritten Reiches nicht eine Angelegenheit von Tagen, sondern von Jahren ist.

Den anderen aber, den Böswilligen und Ungerechten, den ewigen Nörglern und Miesmachern, denen gilt auch heute noch der Kampf. Und diesen Kampf haben wir selbst zu führen, indem wir alle, die wir treu zum Führer stehen, jenen Schädlingen entgegen-treten, sie zur Vernunft mahnen und ihnen das Gefährliche ihres Tuns vor Augen halten.

Was gewisse Erscheinungen innerhalb der SA betrifft, die zu Beunruhigung Anlaß gegeben haben, so hat bereits der Führer in der ihm eigenen zielbewußten und entschiedenen Weise durchgegriffen. Wir verweisen auf die Bekanntmachung und Mitteilungen auf der ersten Seite. Selbstverständlich steht das ganze deutsche Volk nach wie vor mit derselben Treue und Aufopferungsbereitschaft zum Führer.

»KT«

Befehl des obersten SA-Führers

(Fortsetzung von Seite 1)

6. SA-Führer oder politische Leiter, die sich vor aller Öffentlichkeit betrinken, sind unwürdig, Führer ihres Volkes zu sein. Das Verbot nörgelnder Kritik verpflichtet zu vorbildlicher eigener Haltung. Fehler können jederzeit verziehen werden, schlechte Aufführung nicht. SA-Führer, die sich daher vor den Augen der Öffentlichkeit unwürdig benehmen, randalisieren oder gar Exzesse veranstalten, sind ohne Rücksicht sofort aus der SA zu entfernen. Ich mache die vorgelegten Dienststellen verantwortlich dafür, daß durchgegriffen wird. Von den staatlichen Stellen erwarte ich, daß sie in solchen Fällen das Strafmaß höher bemessen als bei Nichtnationalsozialisten. Der nationalsozialistische Führer und insbesondere der SA-Führer sollen im Volke eine gehobene Stellung haben.

7. Ich erwarte von allen SA-Führern, daß sie mit Hilfe der SA, als reinliche und laubere Institution zu erhalten und zu heiligen. Ich möchte insbesondere, daß jede Mutter ihren Sohn in die SA und Hitlerjugend geben kann ohne Furcht, er könnte dort sittlich oder moralisch verderben werden. Ich wünsche daher, daß alle SA-Führer peinlichst darüber nachdenken, daß Verfehlungen nach § 175 mit dem sofortigen Ausschluß der Schuldigen aus SA und Partei beantwortet werden. Ich will Männer als SA-Führer sehen und keine lächerlichen Affen.

8. Ich verlange von allen SA-Führern, daß sie meine Loyalität mit ihrer eigenen beantworten und durch ihre eigene unterstützen. Ich verlange aber von ihnen besonders, daß sie ihre Stärke auf dem Gebiet suchen, das ihnen gegeben ist und nicht auf Gebieten, die anderen zukommen. Ich verlange vor allem von jedem SA-Führer, daß er in bedingungsloser Offenheit, Loyalität und Treue sein Benehmen gegenüber der Wehrmacht des Reiches einrichtet.

9. Ich verlange vom SA-Führer, daß er an Mut und Opferwilligkeit von seinen Untergebenen nicht mehr fordert, als er selbst jederzeit einzuweisen bereit ist. Ich verlange daher, daß er in seinem Benehmen und in der Behandlung des ihm von mir anvertrauten deutschen Volksgenossen sich als ein wirklicher Führer, Freund und Kamerad erweist. Ich erwarte von ihm, daß er auch in seinem Verband die Tugenden höher einschätzt als die Zahl.

10. Und ich erwarte von Ihnen als Chef des Stabes, daß der alte, treue Parteigenosse, der langjährige Kämpfer der SA nicht vergessen wird, ich möchte nicht die Aufblähung mit tausend unnötigen, aber kostspieligen Stäben, ich will, daß man bei Beförderungen nicht nur vom abstrakten Wissen ausgeht als von der angeborenen Fähigkeit, Führer zu sein, und der langjährigen erprobten Treue und Opferwilligkeit. Ich habe mit meiner SA einen ungeheuren Stamm treuester und bravster Gefolgsmänner. Diese haben Deutschland erobert und nicht die gescheiterten Spälinge des Jahres 1933 und seitdem.

11. Ich will, daß der SA-Mann geistig und körperlich zum geschultesten Nationalsozialisten erzogen wird. Nur in der westlich-au-

stlichen Verankerung in der Partei liegt die einzigartige Stärke dieser Organisation.

12. Ich will, daß in ihr der Gehorsam, die Treue und die Kameradschaft als durchgehende Prinzipien herrschen, und so wie jeder Führer von seinen Männern Gehorsam fordert, so fordere ich von den SA-Führern Achtung vor dem Gesetz und Gehorsam meinem Befehl.

Aufruf des neuen Chefs des Stabes an die SA.

DWB. München, 30. Juni.

Der Chef des Stabes Luge, hat folgenden Aufruf erlassen:

Aufruf!

SA-Kameraden! Führer und Männer! Der Führer hat mich an seine Seite als Chef des Stabes gerufen. Das mir dadurch erwiesene Vertrauen muß und werde ich rechtfertigen durch unverbrüchliche Treue zum Führer und restlosen Einsatz für den Nationalsozialismus und dadurch für unser Volk. Als ich vor etwa 12 Jahren zum erstenmal Führer einer kleinen SA war, habe ich drei Tugenden an die Spitze meines Handelns gestellt und sie von der SA gefordert. Diese drei Tugenden haben die SA groß gemacht und heute, wo ich in schicksalsschwerer Stunde meinem Führer an hervorragender Stelle dienen darf, sollen sie erst recht Nischtschnur für die ganze SA sein: Unbedingte Treue! Schärfste Disziplin! Hingebender Opfermut!

So wollen wir, die wir Nationalsozialisten sind, gemeinsam marschieren! Ich bin überzeugt, denn es kann nur ein Marsch zur Freiheit werden!

Es lebe der Führer! Es lebe das Volk!
Der Chef des Stabes:
ges. Luge.

Der Lebenslauf des neuen Stabschefs Viktor Luge

DWB. Berlin, 30. Juni.

Viktor Luge wurde am 28. Dezember 1890 in Bevergern (Bezirk Münster) geboren. Er

„Man sagte: Gegen die Reaktion und marschierte gemeinsam mit ihr“

Ministerpräsident Göring über die Säuberungsaktion

(Berlin, 30. Juni.)

In einer Sonderkonferenz für die inländische Presse hielt Ministerpräsident Göring folgende Rede:

„Meine Herren! Seit Wochen und Monaten beobachten wir, inwieweit die verantwortlichen Dienststellen — das sind meine und die des Reichs-SS-Führers Himmler, beobachtet die Partei, daß ein Teil der obersten SA-Führer sich von dem Ziel der Bewegung und des Staates abgewandt haben und ihre eigenen Interessen, ihren eigenen Ehrgeiz und zum Teil auch ihre unglückliche Veranlagung in den Vordergrund stellen.“

Immer wieder kamen die Klagen aus dem Lande, daß diese SA-Führer brutal gegen die Bevölkerung auftraten. Die Klagen häuften sich, daß Dinge geschähen, die mit dem Rechtsbewußtsein des Volkes nicht mehr übereinstimmen. Die Klagen häuften sich, daß alle Beschwerden bei den obersten SA-Führern keinen Sinn hätten. Leider Gottes hat auch der Stabschef Röhm, ein alter Kämpfer, für den der Führer besonders leidenschaftlich und treu in schwerster Zeit eingetreten ist, infolge seiner unglücklichen Veranlagung sich auf ein Gebiet treiben lassen, das für ihn verhängnisvoll werden sollte. Vielleicht gerade durch seine Veranlagung umgab er sich in seinem ganzen Stab und den umwohnenden Stellen der SA mit solchen Männern, die nun ihrerseits in ihm den Gedanken erwecken, daß er der starke Mann Deutschlands wäre. So kam es, daß von seiten der obersten SA-Führung Pläne geschmiedet wurden, um die Bewegung zu schädigen, den Staat zu stürzen und einen Staat anzurichten, der dann ein Staat dieser kranken Individuen geworden wäre.

Der Führer hat diese Gefahr genauestens verfolgt. Als klar und eindeutig feststand, daß die oberste SA-Führung das Gerede von der zweiten Revolution zur Tat werden lassen wollte, mußte eingegriffen werden. Der Führer hat selbst blühartig eingegriffen. Er hat in München und in Wiessee, wo der Stabschef sich befand, kurzen Prozeß gemacht.

Vor Tagen hat er mir den Befehl gegeben, auf Stichwort hier zuzuschlagen und mir damit vollzogene Gewalt übertragen.

Die armen SA-Männer sind alarmiert worden, sie wurden alarmiert und bewaffnet und mußten nicht moan.

Man sagte: gegen die Reaktion, und marschierte gemeinsam mit ihr. Das war das Verwerflichste, daß die oberste SA-Führung das Wanton einer zweiten Revolution gegen die Reaktion errichtete und selbst mit ihr eng verbunden war.

Der Hauptmittelsmann war der frühere Reichskanzler, General Schleicher, der die Verbindung knüpfte zwischen Röhm, einer ausländischen Macht und zu jenen unzufriedenen gestrigen Gestalten.

besuchte die Rektorschule in Ibbenbüren, anschließend das Gymnasium in Rheine und wurde dann Postpraktikant. Am 1. Oktober 1912 wurde er Soldat beim Infanterieregiment 50 in Hörter. Der Soldatenberuf nimmt ihn innerlich ganz und gar gefangen. Zu Beginn des Krieges kommt Luge ins Feld und von Anfang bis Ende ist er an der Front, immer da, wo etwas los ist. Mit dem Reserveinfanterieregiment 15 kehrt er in die Heimat zurück, bleibt zunächst noch bei der Truppe, bis er Mitte August 1919 wegen Verlustes eines Auges aus dem Heere scheidet muß.

Schon 1922 bekommt er Fühlung mit der nationalsozialistischen Bewegung. Er schließt sich ihr an und wird Mitglied der Ortsgruppe Eberfeld. Ein Jahr später ist er SA-Führer und beteiligt sich am Ruhrabwehrkampf. 1925, im Jahre der Neugründung der NSDAP, und SA wird er zunächst SA-Führer, später Gau-Sturmführer des Gau's Ruhr. Die Organisation der Verbände, ihre Einteilung, ihre Dienstarzeichen stammen von Luge, der sie bei seinen Formationen zum erstenmal einführt. 1927 wird er zum SA-Führer für das Ruhrgebiet ernannt und gleichzeitig stellvertretender Gauleiter. 1930 wird er nach dem Tode des Führers der niederländischen SA, Major a. D. Dindlage, zu seinem Nachfolger ernannt. So wird er Oberster SA-Führer Nord mit dem Sitz in Hannover. Bei der Neuerteilung der SA nach dem Stennesputsch wird er Gruppenführer Nord und 1932 Obergruppenführer und Führer der Obergruppe 6 der SA in Hannover.

Im Februar 1933 kurz nach der Machtergreifung wird Luge Vizepräsident von Hannover, wenige Wochen später Oberpräsident der Provinz Hannover. Bei Bildung des Staates rufen ihn Ministerpräsident Göring auch in diese Körperschaft.

Der Führer wieder in Berlin

DWB. Berlin, 30. Juni.

In der 10. Abendstunde traf heute der Führer, von München kommend, im Flugzeug wieder in Berlin ein. In seiner Begleitung befand sich Dr. Goebbels, der am Freitag vom Führer nach Godesberg gerufen wurde und sich seitdem in seiner Begleitung befand. Der Führer wurde in Berlin auf dem Flugplatz empfangen vom Ministerpräsidenten Göring, Reichsinnenminister Frick, Reichsführer der SS, Himmler, und dem Polizeigeneral Daluge. Bei seiner Fahrt durch Berlin und bei der Einfahrt in sein Haus, wurde der Führer überall ganz spontan und begeistert begrüßt.

Ich habe meine Aufgabe erweitert, indem ich auch gegen diese Unzufriedenen einen Schlag führte. Die Dinge sind nun so: Im ganzen Lande ist Ruhe eingetreten. Einige Elemente, die noch glauben, die Parole der zweiten Revolution fortsetzen zu müssen, werden das schwer zu büßen haben. Die Gewalt, meine Herren, ruft fest in den Händen des Führers und in den Händen jener, denen er durch sein Vertrauen die Aufgabe übertragen hat.

Die zweite Revolution hat dazu geführt, daß gerade die, die gegen den Staat rebellierten, Haupt und Leben lassen mußten. Sie sehen darin, daß der Staat wohl manchmal zaudern kann, wohl manchmal warten kann, daß auch der Führer manchmal wartet und lange abwägt und auch die Verdienste erwägt und verliert, die Leute auf den Stand der Rechtschaffenheit zurückzuführen. Wenn aber das Reich in Gefahr ist, wenn letzten Endes die Bewegung getroffen wird, wenn vor allem Treulosigkeit bei diesen Werken Vate gekannt haben, dann wird rückfalls durchgegriffen. Der Schlag hat sich gerichtet gegen die Weuterei, gegen alle unzufriedenen Kreise der Reaktion. Wir werden die SA reinigen von all den Elementen, die jetzt erst in die SA hereingekommen sind und dort Führerstellungen einnehmen.

Wir haben gehandelt, damit der alte SA-Mann, d. h. der SA-Mann, der 1928, 1929 und 1930 die Dinge geschmissen hat, wieder zu Ehren kommt. Ueberall können Sie heute feststellen, daß diese Leute innerhalb der Bewegung am schlechtesten dastehen, daß andere Führer geworden sind, die es nicht verdient haben. Wir haben gerade diese Säuberung durchgeführt, um wieder der SA ihren alten hervorragenden Ruf zuteil werden zu lassen. Es ist bedauerlich und Sie werden es verstehen, wie schmer für uns alle es gewesen ist, uns von einem Teil der Männer trennen zu müssen, die wir einst geschätzt und geachtet haben. Dieses steht aber fest: Der nationalsozialistische Staat steht über allem. Wir werden diese Gelegenheiten des Säuberens nicht vorbegeben lassen, ohne daß einmal rückfalls und rückfallslos die Dinge in Ordnung gebracht werden, die in falsch verstandener Milde und Bescheidenheit verfallen worden sind. Aus dieser Aktion muß hervorgehen ein lauterer, gesellter Staat. Das Volk muß wissen, daß es uns ernst ist, daß es uns ernst mit der Sache ist, alles für das Volk zu tun. Das Volk soll erkennen, daß ein bitteres und scharfes Gericht mit denen gehalten wird, die sich an ihm veründigt haben und ihre Macht mißbrauchten, um das deutsche Volk zu bedrücken.



Die „Pyramide“, Wochenchrift zum Karlsruher Tagblatt

enthält in ihrer heutigen Ausgabe folgende Beiträge: Sprachentzarna. Von Gottlieb Graef in Karlsruhe. — Geschichte von Marcon. (Schluß.) Von Reichstagsredner Gustav Rommel in Karlsruhe. — Wänder des Volkstiedes. Von Gustav Baumann in Wiltungen.

Händelseiern im Jahre 1935

Raum ist das diesjährige Händelsein in Arefeld verklungen, da werden schon Vorbereitungen für Händelseiern im Jahre 1935 bekannt. Zur Händelseiernstadt 1935 ist die Stadt Halle erklärt worden. Dort wurde am 23. Februar 1885 Georg Friedrich Händel geboren, im Jahre 1935 fährt sich sein Geburtstag zum 250. Male. Dieses Jahr wird in der musikalischen Welt ein Händel-Gedenkjahr werden.

Die heroische Persönlichkeit und das schöpferische Musikertum Händels stehen uns heute näher denn je. Der 250. Geburtstag Georg Friedrich Händels verpflichtet seine Geburtsstadt Halle vor allen anderen Städten, zu dem Kulturwerk dieses großen deutschen Musikers, dessen Wirken die bis heute erhaltene Vorkulturwerk deutscher Musik in der ganzen Welt eingeleitet hat, ein Bekenntnis abzulegen und in vorbildlichen Aufführungen dieses musikalischen Erbes zu erhalten und der Nation neu zu schenken.

Aus dieser Erkenntnis heraus hat Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann die notwendigen Schritte unternommen, um würdige Gedenktage für Händel vorzubereiten. Entsprechend der Erklärung der Stadt Halle zur Händel-Feststadt werden, besonders auch im Laufe des Sommers 1935, größere Händelaufführungen stattfinden. Die Stadt Halle hat sich — eingedenk der Verpflichtung ihrem

größten Sohne gegenüber — stets die Pflege der Händelmusik anlegen sein lassen. Neben kleineren Konzerten haben bekanntlich in dem letzten Jahrzehnt zwei große Händelfeste, die auch in England höchste Beachtung fanden, Zeugnis von dem Willen Godes als Händelstadt abgelegt. Die Händel-Gedenktage im Jahre 1935 sollen auch für die Zukunft richtungweisend sein, daß sich Halle stets als lebendiger und schöpferischer Mittelpunkt der Händelmusik Kunst fühlt.

Kunst und Wissenschaft

Als echte Arbeit des Holzbildhauers Sixt von Stauven wurde unter verdienstvollen alten durch Stadtpfarrer Weibel wiedergefundenen Holzbildwerken eines von den ausgezogenen Kunstfachverständigen sofort erkannt. Die kunstvolle Holzfigur stellt die Mutter Anna dar, während die ihr wahrhaftig beigegebene Gottesmutter fehlt. Von Meister Sixt stammen bekanntlich auch verschiedene in Freiburg aufgestellte Kunstwerke, u. a. der bekannte Vöhrer-Altar im Freiburger Münster und die vier feineren Kaiserbilder am Kaufhaus.

Die Rekturwahl an der Wiener Universität wurde nach wochenlangen mühevollen Verhandlungen und mehrmaliger Verschiebung am Freitag endlich durchgeführt. Nach Alter und Rang wäre an erster Stelle, Dr. Dinar Spanu in Frage gekommen. Da dieser aber wegen nationalsozialistischer Gesinnung der Regierung nicht genehm war, entschloß sich das Professorenkollegium zu einer ausgesprochenen Kompromißlösung und wählte Professor Dr. Gold von Fernel zum Rektor der Universität Wien für das Studienjahr 1934/35. Er gilt als nationaldenkender Mann, ohne sich aber in nationalsozialistischer Richtung irgendwie betätigt zu haben; er war feinerzeit der Staatsrechtslehrer des nachmaligen Kaiser Karl von Oesterreich.

Franz Philipps Friedensmesse für gemischten Chor, Sopran solo, großes Orchester und Orgel wurde in Düsseldorf mit großem Erfolg aufgeführt.



Aus Stadt und Land



Kinder reifen aufs Land

Der Bahnsteig ist gedrängt voll von aufgeregten Müttern und Kindern, eine sehr lebhaft gefühlte Gesellschaft. Für die Kinder heißt es heute zum ersten Male verreisen. Aermlich gekleidete, schmächtige Gestalten, mit abgenutzten Koffern und dürftigen Paketen, die ihre Gabelstiefeln bergen. Aber wie lachen ihre Augen, wie aufgereggt ist das kleine Volkchen.

Auch aus den Augen der Mütter leuchtet eine helle Freude, zugleich mit einer gewissen Sorge und Abschiedsschmerz. 4 bis 6 Wochen bedeuten eine lange Zeit. Zum ersten Male heißt es, sich voneinander zu trennen. Die Kleinen empfinden diesen Trennungsschmerz nicht so sehr, die Erwartungsfreude ist doch größer. Der Zug fährt ein. Ein letztes fürmliches Abschiednehmen, dann werden die Abteile gestärkt. Pakete und Koffer werden untergebracht, letzte Verhaltensregeln seitens der besorgten Mütter gegeben. Mit freundlicher Ruhe ordnet die Begleiterin den aufgeregten Kinderschwarm.

Sangsam fährt der Zug an, Tischerschwenken, bis der Bahnsteig aus dem Gesichtsfeld verschwunden ist. Nun geht es der Erholung auf dem Lande entgegen. Deutsche Bauern warten auf ihre kleinen Pflögelein aus der Stadt. Deutsche Volksgenossen! Gegenüber diesen glücklichen Urlaubstündern gibt es noch viele, denen bisher eine Erholungsreise noch nicht ermöglicht werden konnte, ihnen allen müssen wir helfen. Jedes bedürftige Stadtkind soll einmal alle Freuden eines Landurlaubs erleben.

Aus diesem Grunde wird daher ab 1. Juli an allen Fahrkartensaltern der deutschen Reichsbahn eine „Spendenkarte für Mutter und Kind“ verkauft. Der Preis beträgt 10 Pfennige, ist so niedrig gehalten, daß jeder Reisende diese Karte erwerben kann. Wenn ihre Erholungsreise antreibt, gedenket der vielen deutschen Mütter und Kinder, die sehnsüchtig auf das große Glück einer Erholungsreise warten. Ermöglicht ihnen durch den Kauf der Spendenkarte diese Reise. Auch sie müssen einmal ausspannen und neue Kräfte sammeln.

Deutscher Volksgenosse, erwirb die Spendenkarte zur

„Glücklichen Reise für Mutter und Kind.“

Vom Juni zum Juli

Nach einem Juni, der mehr dem Hochsommer als dem Frühjahr angehört, hebt nun der Juli, der eigentlich Sommermonat, an. Noch blühen in den Gärten die Rosen, aus manchen Hecken strömt der Duft des mit schneeweißen Blüten überladenen Jasminstrauchs und von den Lindenbäumen herab weht es Honigdüfte in den sommerlichen Tag. Aber all das haben wir schon vom Juni übernommen, und so wird uns der Sommermonat Juli selbst kaum noch etwas schenken können, was uns nicht schon sommerlich vertraut wäre. Selbst die Hundstage hat der Juni an manchen heißen Tagen schon vorweg genommen.

In das Blühen und Duftes mischt sich mit jeder Woche mehr verheißendes und erfüllendes Reifen. Auf den Feldern wagt das Korn und in einigen Tagen wird das Grün der Weizen im Brande des Sommers sich färben und der Senne des Schnitters zum Opfer fallen. Während der Landmann so in hartem Tagwerk vom frühesten Morgen bis zum späten Abend arbeitet, suchen die anderen Berufsleute diese sommerliche Zeit in kurzen Ferien die Erholung.

Der Name „Deumond“ dürfte eine der ältesten deutschen Monatsbezeichnungen sein, denn er läßt sich in eine Zeit noch vor Karl dem Großen, also weit vor dem Jahr 800, zurück verfolgen. Er war auch verbreitet, denn nicht nur in den deutschen Ländern gibt es wenig andere Namen für diesen Jahresabschnitt, sondern der Name Deumond kommt in den meisten Sprachen germanischer Ursprungs bis zu den nordöstlichen Völkern wie Finnen, Letten, Esten, ja selbst Kleinrussen vor. An sonstigen deutschen Bezeichnungen für diesen Monat sind nur noch zwei zu nennen: Birmemond sowie Hundsmund (im alten Holsteinischen Bauernkalender), der an die gegen Ende des Monats beginnenden Hundstage erinnert.

Diese Hundstage bringen auch den wichtigsten „Vostag“ des Monats, den Jakobstag, am 25. Juli. Eine hübsche Volkstagsfeier knüpft sich an diese Namensgebung: Als die Apostel, vertieft in ein Gespräch, des Weges nicht achteten und durch ein Kornfeld gingen, wollten die Bauern dem Jakobus den Hut pfänden. Da die Sonne heiß vom Himmel brannte, hat er sie dringend, ihm den Hut zu belassen, wofür er versprach, ihm Korn zu beschicken. Darauf gingen die Bauern ein, und seitdem ist Jakobus der Kornpatron der Bauern. Sein Tag aber wird als besonderer Glückstag für den Erntebeginn betrachtet.

Stand der Feldfrüchte im Hanauerland

—el—. Die ausgiebigen Regenfälle in den letzten Tagen haben bei den Landwirten des Hanauerlandes wieder eine hoffnungsvollere Stimmung ausgelöst. Ganz besonders willkommen waren die Regenfälle für die verschiedenen Hackfrüchte. Die Rüben, Kartoffeln, sowie der Tabak entwickeln sich in hochbefriedigender Weise. Auch die wogenden Getreidefelder versprechen eine erfreuliche Ernte.

Die Frühkartoffelernte ist soweit beendet. Dieser Tage wurde erstmals durch den Bezirksbeauftragten die Frühkartoffeln aus verschiedenen Anbaugemeinden in Korb gesammelt und verladen. Allerdings blieben die

Ernteerträge gegenüber anderen Jahren weit zurück, da infolge von Frostschäden und insbesondere durch die anhaltende Trockenheit die Entwicklung der Knollen sehr beeinträchtigt wurde. So erntete z. B. ein Pflanzler von 9 Hektar rund 4 Zentner marktfähige Kartoffeln. Die Qualität der Frühkartoffeln ist in diesem Jahre eine ganz hervorragende und dürfte jeder Auslandsware durchaus in nichts nachstehen.

Dreifacher Autozusammenstoß

Am Freitagnachmittag ereignete sich auf der Straße Bruchsal-Ubstadt ein folgenschwerer Unglücksfall. Ein Auto aus Thüringen überholte in schnellem Tempo einen Personenvagen, konnte aber infolge der Steigung der Straße nicht bremsen, daß ihm ein Lieferwagen entgegenkam. Infolge der hohen Geschwindigkeit sah daher der Führer des Thüringer Wagens keine andere Möglichkeit, als ziemlich scharf nach rechts auszuweichen, wobei er aber den überholten Wagen freistieß, so daß dieser umstürzte.

Durch den Zusammenprall wurde der Thüringer Wagen nach links geschleudert, wo er mit dem Lieferwagen zusammenstieß, was zur Folge hatte, daß der übrigens ganz neue Thüringer Wagen vollständig zertrümmert wurde.

Die Insassen, ein Thüringer Ehepaar, mußten mit schweren Verletzungen (Gehirnerschütterung u. a.) ins Bruchsaler Krankenhaus gebracht werden. Lebensgefahr besteht nicht.

Auto überfahren

Insassen schwer verletzt
Auf der Landstraße zwischen Durmersheim und Grünwinkel überschlug sich am Samstag ein Opelauto von hier infolge Reisendeckels. Die Insassen, zwei Frauen, wurden schwer verletzt ins Karlsruher Städt. Krankenhaus verbracht. Das Auto ist stark beschädigt.

Mit dem Lebenswerk in den Tod

In Brombach (bei Bruchsal) starb am Freitagabend, unmittelbar vor Vollendung seines 77. Lebensjahres, Albert Großmann, einer der Mitinhaber der bekannten Weberei Gebr. Großmann, A.-G., Brombach. Die Notlage in der Textilindustrie hat auch sein Unternehmen, das mehr und mehr unter den Einfluß von Kapitalinteressenten geriet, zur Liquidation gezwungen. Mit der handelsgerichtlichen Bekanntmachung über die Auflösung der Gesellschaft wird in der gleichen Zeitungsnummer auch der Tod des Seniors Albert Großmann bekanntgegeben.

Der Gotthardweg im Wettbewerb mit dem Brenner / Was nützt: Doppelspur auf der gesamten Gotthardlinie von Basel Bad. Bahnhof bis Chiasso

Kaum ein anderes Land darf sich eines so dichten Fahrplans und einer so zahlreichen Zugfolge auf seinen Eisenbahnstrecken rühmen wie die Schweiz. Bei dem gewaltigen Reisetrom, der sich aus allen Himmelsrichtungen in und durch dieses typische Fremdenverkehrsland ergießt, braucht dies auch weiter nicht Wunder zu nehmen. Umso mehr muß es auffallen, daß das sonst so vortrefflich ausgestattete Netz der SBB. verhältnismäßig neu recht geringen Prospekt doppelspuriger Strecken aufweist. Bei Linien ohne großen Schnellzugsverkehr mag dies hingehen. Anders, wenn den internationalen Durchgangsstrecken vom Rang der Gotthardbahn oder der von dem überragenden Verkehrsmittelpunkt Basel ausstrahlenden Linie Zürich—Genève teilweise immer noch das zweite Gleis fehlt. Die anerkannt großzügig durchgeführte Umwandlung des Dampfbetriebs der SBB. in den raschen, bequemen und sanfteren elektrischen Betrieb vermag über diesen trotz dem bestehenden Mangel an Kapazität und Beweglichkeit der Zugführung keineswegs hinwegzuhelfen. Wenn z. B. für das wichtige Verbindungsstück unserer Rheintalstrecke mit dem Süden, bei der Gotthardbahn, auf eine Länge von 30 Kilometern nur ein Gleis zur Verfügung steht (zwischen Brunnen und Güeten, sowie vor und hinter Lugano), so ist dies leider nur zu sehr dazu ansetzend, am dort die D- und Expreszüge von Berlin, Hamburg, Belgien und Holland nach Italien und umgekehrt in ihrem glatten Lauf empfindlich zu stören und sie in Verzögerungen entgegenkommender Züge hineinzureißen. Insbesondere während der Saison und bei Stokverkehr fallen dann unvorhergesehene, zeitraubende Stationskreuzungen und Zwischenhalte nötig. Ganz abgesehen davon wird bei dichtem Verkehr der Reim zu Zugfahrplänen und Eisenbahnunfällen gelegt.

Am wichtigsten für den großen deutschen Durchgangsverkehr über Basel erweist sich jedoch das Fehlen der Doppelspur auf der beiden Baseler Bahnhöfe verknüpfenden Verbindungsstrecke. Auf einem zur Bewältigung des gewaltigen Personenverkehrs so schwierigen Plaze wie dem Schweizer Bundesbahnhof, wo sich die wenigen Personenaufbereitungsstellen auf engstem Raume aufeinanderdrängen, erscheint die

Führung eines zweiten Gleises zum Baseler Bahnhof doppelt und dreifach nötig;

denn nur dann gelingt es, die Züge aus jenem beengten Bahnhof ohne Rücksicht auf Züge der Gegenrichtung ordnungsmäßig herauszubringen, um Platz für neue Züge zu schaffen; umgekehrt bildet die Engsteifigkeit der Verbindungsstrecke oft ein Hemmnis für das rechtzeitige Anbringen der Reichsbahnzüge vom Basler zum Bundesbahnhof. Empfindliche Verzögerungen sind die Folge, die sich bis tief nach Italien, Frankreich und Borsalbera, andererseits bis Frankfurt, Köln und darüber hinaus auswirken können. Die Vornahme der langwierigen Bau- und Zollprüfung in dem einen der beiden Baseler Bahnhöfe und die ebenso zeitraubende Abwicklung des Umsteigeverkehrs und der umständlichen Aufteilung der Kurswagen der verschiedenen Richtungen im andern Bahnhof, statt alles in einem großen Zentralbahnhof zu vereinen, erfordert ohnehin übermäßig lange Zugaufenthalte, welche die Leistungsfähigkeit des Gotthardwegs herabdrücken.

In diesem Zusammenhang darf nicht unerwähnt bleiben, daß der gefährlichste Konkurrent des Gotthard, die Brennerlinie, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln ihre Wettbewerbsfähigkeit zu steigern sucht und den Durchgangsverkehr nach und von Italien immer mehr an sich zu reißen droht. So ist zur Zeitersparnis seit dem letzten Sommerfahrplan der bisherige lange Halt der D-Züge an der österreichischen Poststation Brennerfeld

weggefallen; die Züge fahren bis und ab Brennerhöhe durch und die österreichische und italienische Pass- und Zollprüfung wird vereint vorgenommen. Außerdem sind die Verbindungen über den Brenner derart grundlegend beschleunigt worden, daß die schnellsten Züge Berlin—Rom nur noch 24 Stunden Fahrzeit benötigen, 5 Stunden weniger wie bisher, während die Zugbeschleunigung über Basel—Gotthard höchstensfalls 3 Stunden ausmacht. Daneben ist die Elektrifizierung von Florenz über die neue „Direttissima“ und den Brenner bald bis Nürnberg gediehen und wird ständig weiter vorwärts getrieben; die Zeit ist sonach nicht mehr allzufern, da der Reisende bequem und äußerst rasch

von Berlin bis Rom elektrisch durchfahren kann. Schon jetzt laufen in mehreren D-Zügen Kurswagen dritter Klasse Berlin—Brenner—Rom (in D 61, D 62, D 65 und D 68), was gegenüber unserer badischen Rheinbahnstrecke und der Gotthardbahn einen weiteren beachtlichen Vorsprung bedeutet. Selbst die Verbindung Rom—Rheinlande und Holland ist diesem Sommer über Brenner—München gleichwertig, wenn nicht besser geworden wie die parallel über Gotthard—Basel—Karlsruhe (D 307/308). Die Schweiz muß daher schon ein übriges tun, um den stark gefährdeten Gottharddurchgangsverkehr auf seiner bisherigen Höhe zu halten.

Die Schweizer Tagespresse hat ohnehin schon mit Rücksicht darauf, daß Bahn- und Gleiserweiterungsbauten ein vorzügliches Mittel zur Arbeitsbeschaffung für die verschiedenartigen Industriezweige, für gelernte und ungelernete Arbeiter bildet, mit Recht den Ausbau der großen Hauptlinien auf Doppelspur und die Aufnahme ins Notstandsprogramm gefordert. Im eigenen Interesse der Schweiz würde bringen zu wünschen, daß hierbei in erster Linie an die Gotthardbahn und die Baseler Verbindungsbahn gedacht wird.

Dr. G.

Mittelholzer in Pfullendorf notgelandet

Der gefamte Schweizer Flieger Mittelholzer, der am Donnerstagabend 1.35 Uhr auf dem Flugplatz Dübendorf bei Zürich zum Swissair-Dallanpostflug gestartet war, mußte auf der Rückkehr infolge des einbrechenden schlechten Wetters am Donnerstagabend 21 Uhr in der Nähe von Pfullendorf eine Notlandung vornehmen, die, abgesehen von einer kleinen Beschädigung des Fahrwerks des Flugzeuges, glücklicherweise ohne Verletzungen abging.

In den frühen Morgenstunden des Freitag begab sich Mittelholzer nach Pfullendorf. Die beiden Postfächer mit 26 Kilogramm Inhalt wurden durch ein Postauto nach Pfullendorf befördert und mit dem Zug nach Zürich weitergeleitet. Die Notlandung bei Pfullendorf rief eine große Anspannung der Landbevölkerung hervor. Die Flugstation Dübendorf wurde verständigt, die dann mittels Auto die benötigten Ersatzteile nach Pfullendorf brachte. Mittelholzer ist dann am Freitagnachmittag nach Inlandbuchung seiner Maschine gestartet und traf bereits um 18.15 Uhr wohlbehalten auf dem Flugplatz Dübendorf ein.

Wieder Rheinschiffe stromaufwärts

Durch die Niederschläge der letzten Tage hat sich der Wasserstand des Rheines wesentlich erhöht. Zum ersten Male seit langer Zeit konnte am Donnerstagabend wieder ein Schiff stromaufwärts fahren.

Reicher Salmenfang am Oberrhein

Seit einigen Wochen führt der Rhein unterhalb des Staumehrs Märkt (Bez. Bruchsal) wenigstens zeitweise wieder mehr Wasser. In unmittelbarer Nähe des Wehres drängen sich die Zugschiffe in großer Zahl und können leicht am badischen und elsässischen Ufer dort gefangen werden. Mehrere der wertvollen Salme wurden schon seit einiger Zeit herausgefischt, und erst kürzlich allein drei an einem Tage. Vor der Schließung des Wehres war der Salmenfang gleich Null. Die anfangs März d. J. abgemachte Schongrenzenlänge ist bis heute noch nicht in Wirklichkeit gelebt.

Anlautere Geschäftsmethoden

Das Urteil gegen die Brüder Schneider in Mannheim

Das Schwurgericht Mannheim verurteilte nach dreitägiger Verhandlung Edmund Schneider von Mannheim wegen Konkursverbrechens und Unterschlagung zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis, abzüglich drei Monate Untersuchungshaft, seinen Bruder Karl Schneider wegen Konkursverbrechens zu elf Monaten Gefängnis abzüglich einen Monat Untersuchungshaft, die bei E. Schneider früher angestellte Elisabeth Müller wegen Beihilfe zu drei Monaten Gefängnis abzüglich einen Monat Untersuchungshaft.

Weil sie wegen eines Diebstahls entlassen wurde, hatte die Müller Anzeige wegen strafbarer Handlungen bei Anbruch des Konkurses der Tabakfirma Schneider erstattet. Bei der Vernehmung wurde zur Veranschaulichung eines Verzeichnisses der Angehörigen von Karl Schneider für 4500 RM. Zigaretten noch während der Anwesenheit des Treuhänders beiseite geschafft. Ferner schenkte E. Schneider bei der Bildung einer sogenannten Aufwands-Gründung, einer G. m. b. H., zwei Strohmannen als Teilhaber ein mit einem Geschäftsanteil von 14 000 RM., obwohl keiner einen Pfennig gezahlt hatte. Das Gericht nahm an, daß der Angeklagte diesen Eintrag nur gemacht hat, um die Beihilfeleistung von Waren und Geld noch vor der Zahlungsunfähigkeit zu verdecken und sich wieder als Teilhaber einzufischen. Die Inhaber des Konkursverfahrens hatte dem Angeklagten 9000 Reichsmark Darlehen und Geldpfandbriefe in Höhe von 7000 RM., letztere nur zum Verwahr, gegeben. Diese wurden aber von ihm bei der badischen Landesbank verpfändet. Die Frau verliert nun bei der Quote von 37 v. H. eine Summe von 11 000 RM.

Kleine Rundschau

pp. Gröbtingen. (60jähriges Gründungsfest.) Am 14. und 15. Juli wird die Feuerwehr ihr 60jähriges Gründungsfest feiern. Feiertankfest, Totenschmerz und gefällige Veranstaltungen sind vorgesehen.

Schwefingen. (Der Vorschlag) für 1934/35 ist mit 1 508 211 RM. in Einnahmen und Ausgaben ausgefallen. Das Reinvermögen der Stadt beläuft sich auf 24 Millionen RM., der Schuldenbetrag auf 1 662 926 RM., das sind 160 RM. auf den Kopf der Bevölkerung.

Schwefingen. (Krankentafel-Zusammenschluß.) Mit Wirkung ab 1. Juli werden die Hohenheimer Ortskrankenkasse und die Ortskrankenkasse Schwefingen zur Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Amtsgerichtsbezirk Schwefingen zusammengelegt. Die Zentrale ist in Schwefingen, während in Hohenheim nur eine Zahlstelle unterhalten wird.

Vom Bauhand. (Die Grünfarnen) wird infolge des anhaltend trockenen und heißen Wetters dieses Jahr früher beginnen, vielleicht in etwa acht Tagen.

Kehl. (Bermittlung) wird seit 27. Juni der 78 Jahre alte Pensionär Wilhelm Gerckmann von hier.

—el. Kehl. (Fortsetzung der Strandbadarbeiten.) Um einem vielfachen Irrtum, daß die Vorarbeiten für das am Schloßackerkopf projektierte Strandbad eingestellt wurden, zu begegnen, können wir mitteilen, daß dieselben nach wie vor fortgesetzt werden. Die kulturelle Bedeutung eines Strandbades für die Stadt Kehl ist u. E. so einleuchtend, daß jedes Wort darüber überflüssig erscheint.

I. Billingen. (Jugendtreffen.) Am Freitag kamen etwa 5000 Schüler und einige Hundert Erwachsene auf den Königsfelder Sportplatz zusammen, wo sich bald ein lebhaftes Treiben entwickelte. Die Gesamtleitung lag in den Händen des Unterbannführers Schlegel, Triebger. Gebietsführer Kemper hielt eine begeisterte Rede. Später nahm Kreisführer Schuppel das Wort. Außerdem wurden Spiele und Reigen aufgeführt. Bei der erfolgten Kundgebung am Nachmittag sprach nochmals Kreisführer Schuppel. Er dankte allen, die nun deutlich gesehen hätten, wie Hitlerjugend und Schule im neuen Staat zu einer Arbeitsgemeinschaft geworden seien. Das Treffen nahm einen vorzüglichen Verlauf.

I. Billingen. (Saatenstand.) Wie allermächtig, litt auch die Baar unter der ungewöhnlichen Trockenheit. Die Heuernte, mit der vor einigen Tagen begonnen wurde, liefert nur einen Bruchteil der früheren Jahre. Die Sommerfrucht steht im allgemeinen schlechter als die Winterfrucht. Es trifft dies besonders für schlechtedüngte Weiden zu. Sieht man doch Hafer, der kaum 20 Zentimeter hoch ist. Wäre der am Donnerstag gefallene Regen vor 14 Tagen gekommen, hätte er wesentlich mehr genützt. Die Gesamternte kann kaum als mittelmäßig bezeichnet werden.

Bauer höre zu!

Am Sonntag, den 1. Juli, vormittags 8.40 Uhr, spricht Landesbauinspektionsleiter II, Schmitt, Landesbauernschaft Baden, über den Reichstender Stuttgart über das Thema „Was lehrt uns die Trockenheit“.

Die Revolte gegen Partei und Staat

Wie es dazu kam

W. Pf. Berlin, 30. Juni.

Auf Befehl des Führers ist am Samstag eine überraschende Aktion gegen einen Teil der SA-Führung und gewisse reaktionäre Kreise durchgeführt worden. Seit längerer Zeit machten sich gewisse Strömungen in der SA-Führung bemerkbar, die eine neue Revolution vorbereiten wollten. Diese hatten offenbar das Ziel, die Gewalt im Staate an sich zu reißen und richteten sich damit gegen den Obersten Partei- und SA-Führer Adolf Hitler. Die Führung dieser Clique lag bei dem bisherigen Stabschef Röhm, der ebenso wie eine Reihe anderer höherer SA-Führer sich durch eine unglückliche Veranlagung auf einen Weg treiben ließ, der die Interessen des Staates und der Bewegung schädigen mußte und damit den Bestand des Dritten Reiches aufs ernsteste gefährdete. Die Dinge waren zweifellos soweit gediehen, daß sie von der Führung des Staates und dem gesunden Rechtsempfinden des Volkes nicht mehr getragen werden konnten. Der Führer faßte den Entschluß, einen entscheidenden Schlag gegen diese Clique zu tun, die nur ihre eigenen Vorteile suchte und die Bewegung und die SA mißbrauchte.

Im Süden hat der Führer selber eingegriffen; in Berlin und im Norden beauftragte er den preussischen Ministerpräsidenten Goering mit der Durchführung der Aktion. Diese Aktion hat heute schlagartig eingeleitet und war für die Betroffenen vollkommen überraschend. Der bisherige Stabschef Ernst Röhm ist vom Führer persönlich verhaftet und aus Partei und SA ausgeschlossen worden. Eine Reihe weiterer höherer SA-Führer ist ebenfalls verhaftet worden und wird der gerechten Sühne zugeführt werden.

Bei der Aufdeckung der Umtriebe dieser Elemente haben sich Zustände herausgestellt,

daß jedes Mittel mit diesen Leuten verschwendet und die auch die Verdienste dieser Männer um die Bewegung auslöschen. Die Schuld eines Ernst Röhm und anderer um die Bewegung zweifellos verdienten SA-Führer wiegt um so schwerer, als sie die SA gegen die Reaktion mobil machen wollten und selbst in enger Verbindung mit Reaktionsären deren Ziele verfolgten. Die Aktion mußte sich infolgedessen gegen die Kreise richten, die aus reaktionären oder monarchistischen Tendenzen heraus die Interessen des Staates gefährdeten. Auch hier werden die Schuldigen der gerechten Strafe nicht entgehen.

Die Säuberungsaktion wird rückfischlos und konsequent durchgeführt. Alle diejenigen Elemente, die aus anormaler Veranlagung oder reaktionärer Gesinnung heraus sozialistisch und gegenrevolutionäre Strömungen verfolgen, werden gründlich ausgerottet. Auch das Geschwätz von der zweiten Revolution wird nun aufhören. Die Aktion hat gezeigt, daß der Führer Adolf Hitler und die nationalsozialistische Bewegung instand ist, auch Schädlinge an höchster Stelle zu beseitigen.

Die Aktion ist im ganzen Reiche durchgeführt worden. Überall im Lande herrscht Ruhe. Die Gewalt liegt fest in den Händen des Führers. Zu irgenwelcher Beunruhigung und zu Belästigungen der Bevölkerung besteht nicht die geringste Veranlassung. Das deutsche Volk steht einmütig und geschlossen hinter seinem Führer Adolf Hitler und dem obersten Ziel des Nationalsozialismus: „Alles für das Volk.“ Unser Volk steht nur auf den Füßen, dem sein ganzes Vertrauen gehört. Alle anderen Persönlichkeiten können nur solange Beachtung und Berücksichtigung finden, als sie dem Gebot des Führers mit unbezweifelbarer Treue folgen. Wer das nicht tut, ist für die Nation erledigt.

Röhms, die zur Ablösung gegen acht Uhr beim Landhaus in Wiessee eintraf, fügte sich augenblicklich widerstandslos dem Wort des Führers und brachte spontan auf ihn ein dreifaches Siegesheil aus.

Nach dem Abtransport der Verhafteten fuhr der Führer die Straße Wiessee-München zurück, um eine Reihe weiterer SA-Führer, die unterwegs zu der besprochenen SA-Führerbefragung waren, zu verhaften. Die Wagen wurden während der Fahrt angehalten und ihre Insassen, soweit sie als schuldig festgestellt wurden, von der Begleitung des Führers nach München überführt. Eine Reihe anderer an der Meuterei beteiligten SA-Führer wurden in München in Haft genommen.

Nach München zurückgekehrt, begab sich der Führer zwecks kurzer Unterrichtung zum Reichsstatthalter Ritter von Epp und sodann in das Innenministerium, von wo aus die weitere Aktion abgemittelt wurde. Dann sprach der Führer zu den verhafteten SA-Führern im Braunen Haus. Der Versammlung wurde hier zu Gemüte geführt, daß nur ein verschwindend kleiner Führerkriegel hinter diesem hochverräterischen Plan stand,

die Masse der SA-Führer und die gesamte SA aber wie ein Mann, wie ein geschlossener Block in Treue zu ihrem Führer steht. Was der Führer in diesen Tagen für die SA und die Bewegung geleistet hat, können nur die erkennen, die in dieser kurzen Zeit ungeheurer Nervenanstrengung und ungläublicher körperlicher Anstrengungen an seiner Seite standen. Wieder ist der Führer durch sein persönliches Beispiel der Bewegung ein leuchtendes Vorbild von Tapferkeit und Treue gewesen. Die Früchte dieser Säuberungsaktion wird das geeinte deutsche Volk ernten.

Saarfundgebung in Godesberg

Suldnung für den Führer
(: Bad Godesberg, 30. Juni.)

In einem unvergleichlichen Erlebnis gestaltete sich eine nächtliche Feiertunde am Freitag vor dem Führer am Rhein in Godesberg. Gegen Mitternacht marschierten die vereinigten Kapellen verschiedener Arbeitsdienstgruppen in Stärke von etwa 150 Mann vor

dem Hotel auf. Am gegenüberliegenden Berg hang bildeten mehrere Hundert Arbeitsdienstmänner mit Fackeln ein flammendes Fackelkreuz.

An das Konzert schloß sich ein Vorbeimarsch der Arbeitsdienstzüge mit Fackeln an. Der Führer begab sich dann auf den zum Rhein gelegenen Balkon. Auf dem Rhein gegenüber lag ein Dampfer mit Saardeutschen, die gebeten hatten, dem Führer ihre Südbigung bringen zu dürfen. Als der Führer auf den Balkon trat, langten die Saardeutschen feierlich und getragen das Saarländ. Immer wieder erklangen Hoch- und Heilrufe auf den Führer. Als sich der Führer wieder ins Hotel begab, klangen die Deutschlandlied und — von einem Männerchor gesungen — Nieder des deutschen Vaterlandes auf.

Bundesführer Selde über die Vorgänge in Quebin

(: Berlin, 30. Juni.)

Der Reichsarbeitsminister und Bundesführer des NSDAP (Stahlfeld) Franz Selde erklärt zu den Veröffentlichungen der Pressefelle der Obersten SA-Führung betr. die Vorgänge in Quebin (Pommern), daß er es besonders im Hinblick auf seine Unterredung mit dem Führer für unangebracht hält, Meinungsverschiedenheiten zwischen Teilen der nationalsozialistischen Bewegung — also zwischen der Pressefelle der Obersten SA-Führung und den Dienststellen des NSDAP (Stahlfeld) — in der Öffentlichkeit durch die Zeitungen auszutragen. Von Seiten des NSDAP (Stahlfeld) werden in dieser Angelegenheit weitere Veröffentlichungen nicht erfolgen.

Ein Rohstoffkommissar im Reichswirtschaftsministerium

(: Berlin, 30. Juni.)

Der Reichswirtschaftsminister hat im Einverständnis mit dem Reichsstatthalter den Dr.-Ing. Ruppe aus Düsseldorf zum Rohstoffkommissar im Reichswirtschaftsministerium ernannt.

Die Devisenlage zwingt zu sparsamster Verwendung ausländischer Rohstoffe und auch dazu, allen Möglichkeiten, heimische Rohstoffe zu gewinnen und zu verwenden, mit verstärktem Nachdruck nachzugehen. Beide Zielsetzungen müssen unter dem einheitlichen Gesichtspunkt stehen, die Güter der deutschen Industrie zu sichern und damit auch ihre Absetzbarkeit im Auslande nicht nur zu sichern, sondern möglichst zu steigern. Bei der Lösung der sich hieraus ergebenden Aufgaben soll der Rohstoffkommissar den Reichswirtschaftsminister tatkräftig unterstützen.

Von den Gebrüdern Adamowicz, die am Freitag morgen zu einem Zwischenflug aus Garsbour Grace (Neufundland) aufgestiegen sind, mit dem Ziele, Polen zu erreichen, fehlt seit ihrem Abflug jede Nachricht.

Schilderung eines Augenzeugen

(: München, 30. Juni.)

Ueber die Aktion des Führers vom 30. Juni erhält die NSR von einem Augenzeugen folgende Schilderung:

Sobald dem Führer durch die Organisation und die Nachrichten der letzten Tage über das gegen ihn und die Bewegung geschiedene Komplott Gewißheit geworden war, faßte er den Entschluß zu handeln und mit aller Schärfe durchzugreifen. Während er im Westen die Arbeitsdienstlager besichtigte, um nach außen den Eindruck absoluter Ruhe zu erwecken und die Verräter nicht zu warnen, wurde der Plan, eine gründliche Säuberung vorzunehmen, in allen Einzelheiten festgelegt. Der Führer persönlich leitete die Aktion und zögerte keinen Augenblick, selbst den Meutern gegenüber zu treten und sie zur Rechenschaft zu ziehen.

Trotzdem der Führer einige Tage lang fast ohne Nachtruhe gewesen war, befahl er gegen 2 Uhr in Godesberg den Start vom Flugplatz Dangelar bei Bonn nach München. Von ungeheurer Entschlossenheit war die Haltung des Führers auf diesem nächtlichen Flug selbst; später, als der Führer mit seinen Begleitern gegen 4 Uhr morgens auf dem Münchener Flugplatz landete, erhielt er die Nachricht, daß die Münchener SA während der Nacht von ihrer Führung alarmiert worden war unter der gemeinen und lägenhaften Parole: „Der Führer ist gegen uns, die Reichswehr ist gegen uns, die SA heraus auf die Straße.“

Der bayerische Innenminister Wagner hatte inzwischen aus eigenem Entschluß Obergruppenführer Schneidhuber und Gruppenführer Schmidt den Befehl über die SA-Formationen entzogen und diese wieder nach Hause geschickt. Während der Führer vom Flugplatz in das Innenministerium fuhr, waren nur noch die letzten Reste der SA-Formationen zu sehen. Im bayerischen Innenministerium wurden Schneidhuber und Schmidt in Gegenwart des Führers verhaftet. Der Führer, der ihnen allein entgegentrat, rief ihnen selbst die Abschlüsse von der SA-Uniform. Mit wenigen Mann seiner Begleitung fuhr der Führer danach unverzüglich um 1/6 Uhr nach Bad Wiessee, wo sich Röhm aufhält. In dem Landhaus, das Röhm bewohnt, verbrachte auch dieses die Nacht. Der Führer betrat mit seinen Begleitern das Haus. Röhm wurde in

seinem Schlafzimmer vom Führer persönlich verhaftet. Röhm fügte sich wortlos und ohne Widerstand der Haft.

Mit Röhm wurde auch der größte Teil seines Stabes verhaftet. Die Stadtwache

In vollen Krüen zu

Reichsstatthalter Adolf Hitler hat den Kommandanten des Kreuzers „Karlsruhe“, Freigattkapitän Freiherrn von Harsbör, zur Meldung und Berichterstattung über die Auslandsreise des Kreuzers empfangen.

* Die Reichsregierung hat ein Gesetz zur Ordnung der Getreidewirtschaft beschlossen, das am 1. Juli 1934 in Kraft tritt.

* Der Stapellauf und die Taufe des neuen Panzerschiffes auf den Namen „Admiral Graf Spee“ wurde am Samstagmittag vollzogen.

Die zwischen der Reichsregierung, den Vertretern der NSDAP und den Vertretern des Episkopats geführten Verhandlungen über die Ausführung des Artikels I des Reichskonkordats haben befriedigende Ergebnisse gezeitigt.

Der König und die Königin von Siam werden mit Gefolge am Montag, den 2. Juli, in Berlin zu einem mehrtägigen Aufenthalt in Deutschland eintreffen.

Der Generalsekretär des Völkerbundes, Avenol, ist in London eingetroffen. Er wird voraussichtlich zu Beginn der kommenden Woche Besprechungen mit dem englischen Außenminister Sir John Simon, dem Vordirektorbewahrer Eden und dem Präsidenten der Abrüstungskonferenz, Henderson, haben.

Die japanische Regierung soll endgültig beschlossen haben, auf der nächstjährigen Flottenkonferenz die Flottengleichheit mit Amerika und England zu verlangen.

Der Herzog von Marlborough, ein naher Verwandter des bekannten englischen Politikers Churchill, ist gestorben.

* Siehe an anderer Stelle des Blattes.

Rundfunk-Sendefolge

Gleichbleibende Zeiten an Werktagen:

5.35 Bauernfunk, Wetter — 5.45 Choral, Zeitangabe, Wetterbericht — 5.50 Schminke I — 6.15 Schminke II — 6.40 Zeit, Frühmeldungen — 6.50 Wetterbericht — 6.55 Frühkonzert — 8.15 Wetterfunk, Wetter — 8.20 Schminke I — 10.00 Nachrichten — 11.55 Wetterbericht — 13.00 Zeit, Nachrichten, Saardienst — 13.10 Zeitliche Nachrichten, Wetterbericht — 13.50 Zeit, Nachrichten — 19.45 Zeit, Wetterbericht, Bauernfunk — 20.00 Nachrichten — 22.20 Zeit, Nachrichten — 22.45 Zeitliche Nachrichten, Wetter- und Sportbericht.

Reichssender Stuttgart

Sonntag, 1. Juli

6.15 Cafekoncert — 8.15 Zeitangabe, Nachrichten — 8.20 Wetterbericht — 8.25 Leibesübungen — 8.40 Bauer, für Juli — 9.00 Katholische Morgenfeier — 9.45 Junfille — 10.00 Passion in 9 Akten — 10.30 Politischer der Auslandsdeutschen — 11.00 Revuefunk — 11.30 Reichsplanung: Johann Sebastian Bach: „Häufige Welt, die trau ich nicht“ — 12.00 Mittagskonzert — 13.00 Kleines Kapitel der Zeit — 13.15 Im warmen Sonntagstriden... — 14.15 Stunde des Samstags: „Schwarzrot“ — 14.30 100 Jahre Baden-Baden — 15.00 Kolonial, die Luft geht hoch und rein; bawischen: Vom großen Preis von Deutschland für Motorräder — 16.00-18.00 Unterhaltungs-konzert: bawischen vom Deutschlandfunk: Start und die ersten Stunden vom Grand Prix aus Montlhéry bei Paris 16.30 Fort. b. Großen Preis v. Deutschland f. Motorräder — 17.00 Funbericht von den letzten Stunden des Rennens vom Grand Prix aus Montlhéry bei Paris — 18.00 Hans Weimann plaudert! — 18.30 Wiederholungen von Reich. Ritterfunk — 19.00 Untere Heimat: Südbühnen von Stuttgart — 20.00 Sportbericht — 20.15 Zum Kolonialabendfunk: Der deutsche Gedanke in der Welt — 21.15 Unterhaltungs-konzert des Leipziger Symphonieorchesters — 22.20 Zeitangabe, Nachrichten — 22.35 Zeitliche Nachrichten, Wetter- und Sportbericht — 23.00 Aus deutschen Volkspopern: Bar und Zimmermann — 24.00 bis 2.00 Nachtmusik.

Deutschlandsender:

Sonntag, 1. Juli

6.10 Tagesgespräch — 6.15 Bremer Solistenkonzert — 8.00 Stunde der Scholle — 8.55 Deutsche Feiertunde — 10.20 Herrzeit — 11.20 Gelänge an Deutschland — 11.30 Solofamille von J. S. Bach Nr. 52 — 12.00 Glückwünsche — 12.10 Zum 150. Geburtstag Friedrichmann Bachs — 12.51 Zeitzeichen — 13.00 Mittagskonzert — 14.00 Sinterfunk (Viele — 14.45 Eine Viertelstunde Schwab — 15.00 Wohlauf die Luft geht hoch und rein — 16.00 Unterhaltungskonzert — 18.00 Kampfrunden mit vielen Können — 19.20 Plauermarkt meint... — 19.45 Wasserballspiel Deutschland gegen Holland — 20.00 Funbericht vom internationalen Reichsdiplomatenfest des GGG — 20.15 Zum Kolonialabendfunk — 21.15 Langmusik — 22.00 Nachrichtenbericht — 22.30 Bericht vom Rassen- und internationalen Weltturnier um den Preis der Nationen — 23.00 bis 24.00 Nachtmusik.

Beleuchtungskörper Emil Schmidt

G.m.b.H. Tel. 4440 Hebelstr. 3 Verkaufsraum Waldstraße gegenüb. Führer-Verlag

Eine gute Erholung

sichern Sie sich, wenn Sie vor Antritt Ihrer Urlaubsreise Ihre Wertsachen, Dokumente, Schmuck- u. Silbergegenstände bei uns hinterlegen und wenn Sie die Möglichkeit ausnützen, Ihre Rechnungen, Steuern usw. während Ihrer Abwesenheit durch uns zahlen zu lassen. Nähere Auskunft wird bereitw.erteilt

Deutsche Bank
und
Disconto-Gesellschaft
Filiale Karlsruhe
mit Depositenkasse Mühlburg @ Rheinstraße 44

In
Rolls
Feinwäscherei
erhalten Sie eine schonende, blütenweiße Wäsche!

Montag, 2. Juli

8.40 Junfille — 9.00 bis 9.15 Frauenfunk — 10.10 Schulfunk, Erste I: Was wir bieten — 10.40 Unterhaltungs-musik — 11.00 Wieder von Karl Winter — 11.25 Funbericht — 12.00 Mittagskonzert des Auroreorchesters Baden-Baden — 13.20 Der Jägerbaron von Job. Strauß (Schallplatten) — 14.00 bis 14.30 Julius August King Operettenlieder, Schallplatten — 15.10 Entdecken und Beregen unserer Volkstraßen — 15.35 Alle Wirten grünen in Moor und Seid... — 16.00 Nachmittagskonzert — 17.30 Epp Kraußler: Ein deutsches Erntedankfest — 17.45 Vier Gelänge von Erich Kriebel — 18.00 Väterkonzert: Der Weg — 18.25 Französischer Sprachunterricht — 18.45 Volksmusik am Rhein — 20.15 Richard Wagner: Reichsjugendlicher Waldur von Schradspriech — 21.00 Urendung: Der Spielmann, ein Singpiel für große und kleine Kinder — 22.00 Vortrag über Felerzeit — 22.35 Du mußt wissen... — 23.00 Langmusik — 24.00 bis 1.00 Nachtmusik.

Montag, 2. Juli

5.50 Nachrichten — 6.00 Junfgunnakst — 6.15 Tagesgespräch — 6.20 Frühkonzert — 8.45 Leibesübung für die Frau — 9.00 Hauswirtschaftlicher Lehrgang — 9.40 Aus dem Leben einer Fiebermaus — 10.00 Zeitliche Nachrichten — 10.10 Junfille — 11.30 Marcel Wittke Singt — 12.00 Mittagskonzert — 12.55 Zeitzeichen — 13.00 Wasserspiele — 13.45 Neueste Nachrichten — 14.45 Glückwünsche — 15.15 Sinterliederungen — 15.40 Wertkunde für die Jugend — 16.00 Nachmittagskonzert — 17.00 Ein Zähler lernt malen — 17.30 Zeitfunk — 17.50 Für die Freunde alter Musik — 18.20 Eingefangene Farnel des Mittelmeeres — 18.45 Der Obst- und Gemüseschnelldreher — 18.55 Das Gebild — 19.00 Unterhaltungs-konzert — 19.50 Aus den Sinterlegenden des Fußballplatzes — 20.00 Herrspruch, anschl. Kurznachrichten — 20.15 Souton Elmar Ehemerlein — 21.00 Fortsetzung des Unterhaltungskonzertes — 22.00 Nachrichtenbericht — 22.30 Deutschlands Stellung im internationalen Sport — 23.00 bis 0.30 Langmusik.

Pelze
kaufen Sie jetzt am billigsten beim
Kürschner Neumann
Erbrinzenstraße 3 Telefon 5019
Während des Umbaus 1 Treppe hoch

Das tägliche Unterhaltungsblatt des "RS"

Die Rückkehr aus dem Jenseits

Roman von HANS SCHULZE

(15. Fortsetzung.)

Beim Morgengrauen schlief er endlich ein, doch schon nach dem Nirwana der ersten bleierenen Bewußtlosigkeit überfiel ihn die quälenden Gedanken von neuem und besten ihn durch einen Wirbel schredhafter Traumge-schichte. Eine felsame Gebirgswelt war auf einmal um ihn her, in der er ohne Pfad und Ziel planlos herumirrte. Und plötzlich hallte ein markerschütternder, langgezogener Schrei an sein Ohr. Eine Stimme rief ihn durch die tiefe, einsame Nacht. In Angst und Todesnot, daß er verfiert im Welt hochschnelle und zwischen Wachen und Traum den furchtbaren Schrei noch immer im Ohr zu haben meinte. Draußen war es schon ganz hell.

Als er jetzt ein Fenster aufstieß, flutete der lichte Atem eines strahlenden Sommertages weich herein, und die weißen Mullaardinen blähten sich lustig in dem frischen Morgenwinde. Dann sah er auf einem sonnigen Plätzchen in dem kleinen Vorgarten des Hotels beim Frühstück, in einem gedankenlosen Behagen die wohlige Wärme durchdringung seines Körpers genießend. Aus dem Torbogen der Einfahrt klang zuweilen ein Mädchenlachen, ein Pferd stampfte schwerfällig heraus. Kinder mit Schulfmappen auf dem Rücken liefen eilig über den Markt. Die alte Stadt erwachte mit hundert vertrauten Lauten.

Und jetzt brummte ein großer Wagen um das wuchtige Sandsteinportal der Katharinenkirche, und Alseben, der selbst am Steuer saß, winkte schon von weitem zum Hotel herüber. Er sah blaß und abgepannt aus, über seinen Augen lag es wie ein leiser Schleier und eine tiefe Stirnrunzeln suchte einen dunklen Schatten in sein überwachtes Gesicht. Die Freunde begrüßten sich mit einer gewissen Zurückhaltung; sie fühlten beide, daß etwas Fremdes, Trennendes zwischen ihnen stand, an dem keiner zuerst zu rühren wagte. Dann stieg Rotter in den Wagen, und in rascher Fahrt ging es durch die Vorstadt zum Fluß hinüber, der in einem weiten, stillen Bogen zu Tal zog. Wie ein Verbunkelnder sah Rotter die wüßige Luft tief in sich ein. Schön war die Welt, daß man alles Leid, alle Not des Lebens vor dieser leuchtenden Helle für kurze Augenblicke wieder vergessen konnte.

Jetzt zweigte ein asphaltierter Seitenweg von der Landstraße ab und das Auto raste eine Zeitlang an einer endlosen roten Backsteinmauer entlang. Eine weitläufige kleine Stadt von Fabrikgebäuden wuchs dahinter zwischen schwärzlichen Schuttbergen auf, überweht von den Rauchfahnen eines ganzen Schornsteinwaldes. Ein gewaltiger Solarturm bildete den Mittelpunkt der großartigen Anlage, daran reichten sich riesige Silos mit stählernen Aufklettertreppen, phantastischen Gewinden und Umgängen wie die Behänge eines Urwelttieres, Tropfhallen, Bechwerke und schneeweiße Laboratorien mit fliegenden Fensterfronten. Eine eigene Gleisanlage verband die Werke mit der Staatsbahn und ein ausgebehelter Park führte zu einer freundlichen Arbeiter-siedlung hinüber mit vielen alten Bäumen und musterhaft gepflegten Spielflächen.

Eine Stunde danach sahen die beiden Herren in den bequemen Klubstühlen des Direktorenzimmers. Alseben hatte einen großen Plan der Fabrik auf seinem Schreibtisch ausgebreitet und erklärte dem Freunde an Hand der Karte noch einmal die Art der Lage der neuen Erweiterungsbauten.

„Der Export künstlicher Düngemittel nach den östlichen Randstaaten hat einen sehr bedeutenden Umfang angenommen“, sagte er dann. „Dazu ist in den letzten beiden Jahren eine beträchtliche Umsatzerhöhung in pharmazeutischen Artikeln eingetreten, so daß die Kopfzahl der Arbeiterschaft auf das Dreifache erhöht werden mußte!“

Rotter nickte beifällig. „Ich muß dir meine höchste Anerkennung aussprechen für das, was du hier neben deiner Anwaltsstätigkeit geleistet hast. Der Aufstieg der Fabrik hat sich unter deiner Leitung in einem geradezu amerikanischen Tempo vollzogen!“

Alseben wehrte bescheiden ab. „Es ist nicht alles mein Verdienst. Auch der Konjunkturaufschwung ist mir sehr zu Hilfe gekommen, nicht zu vergessen der große Kapitalzufluß aus deiner Lebensversicherung. Du kennst das alles an Hand der Bücher zahlenmäßig ganz genau nachprüfen!“

Rotter schüttelte den Kopf. „Sprich mir heut nicht mehr von Zahlen und Geschäften. Ich habe andere Sorgen, andere Gedanken!“

Mit einem verlorenen Blick sah er in den nachdenklichen Tag, der zu den offenen Fenstern in harten, duffschweren Wellen hereinströmte. Die Frage nach Ruth brannte ihm auf der Seele; er fühlte tiefinnerlich, wie der geheime Gegenatz zwischen ihm und dem Freunde immer höher wuchs und die nur mühsam zurück-

gedämmten Urinstinkte im Kampf um das Weib trotz aller bisherigen Ruhe und äußerlichen Korrektheit in jedem Augenblick zu einem furchtbaren Zusammenstoß führen konnten. Alseben hatte inzwischen die Pläne wieder zusammengegründelt und entzündete sich be-dachtjam eine neue Zigarre.

„Ich weiß, warum deine Gedanken gehen!“ sagte er dann. „Denn im Grunde denke ja auch ich unablässig nur das gleiche. Es ist Ruth, die zwischen uns steht. Bist du dir nun in der vergangenen Nacht darüber klar geworden, was jetzt geschehen soll?“

Rotter nickte kurz. „Ja, Alfred, ich bleibe bei meinem gestrigen Entschluß. Ich will um Ruth kämpfen, auch für den Preis meiner Ehre. Wie Ruth sich dazu stellen wird, steht natürlich dahin. Ich werde sie jedenfalls in keiner Weise zu beeinträchtigen suchen, und darum zunächst unerkannt als Fremder zu ihr gehen und mit ihr sprechen. Denn nur so kann ich beurteilen, wie weit sie mich innerlich vielleicht schon überwunden hat, ob es überhaupt möglich ist, sie noch einmal für mich zu gewinnen. Fühle ich, daß ich sie verloren habe, so will ich auch weiterhin für sie tot begraben sein und werde die Ruhe ihres Herzens nie wieder stören!“

Alseben atmete erleichtert auf. „Das ist ein ehrliches, unzweideutiges Wort, Walter. Legen wir also unser beider Schick-

sal ganz in Ruths Hand. Es trifft sich zufällig günstig, daß ich morgen in Berlin eine wichtige Konferenz habe, zu der ich schon heute nachmittag hinüberfahren muß. Vielleicht kommst du da gegen 5 Uhr zu Ruth zum Tee. Ich kann sie ja, wenn du es wünschst, mit ein paar Worten auf dein Erscheinen vorbereiten. Ich möchte dich im übrigen nur noch um das eine bitten, bis zu meiner Rückkehr eine klare Entscheidung herbeizuführen. Denn ich darf wohl annehmen, daß du gleich mir den Wunsch hast, diesem Zustand der Ungewißheit so schnell wie möglich ein Ende zu machen!“

Fünf Minuten danach stand Rotter wieder vor dem Fabrikportal und wandte sich zur Stadt zurück. Die Benutzung des Autos hatte er abgelehnt, er wollte zu Fuß die gleiche Straße gehen, auf der er so oft als Knabe gewandert war. Ueber die Felber kam der Duft des reifenden Korns. Tief unten im Tal grühte der Fluß mit weihem Blitzen, und überall liefen die Wege wie helle Bänder zwischen Dörfern und Häfen einher, die mit ihren Obhgärten und roten Dächern behaglich in dem Bienengetöse des besonnten Landes ruhten.

Dann wuchs die hohe, weiße Mauer des städtischen Friedhofs an der Landstraße entlang. Uralte Ulmen und Zypressen schauten darüber hinweg, und das vergoldete Kreuz einer kleinen Grabkapelle ragte ernst mahnend in die grüne, schimmernde, lebendige Welt.

Ein vornehmer Privatwagen hielt vor dem Eingang. Eine Dame in Trauer stieg gerade mit einem kleinen Mädchen aus und ließ von dem Rotter ein paar Kränze herunterreichen. Unwillkürlich hemmte Rotter seinen Schritt. Das Herz schlug ihm plötzlich schwer und drängend. Auf den ersten Blick hatte er in der schwarzgekleideten Dame Ruth erkannt. Sekundenlang stand er unschlüssig, dann aber kam er wie unter einem geheimen Zwange über den kleinen Vorplatz und trat gleichfalls in den Friedhof ein.

Ruth hatte zu ihrem Wege die große Ulmenallee gewählt, die in sanftem Anstieg zur Grabkapelle hinaufführte. Gleich dahinter lagen die Erbgräbnisse der altengesehnen Patrizierfamilien, wo man auch ihn wohl einst zur letzten Ruhe gebettet hatte.

Jetzt bog sie mit der Sicherheit alter Gewohnheit auf einen laubentwühlten Seitengang ein, der an sorgfältig geschnittenen Tarusbeden tiefer in das Reich des Todes führte. Vor einem feierlichen, tiefgrünen Zypressengrund machte sie endlich halt. Ein Sandsteinarkofophag in einfach-strengen Formen erhob sich hier in einer schön gezeichneten, schmiedeeisernen Umgitterung.

Ruth klinkte die kleine Pforte auf und legte die mitgebrachten Kränze am Sockel des Sarkophages nieder. In klaren Linien stand ihr feines Gesicht gegen den hellen Himmel, indes sie eine Zeitlang in stiller Andacht an der Grabstätte verweilte. Dann nahm sie ihr Töchterchen bei der Hand und wandte sich wieder zur Kapelle zurück.

Mit großen Augen sah ihr Rotter nach, bis das letzte Wehen ihres Kleides unter den alten Bäumen verschwunden war. Ihm war es auf einmal, als löse sich langsam ein Stück seines Selbst von ihm mit der fernsten geliebten Gestalt, um die die zermarternde Sehnsucht so vieler Jahre gegangen war, und die er nun wie ein Verfeimter nur heimlich von weitem zu schauen gewagt hatte. Wie im Traum kam er endlich zwischen den schmalen Gräberreihen entlang und trat dann in tiefer Ergriffenheit vor sein eigenes Grab. Eine schmutzige, weiße Marmorplatte trug in Bronze gegossene Buchstaben nur seinen Namen und seinen Geburts- und Todestag.

Seinen Todestag. Das hatte also Ruth zum Friedhof geführt. Heute fährt sie ja zum siebten Male der Tag seines Todes.

(Fortsetzung folgt.)

Mißglückte Bienenrettung / Drei kleine Bienen-geschichten von G. Zeiler

In einem Aprilmorgen trat ich vor den Bienenstand. Eben war die Sonne so hoch gestiegen, daß sie mit ihrem erwärmenden Frühlicht die Bienenkästen lieblos. Noch zeigte sich nach der lenzfrischen Nacht kein Bienelein vorwiegend am Flugloch, aber am Boden lag, leblos scheinend, eine Biene mit einem Anflug von gelbem Bienenstaub an den Beinen. Der Tag zuvor war ein Flugtag gewesen. Gerade das untere Volk am rechten Flügel kam stark mit bunten Böschchen aus den Kästen heim. Da hatte wohl diese Biene ihre Kräfte überschätzt, war ermattet beim Abendflug zu Boden gefallen und war in der Nacht erstarrt.

„Armes Ding“, dachte ich, schob die Regungslos auf ein flaches Hölzchen und hauchte sie ein paar mal tüchtig an. Keine Wirkung. Jedoch nach einem Duzend weiterer launiger Atemstöße löste sich der im Starrkrampf liegende zarte Körper. Zuerst begann der eine Flügel sich zu regen, dann auch der andere, dann ein Beinchen, bis auf einmal sich die Erstarrung löste, die zum Leben Erwachte sich dehnte und rechte und sogar Kriechversuche machte.

Was für eine Lebensenergie steckt doch in diesem kleinen Insekt! Kaum dem Tod des Erstarrers entronnen, marschiert es auf dem schmalen Hölzchen schon herum wie ein Akrobat und denkt gewiß schon an Arbeiten! Der Größe und Kraft nach ist es eine starke Arbeiterin! „Ich will dich gleich ins warme Stübchen tun, wo du dich ganz erholen kannst“, sagte ich und warf das Bienelein auf das Flugbrett des unteren rechten Flügelvolkes, mitten unter die paar Jungbienen, welche mittlerweile vom Sonnenstrahl herausgelockt worden waren.

Die Jungbienen kuckten beim Anblick des nach dem Eingang zutretenden Fremdlings, allein da kam schnell eine Wächterin heraus, zeigte kein Mitleid mit ihm, der unglücklicherweise einem Nachbarvolk angehörte, vertrat ihm den Weg und wollte ihn zum Rand des Flugbrettes zerrn und im Flug hinwegtragen. Wie ein niedergewungener Athlet sich mit Knien und Händen auf den Boden stemmt, wenn der überlegene Gegner ihn auf den Rücken werfen will, so machte sich das unglückliche Bienelein schwer und widerstand eine Zeitlang allen Angriffen der viel kräftigeren Wächterin. Schließlich mußte es aber doch mit dem ersten und zweiten Fußpaar den Boden loslassen, stellte sich auf die Hinterbeine, sich so gegen die Wächterin wehrend, welche, auch aufrecht auf den Hinterbeinen stehend, mit Leidenschaft und höchster Wut kämpfte.

Als eine der den Kampf beobachtenden Jungbienen in den Zweikampf eingreifen wollte, wies sie die Wächterin zurück, denn im Dreikampf wäre es der Unglücklichen vielleicht geglückt, sich aus der Verdrängung zu lösen. So aber mußte ich unätig dem tragischen Kampf bis zum Ende zuschauen. Mehr und mehr ließ der Widerstand der von mir wieder zum Leben Erweckten nach. Ein wichtiger Ruck, und schon lag sie auf dem Rücken und blitschnell packte sie die Siegerin und flog mit ihr davon.

Als im Juli der Tannenwald honigte, ging ich in aller Herrgottsfröhe in den Garten. Da lag mitten auf dem Pflaster der Hauptstraße eine kleine junge Biene. Sie war mit den Flugbeinen, welche die Tracht hinauslockt, ehe die Sonne das Flugloch bescheidet, vielleicht zu ihrem ersten großen Flug hinausgeflit und

war kraftlos herabgefallen. Das erste Auto konnte sie aermalnen. Schnell holte ich eine leere Streichholzschachtel und schob das Bienelein hinein.

Weil es noch so jung war, hoffte ich, daß es von einem besonders gutmütig veranlagten Volk angenommen würde. Vielleicht war es nicht von meinen Völkern, sondern von einem fremden Stand, gar von den Wandervölkern, welche zur Tannentracht von weither kommen. Um seinen Mut zu stärken, hauchte ich es an, bevor ich es aus der Streichholzschachtel herausstieß, und warf es dann auf das Flugbrett eines mir gegenüber besonders gutmütigen Volkes. Dieses Volk heißt „La Tene.“ Allein zu meiner schmerzlichen Enttäuschung wurde es als Fremdling bald erkannt und zum Sterben in die Wüste getragen.

Der Schlenkerraum in meinem Bienenhaus ist durch eine spanische Wand vom Bienenraum abgetrennt. Dennoch finden beim Herausnehmen von Honigwaben aus den Bienenkästen immer einzelne Bienen auch bei größter Vorsicht meinerseits ihren Weg in den ihnen streng verbotenen Schlenkerraum, wo sie sich dann an den Waben bis zum Plagen vollkressen und vielleicht gar noch in die Schlenker oder in den ausgeschlenkerten Honig hineinfallen.

Eine solche übermütige Schlenkerin war, von mir nicht bemerkt, über Nacht im Honigraum geblieben und sah am nächsten Morgen fitfam, wie wenn nichts passiert wäre, auf dem Fensterbrett. Zum Hinausfliegen öffnete ich ihr das Fenster. Sie aber zog es vor, in aller Gemütsruhe hinauszutreiben und sich draußen aufs Fensterbrett zu setzen und zur Abwechslung bedächtig hin und her zu wandeln. Vielleicht war ihr die Abkühlung während der Nacht schlecht bekommen.

„Eigentlich solltest du jetzt hinausgehen und sie aus dem kühlen Hintergrund an die warme Sonne tragen“, sagte ich zu mir während des Schlenkerns, „damit sie wieder „lebzig“ wird. Sie kann aber noch eine Weile warten.“ Auf einmal plumpste die Biene hinunter vom Fensterbrett, und wie ich nun nach ihr ausschaute, da war sie ausgerechnet in ein Spinnwebgewebe gefallen, und eine dicke Kreuzspinne machte sich gerade über die Zappelnde her.

Mit größter Vorsicht, aber so schnell wie möglich, löste ich die beiden Tiere voneinander und zerdrückte die Spinne. Die Spinnen gehören ja zu den ärgsten Bienenfeinden. Eine erhebliche Verletzung schien die Gerettete nicht davongetragen zu haben. Also setzte ich sie auf ein Hölzchen und trug sie vor das Bienenhaus. Wäre ich nun durch die eben beschriebenen mißglückten Rettungsversuche gewichtig gewesen, so hätte ich sie einfach in die Sonne gesetzt und ihrem Schicksal überlassen. So aber warf ich sie törichterweise auf das Flugbrett des nächsten Volkes, um sehen zu müssen, wie sie gepackt und weggetragen wurde. Auch im Bienenleben gibt es allerlei Tragik.

Kritik. „Nun, gestrenger Herr Kritiker“, flötet die junge Sängerin, „was sagen Sie zu meiner Stimme? Hat sie etwa nicht den ganzen Saal gefüllt?“ „Doch, meine Gnädige, aber noch mehr den Erfrischungsraum.“

Ein Kloster wird ein Tempel der Kunst



Das Darmunder „Haus der Kunst“.

zu dem das alte Katharinen-Kloster umgebaut wurde. Es wird künftig allen künstlerischen Ausstellungen in Darmstadt als Heim dienen.

Der Raub der Sabinerinnen

Eine Jugenderinnerung von Fritz Droop

Wir saßen in Quarta. „In Quarta fängt der Ernst des Lebens an“, hatte unser Mathematikprofessor gesagt. Die erste Fünf in meinem Zeugnis war der sichtbare Beweis dafür. In Quarta fängt überhaupt alles an: der Penälerstolz, die Sehnsucht nach dem Schnurrbart, die heimliche Zigarette und die Liebe.

Der Mathematikprofessor hatte also recht. Warum sollte da nicht auch der Geschichtsprofessor recht haben? Während die Parallelklasse ihren Ehrgeiz darin setzen mußte, die sieben Könige Roms von Romulus über Numa Pompilius bis Tarquinius Superbus in einem Atemzug vorwärts und rückwärts herunterzuzählen, suchte unser Präzeptor uns vor allem in den Geist der Geschichte einzuführen. Die Bühne erschien ihm dabei als ein brauchbares Hilfsmittel. Darum gab er uns im Hinblick auf die später zu behandelnden historischen Stoffe den Rat, jede Gelegenheit zum Besuch des Theaters zu benutzen, wenn etwa Werke wie Wallenstein, Wilhelm Tell, Maria Stuart, Die Jungfrau von Orléans, Die Herrmannschlacht oder ähnliche Stücke gegeben würden.

Eines Tages prangte an den Anschlagssäulen in besonders großen Lettern die Theateranzeige „Der Raub der Sabinerinnen“, Gastspiel von William Müller. Wir hatten in der Geschichtsstunde kurz vorher die Gründung Roms behandelt und uns an der List ergötzt, die den liebesthürmigen Bürgern der Tiberstadt ohne lange Zeremonien die unentbehrlichen Frauen besorgen sollte. Wie mußte diese Geschichte auf der Bühne wirken! Ich stellte mir das Festgelage auf den Kapitulinischen Hügeln vor, sah die Wettkämpfe der athletischen Ringer und Diskuswerfer und malte mir aus, wie auf ein gegebenes Zeichen hin die Römer auf die zum Fest geladenen Sabinerinnen losstürmten, um sie als stolze Beute heimzutragen. Ich selbst kämpfte um die Schönste mit.

Zu Hause galt es, meinen Vater, einen überaus auktorsigen, aber mit Rücksicht auf seine Familie parlamentarischen Beamten — wir waren allein sechs Kinder —, von der Notwendigkeit

dieses Theaterbesuchs zu überzeugen. Der erwartete Widerstand war schnell beseitigt. Wenn der Junge seine Geschichtskennntnisse erweitern wollte, kam es auf ein paar Groschen nicht an. Das Stück selbst war meinen Eltern, deren Interesse für das Theater sich mit Webers Freischütz, den Meistersingern oder Jopf und Schwert an hohen Feiertagen bescheiden mußte, nicht bekannt. Da ein Platz auf dem Olymp ohnehin nur 50 Pf. kostete, wurde die erbetene Ergänzung meines fargen Taschengeldes auch kurz vor dem Monatsersten anstandslos bewilligt.

Schon eine halbe Stunde vor Beginn der Vorstellung lehnte ich an der tapfer eroberten Rampe der Galerie. Mein Herz klopfte heftig, als das erste Klingelzeichen ertönt; ich lasse den bunten Vorhang, hinter dem der „Raub“ sich mit lautem Gepolter vorzubereiten scheint, keine Sekunde aus dem Auge. Ein zweites Klingelzeichen, und die Szene liegt offen vor aller Augen da: ein Wohnzimmer mit einem kleinen Sofa, einem Schreibtisch, einem Bücherregal und andern Requisiten. In der Mitte sitzt eine betagte Küchenfee und liest die Zeitung. Und da kommt ein Faktotum und bringt Extemporalhefte — für den Herrn Professor —, ausgerechnet aus der Quarta, und macht zu allem Ueberflus höchst anzügliche Bemerkungen über die Schüler: „Nun, bin ich schon zwanzig Jahre am Gymnasium und die Jungens werden nicht klüger und werden nicht klüger!“ — Ein rotwangiger Backfisch in der zweiten Reihe glaubt, mir einen triumphierenden Blick zu werfen zu dürfen. Und jetzt erscheint auf der Bühne ein Professor, beinahe zwei Meter hoch, und Kola, die Maid, darf diesem Uebermenschen eine Lektion erteilen, weil er seinen Regenschirm vergessen hat.

Ich spähe vergebens nach dem Saalbiener aus. Was hat das alles mit dem Raub der Sabinerinnen zu tun? Hat man im letzten Augenblick ein anderes Stück eingeschoben, weil der Darsteller des Romulus erkrankt ist? — Irgetwas muß da doch nicht stimmen. Wäh-

rend ich mein Gehirn zermartere, geht die Handlung weiter. Als der alte Striese auf dem Plan erscheint und Professor Gollwig ein Manuskript hervorholt, um dem glatzköpfigen Schmierendirektor eine Tragödie mit dem Titel „Der Raub der Sabinerinnen“ zu überreichen, atme ich auf: Aha, denke ich, dies alles war nur ein Vorspiel; das eigentliche Drama beginnt im zweiten Akt; ich werde also den Kampf der starken Römer um das Ewig-Weibliche doch noch zu sehen bekommen. Der alte Striese blättert bereits im Manuskript und jubelt: „Herr Professor, dieser Aktluß ist von grandioser Wirkung. Wie da im Vordergrund jeder einzelne Römer eine verzweifelte Sabinerin im Arm hält, während in der Mitte der König Titus Tacitus mit einem schrecklichen Fluch die Häufte gen Himmel reißt, und ganz im Hintergrund der bleiche Mond auf die Geschichte herunterstaut!“ Es geht also wirklich los, sage ich mir. Der letzte bange Zweifel schwindet, als Striese erklärt, daß er selber den König Titus Tacitus spielen werde — „schon wegen der Verförperung des königlichen Anstandes... Jawohl — und meine Frau spielt die Virginia.“

Die Pause vor dem zweiten Akt will kein Ende nehmen. Endlich geht der Vorhang wieder hoch. Aber das Kapitel ist noch immer nicht zu sehen; keine Römertruppe blüht über die Bühne... Jetzt ist es mir klar, daß hier ein höchst untrügerisches Spiel in Szene geht, und ich veruche etwas widerwillig, mich auf den gänzlich unhistorischen Gegenstand einzustellen. Ich hätte mich mit dem Deanderbaum an Stelle des Pinienhains und selbst mit der Petroleumlampe als Sinnbild der untergehenden Sonne schließlich zufrieden gegeben, aber der Unterschied zwischen den Sabinerinnen meiner Phantasie und der hohen Weiblichkeit im Hause des Professors war doch zu groß; es blieb ein ungelöster bitterer Rest.

Als ich spät abends nach Hause schlich, dachte ich zum ersten Male über Dichtung und Wahrheit im Theater nach. Ich kam zu keinem rechten Ergebnis; aber ich wußte jetzt, daß der „Raub der Sabinerinnen“ kein historisches Schauspiel, sondern ein Schwanck war... Weil meine Gedanken in der Mathematikstunde am andern Morgen noch immer im Theater waren, konnte ich den dritten Kongruenzsatz nicht be-

weisen und erhielt den zweiten Fünfer. Ich dachte an den „Ernst des Lebens“, von dem der Professor gesprochen hatte, und an „die Jungens, die nicht klüger werden“. Auch der rotwangige Backfisch tauchte wieder vor mir auf und lachte.

Humor

Alter Onkel kommt unvermutet zu Besuch. Der kleine Nefse überläßt ihm sein Zimmer für die Nacht. Am nächsten Morgen bedankt sich der Onkel nochmals besonders:

„Das war auch sehr aufmerksam von dir, Heinz, mir auch noch ein Glas Wasser auf den Nachttisch zu stellen.“

„Um Gottes willen, Onkel, da hast du ja meine Kaulquappen verschluckt!“



Originelle Reismethode
Er rollte in einem 12 Reimer schweren Fußball durch die Bande...

Goliath der meist-gekauften u. beste Lieferwagen!
Verlangen Sie unverbindlich Vorführung.
Goliath-Dilzer
Karl-Friedrichstr. 18
Fernruf 5614

Kombinator - Dauerwellen
Mein großer Erfolg!
Unverwundlich für Reise, Sport u. Bad
Salon ADAMS
Damen- u. Herren-Frisour
Douglasstr. 14, Fernruf 7109
Erstkl. Behandlung • Saub. Bedienung.

Apfelwein
prima Qualität, liefert billig günstige Bezugsquelle für Wiederverkäufer
KARL WAGNER, Kelterer
Durlach
Telefon 425
Liest das „Karlsruher Tagblatt“

Vom Karlsruher Standesamt ... Ehe-Aufgebote

<p>Schlafzimmer, Speisezimmer und Küchen liefern sehr preiswert KARL THOME & Co. Karlsruhe, Herrenstr. 23 Ehestandsdarlehen</p>	<p>Emil Ell, Konditor, Welfenstr. 16. Maria Vertice, Charlottenstr. 19. Oth. Weder, Maler, Pfalzstr. 187. Sofie Strobel, Baldstr. 46. H. Rimmer, Mathematiker, Douglasstr. 4. Maria Dolaber, Schrambera.</p>
<p>Hr. Röhrer, Sattler, Schützenstr. 15. Elsa Carfert, Scherstr. 1. B. Gromer, Maler, Anna, Müppurrer Str. 94. Paula Reuber, Marienstr. 67. E. Marquard, Lehrer, Hofheim. Martba Trötscher, Solienstr. 157.</p>	<p>GARDINEN TEPPICHE Deutsches Spezialhaus Siegel & Mai, G. m. b. H. nur Kaiserstr. 116, im Hause der Fa. Hut-Nagel</p>
<p>Spezialgeschäft Korsetten und Wäsche ELISABETH BIEHLER Telefon 7557 Kaiserstraße 114</p>	<p>Hr. Gerth, Kaufmann, Jähringerstr. 112. Hilde Weidemann, Kriessstr. 282. Hr. Stelzer, Kaufmann, Winterstr. 4. Anna Groß, Winterstr. 7. Karl Graf, Elektromeister, Geibelstr. 32. Maria Neuen, Ullandstr. 27.</p>
<p>Artb. Witroff, Malermeister, Lindenplatz 3. Firma Kettenbach, Lindenplatz 3. Dr. Eberh. Knittel, Verleger, Fabrikstr. 9. Eugenie Witthoff, Köln. Ana. Lominaer, Lagerarbeiter, Molifestr. 187. El. Schmid, Lindenburastr. 75.</p>	<p>MÖBEL Formschön, gut, preiswert MÖBEL haus Carl Aug. MARX Adolf-Hitler-Platz</p>
<p>Wir bringen Entzückende Sommerstoffe zu ganz billigen Preisen Wollene Mantel- und Kleiderstoffe wie auch Herrenanzugstoffe sind noch in bester Qualität und geschmackvoller Auswahl zu alten niedrigen Preisen lagernd MEHLE & SCHLEGEL Waldstraße, Ecke Amalienstraße • Ratenkauf</p>	<p>Haf. Sobus, Kreisbetriebsgemeinschaftswalter, Marie-Alexandrastr. 124, Anna Kalfbrunner, Dammertodweg 28. Otho Solawaritz, Schlosser, Marienstr. 11. Else Maier, Maximilianstr. 2. Oa. Schäfer, Vermessungstechniker, Buchen, Else Ubrin, Scherstr. 8. Hr. Kübler, Bezirksleiter, Kriessstr. 286. Erna Göbel, Bildhauerin, Dilldromenade 4. Erwin Redetz, Schreiner, Ritzel 14. Maria Raub, Markgrafstr. 18. Karl Schneider, Kraftfahrer, Mannheim. Lulke Ged, Bulaßer Str. 8.</p>
<p>D. H. Bieker, Schlosser, Forchheimer Str. 36. Lina Spatbeller, Marienstr. 65. G. Fabricius, Lehramtskandidat, Kandelstr. 8. Mara. Deminaer, Durlach. R. Kieple, Schmied, Scheibenhardt, W.-Gebäude. Emilie Haas, Scheibenhardt.</p>	<p>Klaviere u. Harmoniums Ludwig Schweisgut Erbrprinzenstr. 4, b. Rondellplatz</p>
<p>Bilder, gerahmt und ungerahmt Häng- und Stehkreuze JOSEF DORER Christi. Kunst Erbrprinzenstr. 19, neben Hertenstein</p>	<p>Karl Abel, Kaufmann, Kaiserallee 10 B. Maria Kretzer, Badstr. 42. Gans Ged, Buchdrucker, Moränenstr. 6. Emma Rißer, Kanastr. 9. Hr. Marquardt, Direktor, Mannheim. Dina Schmidt, Schwarwaldstr. 28.</p>
<p>Hr. Leideneder, Elektr.-Anw., Duiss.-Damborn. Gertrud Brand, Weinbrennerstr. 48. Wlfr. Reußfeld, Schlosser, Herderstr. 9. Maria Joos, Kaufmannstr. 4. Hof. Reuber, Fabrikarbeiter, Karlstr. 45. Hilke Hoffmeister, Karlstr. 45.</p>	<p>Schöne Brautspitzen, Brautschleier, feine Wäsche, Handschuhe und Strümpfe für die Ausstattung Gebr. Ettlinger</p>

IHRE NEUE Wohnung

bietet Ihnen erst dann einen Hort der Behaglichkeit, wenn sie geschmackvoll eingerichtet ist.

Die nachstehenden Karlsruher Firmen gehen Ihnen gern mit Rat u. Tat an die Hand

GARDINEN-SCHULZ

Waldstraße 37/39, gegenüber dem Führerverlag

TEPPICHE

Läufer, Vorlagen Tisch- u. Diwanddecken

GARDINEN

Stores, Bettdecken Dekorationen

Voiles, Kettendrucks, Storestoffe, Gittertülle

Qualitäts-Möbel

Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Küchen und Einzeilmöbel in erstklassiger Ausführung zu konkurrenzlos billigen Preisen

Möbel-Gooss

Kreuzstraße 26 • Ehestandsdarlehen zugelassen

LINOLEUM? TAPETEN?

dann nur zu

Heinrich Durand

Akademiestraße 35 Telefon 2435

Radio - Netzempfänger

Alle Markenfabrikate stets lagernd
Röhren - Reparaturen - Einzelteile
— Zahlungsverleichterung —

Radio-Meissner

Kaiserstraße 79 Telefon 6707

Beleuchtungskörper Badeeinrichtungen Gas- u. Kohlenherde

W. Winterbauer
Zähringerstraße 57, Telefon 1266

Etwas Neues in Steppdecken

Buntgemusterte Rips-Kunstseide • Elegant. Kunstseiden-Damast • Schwere Brokat-Kunstseide
Besichtigen Sie mein Spezialfenster

Ehestandsdarlehen werden in Zahlung genommen

Betten - Erkel

Kaiserstraße 141, am Adolf-Hitler-Platz

... und Ihre Bild-Einrahmung oder Neuvorgoldung von

M. Bieg & Co.

Akademiestraße 16 Inhaber: K. Lindegger Telefon 1916

In der neuen Wohnung natürlich das Karlsruher Tagblatt!

GARDINEN • DEKORATIONEN • TEPPICHE • LÄUFER

nur vom Deutschen Spezialhaus

Siegel & Mai G. m. b. H.

nur Kaiserstraße 116, im Hause der Firma Hut-Nagel

Emporfliegen für den Ort bedeuten, das in künftigen Tagen auf die Stadtschicht, Karlsruher Stadt und Land, gedehnt zu werden möge.

Der Bräutigam Maxan wird in seinem äußeren Bild manne Veränderung erfahren. Da die neue Schifffahrt mit hohen Zinsfußstrafen von Eisenbahn und Landstraße verlegt und ein neuer Bahnhofs an der Luftfahrtschiffahrt erbaut werden, das ehemalige Gießereiwerk und seine Nebenbauten müssen verschwinden.

Maxan und sein Mutterort knickten werden in der Zukunft immer mehr an das Bild der Hauptstadt heranrücken, besonders wenn sich die Industrie um den nahegelegenen Karlsruher Hofen weiter ausbreitet. So wird die

Gustav Baumann / Wunder des Volksliedes

Es war auf der letzten Schwärzwaldschneewanderung im Spätherbst. Den anfänglich sonnigen Morgen, lösten die Karrenräder der Reiter auf dem weichen Schnee über die Höhen gezogen. Eine farbige Tracht der Karrenkinder, hinterher auf dem höchsten Berggipfel, kamen sie herauf. Und hinterher auf dem höchsten Berggipfel, kamen sie herauf. Und hinterher auf dem höchsten Berggipfel, kamen sie herauf.

In der Dämmerung eines grauen Sonntagsabends sah ich durch das Gitter einer alten Kiste. In einem kleinen Winkel saßen zwei alte Leute. Sie saßen so dicht beieinander, als wären sie ein einziges Wesen.

Man weiß mich nach dem Volkslied. Die mühen Anker tragen mich in den alten Tagen. In einem kleinen Winkel saßen zwei alte Leute. Sie saßen so dicht beieinander, als wären sie ein einziges Wesen.

Die allgemeine Stimmung auf unserer „Anlagenbau“ wird dadurch nicht rosig, daß ein rauber, aber hehrer Streit um die Rechte zwischen zwei Gassen ausbricht. Urtümliche „Schlichterlinge“ werden angezogen. Man vertritt sich wieder.

In dieser wenig angenehmen Lage beneide ich meinen Nachbar aus Meiner Zeit. Er ist er „dram“ auf dem Berg, ihn ist er „dram“ auf dem Berg, ihn ist er „dram“ auf dem Berg.

Was mag es sein, was er im tiefsten Daß die Verhältnisse hummt? Erst ganz leise am und dann schwer erkennbar. Dies Gedicht ist ein Gedicht.

Schriftleiter: Karl Voßo. — Druck und Verlag des „Karlsruher Tagblatt“



Gottlieb Graef / Sprachentartung

Kat hörte ich in Sätzen an der Mittagsstafel einmal eines gebildeten Mannes Handlungstendenzen mit 8 Zentimeter Sprechrohr. In dem Augenblicke, als er sprach, sah ich ihn sprechen. In dem Augenblicke, als er sprach, sah ich ihn sprechen.

Nach jahrbundertelangen Mühen und Kämpfen ist es in unfern Tagen endlich gelungen, der ungeliebten politischen Zersplittertheit und Sonderhändeln der einzelnen deutschen Staaten, die in der Vergangenheit ein deutsches Volk und Reich zusammengefaßt haben, wieder ein einheitliches deutsches Volk und Reich zusammengefaßt zu haben.

Im Laufe der Zeit haben sich in unser gutes Süddeutsch viele norddeutsche Fremdkörper eingeschleift, die keineswegs eine Bereicherung oder Verbesserung der heimischen Sprache bedeuten, sondern als überflüssiger Ballast zu betrachten sind.

Und vollends gar die Dungen und die Mädel. Welch herrliche Bereicherung unserer Heimatprache! Wäre den großen deutschen Dichtern und Sprachbildnern der klassischen Zeit der beidseitige Zauber dieser einseitigen Wörter ausgegangen, so hätte es wohl geschrieben: „Die Mädel der Dungen.“

Über wie weit den gleichfalls aus dem Norden gekommenen schwebeligen Redensarten „Mädel“ und „Dungen“, jene so tolle unheimlichen Redensarten, auch die sonst noch gebräuchlichen nachgemachten sprachlichen Zersplitterungen und Zersplitterungen, auch die sonst noch gebräuchlichen nachgemachten sprachlichen Zersplitterungen und Zersplitterungen.

A u f s a t z v o n R o m m e l / G e s c h i c h t e v o n M a z a n

III. (Schluß)

Der erste Schritt war die Errichtung einer Theatergesellschaft... Die Theatergesellschaft wurde im Jahr 1838 gegründet...

Die Theatergesellschaft wurde im Jahr 1838 gegründet... Die Theatergesellschaft wurde im Jahr 1838 gegründet...

Die Theatergesellschaft wurde im Jahr 1838 gegründet... Die Theatergesellschaft wurde im Jahr 1838 gegründet...

Die Theatergesellschaft wurde im Jahr 1838 gegründet... Die Theatergesellschaft wurde im Jahr 1838 gegründet...

Die Theatergesellschaft wurde im Jahr 1838 gegründet... Die Theatergesellschaft wurde im Jahr 1838 gegründet...

Die Theatergesellschaft wurde im Jahr 1838 gegründet... Die Theatergesellschaft wurde im Jahr 1838 gegründet...

Die Theatergesellschaft wurde im Jahr 1838 gegründet... Die Theatergesellschaft wurde im Jahr 1838 gegründet...

A u f s a t z v o n R o m m e l / G e s c h i c h t e v o n M a z a n

Die Theatergesellschaft wurde im Jahr 1838 gegründet... Die Theatergesellschaft wurde im Jahr 1838 gegründet...

Die Theatergesellschaft wurde im Jahr 1838 gegründet... Die Theatergesellschaft wurde im Jahr 1838 gegründet...

Die Theatergesellschaft wurde im Jahr 1838 gegründet... Die Theatergesellschaft wurde im Jahr 1838 gegründet...

Die Theatergesellschaft wurde im Jahr 1838 gegründet... Die Theatergesellschaft wurde im Jahr 1838 gegründet...

Die Theatergesellschaft wurde im Jahr 1838 gegründet... Die Theatergesellschaft wurde im Jahr 1838 gegründet...

Die Theatergesellschaft wurde im Jahr 1838 gegründet... Die Theatergesellschaft wurde im Jahr 1838 gegründet...

Die Theatergesellschaft wurde im Jahr 1838 gegründet... Die Theatergesellschaft wurde im Jahr 1838 gegründet...

1 Schon unter Martiniart hat Friedrich besichtigt man sich mit dem Projekt eines damals Karlsruher-Einrichtungen zum Spiel durch Verbreiterung des Sandplatzes.

2 Mazanmilianson (gleich) ist die Mazan (Wohnen) ein Spieler und gehört zur Gemeinde Grotz.

3 Die Schließung seiner Erdwerke in Schiffsbau-Museum, Ende 1894. — Der Schiffsbau-Museum und Erdwerke waren schon früher des folgenden. Seit 1890 sind es von Sch. Kommandant besetzt.

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Die Unmöglichkeit eines deutschen Transfers

Tiefstand der deutschen Gold- und Devisenbestände

Die Londoner Verhandlungen über den deutschen Zinsentzug haben gezeigt, dass die deutsche Regierung sich nicht um ein Geringes bemühen wird, um die finanzielle Lage zu verbessern. Die deutsche Regierung hat sich nicht um ein Geringes bemühen wird, um die finanzielle Lage zu verbessern. Die deutsche Regierung hat sich nicht um ein Geringes bemühen wird, um die finanzielle Lage zu verbessern.

Die Ordnung der Getreidewirtschaft

Das Getreidegrundgesetz

Die Reichsregierung hat sich für die Ordnung der Getreidewirtschaft entschieden. Es tritt am 1. Juli 1934 in Kraft. Es handelt sich dabei nicht um ein Gesetz, das lediglich die geordnete Abwicklung des neuen Getreidejahres sichern soll, sondern um ein Getreidegrundgesetz, das auf Jahre hinaus die Voraussetzungen schafft, um den Bauern den Absatz der Ernte zu erleichtern und dem deutschen Volk die Versorgung mit Brot für die Dauer zu gewährleisten.

Es wird dabei aber nicht nur auf den Anbau der Getreidearten, sondern auch auf die Ernte, die Verarbeitung, den Transport und den Absatz der Getreideerzeugnisse abgesehen. Es wird dabei aber nicht nur auf den Anbau der Getreidearten, sondern auch auf die Ernte, die Verarbeitung, den Transport und den Absatz der Getreideerzeugnisse abgesehen.

Regelung der landw. Schuldenverhältnisse

Ein Ergrünungsantrag

Das Gesetz zur Regelung der landwirtschaftlichen Schuldenverhältnisse vom 1. Juni 1933 findet auf alle landwirtschaftlichen Betriebe Anwendung ohne Rücksicht darauf, ob es sich um Erbhöfe handelt oder nicht. Nachdem jedoch das Reichserbhofgesetz in Kraft getreten ist, erweitert es sich als notwendig, gewisse Vorschriften des Schuldenrechts auf die veränderten Verhältnisse anzuwenden.

Um das Russlandgeschäft

In der „Dietrichs“, dem Organ des Ausland-Anschlusses der deutschen Wirtschaft, werden die Aussichten des deutschen Ausfuhrhandels nach Russland beurteilt. Es wird darauf hingewiesen, dass die russische Wirtschaft sich in einer Phase der Entwicklung befindet, die für den deutschen Ausfuhrhandel günstige Aussichten bietet.

Billige Meliorationskredite

Die am 31. Mai abgeschlossenen Monatsbilanzen der deutschen Kreditbanken zeigen, dass der allgemeine Wirtschaftsaufschwung auch den Banken zugute kommt. Die Kreditbanken sind in der Lage, den landwirtschaftlichen Betrieben zu billigen Konditionen Kredite zu gewähren.

Nur noch 5 Butterforten

Es wird nochmals darauf hingewiesen, dass ab 1. Juli der in der Vergangenheit existierende Wettbewerb auf dem deutschen Buttermarkt ein Ende findet. Es dürfen nur noch fünf deutsche Butterforten angeboten werden: 1. Deutsche Markenbutter, 2. Deutsche feine Molkebutter, 3. Deutsche Molkebutter, 4. Deutsche Landbutter, 5. Deutsche Kochbutter.

Zementpreisfestsetzung ab 1. Juli

Die schon im Anschluss an die Preisfestsetzung am 26. Februar seitens der Zementindustrie getroffenen Vereinbarungen über eine weitere Ermäßigung des Zementpreises hat nunmehr auf Grund der anhaltenden Absatzsteigerung zum Erfolg geführt. Mit Wirkung vom 1. Juli ab werden der Norddeutsche und der Süddeutsche Zementverband ihre Preise erneut herabsetzen, wobei der Süddeutsche Verband, der schon im Februar die härteste Ermäßigung vornahm, auch dieses Mal wieder vorangeht.

Die Industrie berichtet:

Reis & Co. AG., Mannheim-Friedrichshafen. Diese Textilfirma (Kapital 1 Mill. RM.) erzielte 1933 einen Bruttoertrag von 729.137 (613.437) RM. Nach Abzug aller Aufwendungen sowie 178.043 (99.540) RM. Abschreibungen ergibt sich ein Reingewinn von 2700 RM. (i. V. 42.588 RM. Verlust), der sich um 4588 RM. Nettogewinnvermehrung erhöht.

AG. für Seilindustrie vorm. Ferd. Wolf, Mannheim-Neckarau. Die am Samstag abgeschlossene Generalversammlung genehmigte einstimmig den Abschluss für 1933. Ueber das erste Halbjahr 1934 wurde mitgeteilt, dass dieses außerordentlich verlaufen ist. Ueber das zweite Halbjahr stehen sich Voraussagen nicht machen im Hinblick auf die Unsicherheit in der Rohstoffbeschaffung und der Devisenwertverhältnisse.

Albert Heiler AG., Rahr i. Rh. Bei der Gesellschaft (Metz, Feinbäckerei, Holzhandel, Sägewerk) ergab sich 1933 ein Rohertrag von 501.766 (510.296) RM. Nach Abzug von Unkosten und Abschreibungen verbleibt ein Reingewinn von 8455 (i. V. Verlust 51.060 RM.). Überfortrat Adolf Kraft, Durlach, ist aus dem Aufsichtsrat ausgeschieden.

Ausrüstungsanstalt AG., Biebelnheim-Brumbach. Die Generalversammlung der 1925 aus der AG. Gebr. Großmann abgewanderten Gesellschaft stimmte der Kapitalerhöhung von 2 auf 1 Mill. RM. zu. Ferner wurde genehmigt, dass die Reserve von 205.000 RM. ebenfalls für die Tilgung des Verlusts herangezogen werden. Für 1932 machte dieser 342.433 RM. aus. Hierzu kommt der Verlust von 1933, den die Gesellschaft noch nicht bekanntgab. Durch die Kapitalerhöhung freierwerbende Beträge werden weiterhin an Wertberichtigungen sowie zur Neubildung eines Reservefonds verwendet.

Die Siemens & Halske AG. und die Siemens-Schuckertwerke AG. bieten den inländischen Anlegern ihrer 6 1/2-Prozentigen Dollaranleihe von 1926 für einen Dollar 3 RM. Schuldverschreibungen an, deren Ankauf auf 4,50 Prozent festgesetzt wurde.

Die Schleifke Zement-AG. konnte 1933 den Absatz mengenmäßig um 25 Prozent, wertmäßig um über 30 Prozent erhöhen. Alle drei Konzerngesellschaften nehmen die Dividendenausschüttung mit 4 Prozent wieder auf.

Die Firma Reichardt & Co., Samsbata, die auch in Südwestdeutschland eine Zweigniederlassung unterhält, konnte am 29. Juni d. J. auf ein 50-jähriges Bestehen zurückblicken.

Rekar-AG., Stuttgart. Die Betriebsergebnisse des Unternehmens sind von 1.08 auf 2.50 Mill. RM. gestiegen. Daneben wird ein außerordentlicher Ertrag von 575.000 RM. ausgewiesen, wobei es sich um einen Bruttoertrag wegen der Kraftwerke Rekarstein, Rekarstein, Dirsborn und Rekarstein handelt. Daneben werden noch außerordentliche Aufwendungen mit 1.05 Mill. verbucht, die durch die Verabreichung der landwirtschaftlichen Darlehen und Hosen in dieser Höhe entstanden sind. Das Ergebnis und Verlustkonto ist aus dem Anhang (1933) 1. Mill. RM. ersatz und abgesetzt. Die Stromerzeugung selbst haben unter den stark erhöhten Rohlen- bzw. Strompreisen aus den Kraftwerken der Stauffen Rodenburg und Dirsborn und unter der erhöhten Wasserführung des Rekarstein seitlich. Anzeit schwächen Verhandlungen wegen Erhöhung der Strompreise für diese Werke. 52, am 5. Juli.

Frühkartoffelpreis in Baden-Württemberg 6,40 RM. Durch den Reichsbeauftragten für die Regelung des Absatzes in Frühkartoffeln ist der Mindestpreis für Frühkartoffeln in- und ausländischer Herkunft bis einschließlich Mittwoch, den 4. Juli 1934, mit 6,40 RM. per 50 Kilo, ausschließlich Sach, festgesetzt. Beim Verkauf von Frühkartoffeln ausländischer Herkunft müssen die Kraftstoffe von der Grenzstation bis zum Verkaufsort dem Mindestpreis hinzugerechnet werden.

Äußerer Devisen von 30. Juni. Paris 20,20%, London 15,82, New York 3,07%, Belgien 71,85, Italien 26,38, Spanien 42,05, Holland 208,05, Berlin 118,75, Wien, offiz. Kurs 72,73, bes. als Notenkurs 57,70, Stockholm 80,05, Dänk 78,00, Kopenhagen 69,30, Prag 12,08, Warschau 58,13, Belgrad 7,00, Athen 2,98, Konstantinopel 2,49, Bukarest 3,05, Valparaiso 6,85, Buenos Aires 78,50, Japan 92,00.

Sinkende Weltkupfervorräte

Die Weltbestände an raffiniertem Kupfer (ohne Rohkupfer) sind von 567.500 Tonnen vor Ende April auf 585.300 Tonnen vor Ende Mai, also um 20.200 Tonnen, zurückgegangen. Dabei ist bemerkenswert, dass sich die Kupferproduktion allgemein, und zwar um 6500 Tonnen für die gesamte Welt auf 110.800 Tonnen erhöhte. Daraus ergibt sich, dass der Kupferverbrauch auf der ganzen Welt sehr stark zugenommen haben muss. Hinsichtlich der Marktlage für Kupfer besteht jedoch kein Anlass zu besonderem Optimismus. Die Auslastung Deutschlands am Kupfermarkt bedeutet praktisch einen Verzicht, den Kupferverbrauch in einem bedeutenden Kupferverbrauchsland so weit als möglich zu drosseln. Es ist kein Zweifel, dass die Verhältnisse nicht nur für die Gegenwart, sondern noch mehr für die weitere Zukunft auf Kupfer einen unangenehmen Einfluss haben müssen. Es ist somit kein Wunder, wenn die Londoner Kupferbörse in der letzten Zeit ständig nachgeben und jetzt bei circa 19,75 Gold-Pfd.-Sterling für Standard liegen. Darüber hinaus ist es durchaus nicht unwahrscheinlich, dass auch dieser Preisstand nicht gehalten werden kann und die Abwärtsbewegung weitere Fortschritte macht, wenn und solange die deutschen Kupfervorräte ausfallen.

Anmeldung der Frühkartoffelhandl. Die Preisstelle beim Reichsbeauftragten, Hauptabteilung IV, Mannheim, teilt mit: „Durch die verabschiedeten Anmeldungen der Händler zum Frühkartoffelhandel sehen wir uns gezwungen, als letzten Termin zur Stellung eines Antrages zum Frühkartoffelhandel den 30. Juni 1934 zu bestimmen.“

Gemilberie Verkaufssperre für Fahrradereignisse. Nach einer Anordnung (Nr. 7) der Ueberwachungsstelle für Kaufschutz wird die in der Anordnung Nr. 1 vom 2. Juni 1934 den Fahrradereignisfabriken auferlegte Verkaufssperre für Fahrradereignisse und -stände aus der Verkehrslage vor dem 4. Juni 1934 mit Wirkung ab 30. Juni 1934 wie folgt gemildert: Den Fahrradereignisfabriken wird der Verkauf und die Ablieferung dieser Fahrradereignisse der Öffentlichkeit freigegeben, das gleichzeitig mit je einem Stück der Verkehrslage vor dem 4. Juni 1934, je es Decke oder Schlauch, ein altes Stück, also Decke oder Schlauch, aus der gegenwärtigen Verkehrslage mitverkauft und geteilt werden muss. Die Lieferungen dieser Gegenstände bzw. Ausführenden wird nicht voracribieren.

Einzelhandelsperre verlängert. Nach einem solchen erlassenen Gesetz zur Änderung des Gesetzes zum Schutz des Einzelhandels wird die Sperre für die Eröffnung neuer Einzelhandelsverkaufsstellen bis zum 1. Januar 1935 verlängert. Das Gesetz enthält außerdem eine Änderung, nach der Verleugnungen von Einzelhandelsverkaufsstellen künftig nur dann ohne besondere Genehmigung zulässig sind, wenn die Verkaufsstelle in den bisherigen Räumen von dem Inhaber mindestens ein Jahr betrieben worden ist und die neuen Verkaufsstellen nicht mehr als ein Rebutat größer als die bisherigen sind.

Die Nichtzahl der Großhandelspreise stellt sich für den 27. Juni auf 97,3; sie ist gegenüber der Vorwoche (97,5) wenig verändert.

Die Kennzeichnung der fünf deutschen Butterforten, die es nach der am 1. Juli in Kraft tretenden Butterverordnung künftig geben wird.

Neue Popeline in exklusiver Musterung **für feine Maßhemden** sind eingetroffen. **Rud. Hugo Dietrich**

SOMMER-STOFF-VERKAUF



Besichtigen Sie unsere Fenster in der Kaiserstrasse

Crepe Marocaine bedruckt, Kunstseide, Streifen, Tupfen, Blumen, 70 cm breit..... Meter	1.75	Kunstseid.-Panama ca. 70 cm breit, einfarbig, für Sportkleider .. Meter	0.58
Kunstseiden-Taffet hübsche Karos und Blumen, 80 cm breit..... Meter	1.85	Kunstseid.-Panama ca. 70 cm breit, bedruckt, in neuen Dessins, in großer Auswahl..... Meter	0.65
Matt-Crepe bedruckt, ca. 70 cm breit, Kunstseide, entzückende Blütenmuster, Streifen, Karos Meter	2.10	Kunstseide Selina ca. 70 cm breit, moderne Blumen und Feldblumen, für das praktische Straßenkleid Meter	0.85
Crepe-Georgette bedruckt ca. 100 cm breit, duftige Blüten- u. Fanta- siemuster für das elegante Hochsommerkleid, Meter	2.45	Baumwoll-Crepe und Kretonne, hübsche Feldblumen, für Trachten- und Gartenkleid Meter	0.75
Matt-Crepe Kunstseide ca. 95/98 cm breit in herrlichen Feldblumen- mustern Meter	2.65	Wicking-Crepe für elegante Sportkleider u. Blusen, großes Sort. In Blumen- und Streifenmustern Meter	0.78
Ottoman Kunstseide das moderne Gewebe, bedruckt, für das elegante Kleid, ca. 100 cm breit Meter	2.75	Beiderwand für Wander- und Sportkleider in Streifen und einfarbig Meter	0.42
Matt-Crepe Kunstseide einfarbig ca. 100 cm breit, gute Kleiderware, großes Farbsortiment Meter	2.15	Wasch-Musseline für Haus- und Seraßenkleider Meter	0.38
Kunstseiden-Travers grau-schwarz, speziell für Frauenkleider, ca. 100 cm breit Meter	1.65	Wasch-Kunstseide hübsche und moderne Muster, hell u. dunkel Meter	0.58
Woll-Musseline Moderne Muster, letzte Neuheiten .. Meter	1.25	Matt-Crepe, Maroc Flamisol-Kunstseide, ca. 100 cm breit, speziell für Frauenkleider, schwarz-weiß gemustert Meter	3.50

FÜR DEN UMZUG



Landhausgardinen mit Spitze und Einsatz Mtr.	0.28	Markiset 150 cm breit, bunt gestreift..... Mtr.	1.75
Etamin 150 cm breit, kleine Muster..... Mtr.	0.58	Kettendruck 120 cm breit der wirkungsvolle Dekorationsstoff Mtr.	2.25
Markiset 150 cm breit, weiß u. sandfarbig .. Mtr.	1.35	Dekorationsstoff 120cm breit in versch. Mustern u. Farben.... Mtr.	1.20
Schwedenstreifen 120 cm breit, moderne Streifen Mtr.	0.90	Halbstores Meterware, Markis., breite Borde u. Fransenabschluß Mtr.	2.50
Voll-Voile 112 cm breit, farb. bedruckt Mtr.	1.65	Halbstor Gittertüll mit Kunst- seidendurchzug Stck.	3.75

DEKORATIONEN

jeder Art fertigen wir in eigener Werkstatt schnellstens und billig an

Haargarn-Teppiche reines Haargarn	200x300	250x350	300x400
	38.-	58.-	82.-
Velour-Teppiche schöne Per- sermuster	200x300	250x350	300x400
	52.-	83.-	118.-
Tournay-Teppiche der gediegene schwere Zimmerteppich	200x300	250x350	300x400
	78.-	118.-	150.-



1934, im Juli, im Preis mit Aufam-
wertkunft beim Kar-
haus, gegen bare
zahlung im Voll-
streckungsbereic-
festlich bestellbar:
1 Büffel, 1 Cre-
bens, 2 kompl. Wet-
ten, 1 Schrant, 2
Rachtfische, 1 Ma-
fisch, 1 Radfahr-
rat, 1 Sorens, drei
Köhren, 1 Wreat,
1 Vetterwagen.
Karlsruhe, den
30. Juni 1934.
Schid,
Gerichtsvollzieher.

Zwangsvollstreckung
Montag, den 2.
Juli 1934, nachmit-
tags 2 Uhr, wer-
den wir in Karlsru-
be im Pfandlokal,
Gerichtstr. 45a, ge-
gen bare Zah-
lung im Vollstref-
kungswege öffent-
lich versteigern:
121 Alter Weis-
wein, 1 Zimmer-
ofen, 1 Schreib-
tisch, 1 Klavier, 1
Regulator, 1 Ruhe-
bett, 3 Stredenzen,
2 Bänke, 1 Tisch
und 4 Stühle, 1
Möbelwagenanbin-
ger, 1 Radio, 1
Schreibmaschine, 1
Purle Formier u.
beres, Gegenstände
aus Marmor.
Karlsruhe, den
30. Juni 1934.
Sedel, Hünerte,
Gerichtsvollzieher.

Befristung
Die Forderungen
im Monat Februar
1934 mit Nr. 32 262
bis mit Nr. 35 061
ausgestellten oder
erneuerten Pfand-
scheine werden hier-
mit aufgegeben,
ihre Pfänder bis
 spätestens 12. Juli
1934 auszulösen
oder die Pfand-
scheine bis zu die-
sem Zeitpunkt er-
neuern zu lassen.
Nicht eingelöste oder
erneuerte Pfänder
müssen versteigert
werden.
Karlsruhe, den
30. Juni 1934.
Schid,
Handelskaffe.

**Badeöfen und
Gasautomaten**

werden durch unsere
Facharbeiter unter
Garantie bei billiger
Berechnung Instand
gesetzt

Emil Schmidt
G.m.b.H.
Hebelstr. 3. Tel. 6440

Herren-Hemden
nach Maß
auch aus zuge-
brachten Stoffen
fertigt mit
Garantie für Sitz

Wäsche-Fillberg
Sofienstraße
Ecke Waldstr.

Möbel
Gute Qualität
Schöne Modelle
Niedrigste Preise
finden Sie bei

Gondorf

Erbprinzenst. 2
neben Pianohaus
Schwegelg.

**Ehestands-
beihilfe**

**Küppers-
busch**



Ph. Nagel
Kaiserstraße 55

Verkäufe

**5 Zimmer-
Etag.-Haus**
m. Bad, in ver-
nehmer, ruh. Lage,
zu 25 000 RM.
gegen Barszahlung
1/2, billig zu vert.
Ang. u. Nr. 3435
ans Tagblattbüro.

2 PS-Drehstrom
220x120 B., ge-
fapfelt und Ben-
tilator 110 Volt,
Gleichstrom, bestant
Koch, Gardirr. 86,
(Telegraphen-
Kaserne B. O.).
Gehr., sehr gut
erhält., dreizählig.

Kranenwagen
zu verlauf. Fahr-
str. 6, bei Stell.
Schöne Unterwood-
Schreibmaschine
zu verkaufen.
Kaiserstr. 245/1.

**Schlaf-
zimmer**

Vogelaugenahorn
imitiert, bes. schön
u. auffallend billig!

für nur
360.- Mk.

Ihre gebrauchten
Möbel tauschen
wir gegen neue.

Hess
Karlsruhe
Friedrichsplatz 7
(Nähe Lamstr.)

Besteckkasten

echt Silberornamente
24 Messer, 12 Gabel,
12 Löffel, 12 Esslöffel,
12 Teelöffel, 12 Gabel,
12 Löffel, 12 Esslöffel,
12 Teelöffel u. a. m., bil-
lig zu verkaufen.
Angeb. u. Nr. 3439
ans Tagblattbüro.

**A KLEINE
ANZEIGEN**

sind der Grund-
stein zum Erfolg

**National-
Kaffe**

tabellos in Ord-
nung, für Hand- u.
elekt. Betrieb, sehr
billig zu verkaufen.
Angaben Montag,
den 2. Juli, von 12
bis 2 Uhr, Kar-
lsruhe 138, 1. Etage.
Weiß.

**Ein besonders
vorteilhaftes
Angebot!**

115.- Mk.

**Wohn-
zimmer**

Büfett

Eiche
mit Nußbaum,
160 cm breit,
Sämtl. Flächen sind
voll u. abgesperrt.

Hess
Friedrichsplatz 7
(Nähe Lamstr.)

Radio

alle Marken,
Sensitiv, Zellschalt-
Balkempfänger
monatl. 4.40 RM.

Reparaturen

sofort und billig
Siedel,
Schützenstraße 17.

Piano

kreuzsaitig, gutes
Schlagwerk, Fabri-
k, verkauft mit
voll. Gar. f. 180 RM.

Heinr. Müller

Klavierbauer,
Schützenstraße 8.

Glückelbeeren

einige Sentner, zur
Weinbereitung u. d.
zu verkaufen.
Grüningen, Spei-
tel 2 (Zemmer).

Schäferhund

androssiert, 3. her-
taufen, Krumm,
Dachstuhl, 7.



Als Kommunisten herrschten



Ein Tatsachenbericht über die Zeiten der Bolschewikenherrschaft im Baltikum von Januar bis Mai 1919

Urheberrecht durch Dammert-Pressebüro G. m. b. H., Berlin W. 35, Reaententstraße 20.

Der kommunistische Alltag

Die „letztliche Rätereierung“, wie sich die bolschewistische Machthaber jener fünfzehn Monate bezeichneten, überschütteten vom ersten Tage ihres Regimes an die Einwohnerschaft mit einer Unzahl von Befehlen und Verordnungen. Wie schon aus dem bisher Gesagten ersichtlich, waren diese Maßnahmen zum allergrößten Teile nur dazu bestimmt, das gesamte Bürgerturn auszurotten, zum mindesten aber, jegliche Lebensäußerung desselben zu unterbinden. Viele dieser Befehle trugen den Stempel des Vernichtungswillens, oft auch die Absicht, zu kränken, zu schikanieren an der Stirn. Soweit sich aber die Verordnungen auf rein wirtschaftliche oder kulturelle Dinge erstreckten, sprachen sie in einem solchen Grade den vorliegenden Erfordernissen Hohn, daß schon in kürzester Zeit das ganze öffentliche Leben der Endzweckmilitarstadt zum Erliegen kam.

Das Straßenbild

Märkte gab es nicht, ebenso hörte alsbald jeglicher Handel, schon wegen Warenmangel, auf. Die Straßen verödeten, die elektrische Bahn verkehrte selten und unregelmäßig, jeglicher Fußverkehr hörte auf. Restaurants und Speisehäuser mußten ihren Betrieb einstellen. Tausende von Einwohnern wagen sich überhaupt nicht mehr auf die Straßen. Die anderen bemühten sich, wenn sie notgedrungen ausgehen mußten, ihren Kleider eine möglichst proletarische Note zu geben, um den die Straße beherrschenden Notarmisten, Plünderern und sonstigen Kommunisten nicht aufzufallen. Strohstricken, Kravatten, Bügelfalten verschwand von der Bildfläche, die meisten Herren hatten das Rasieren aufgegeben, der Stoppelpart, die Schiebermütze beherrschte die Situation. Die Damenwelt suchte das schlechteste, dunkle Zeug hervor, auf Hüte verzichtete man, an ihre Stelle traten Kopftücher. In diesem Anzuge konnte man täglich Dutzende von Damen der besten Gesellschaftskreise auf dem Trödelmarkt sehen, wo sie, oft bei grimmiger Kälte, in langen Reihen stehend, an Notarmisten und deren Anhang Wäsche- und andere Gegenstände gegen eine sehr fragwürdige Währung veräußerten, in der Hoffnung, mit dem Erlös Lebensmittel einhandeln zu können. Die Straßenreinigung wurde nur oberflächlich und ganz willkürlich vorgenommen, Straßenbeleuchtung gab es wegen Kohlenmangels keine mehr. Nach acht Uhr abends war das Betreten der Straßen nur mit Passagierchein gestattet; das Leben verlief in Todeskrampf.

Das Leben innerhalb der Wände

Auch innerhalb der eigenen vier Wände begannen die Einwohner ihr Leben zu vernachlässigen. Die bessere Garderobe war zum größten Teil abgeliefert, soweit sie noch vorhanden war, stand kaum jemand der Sauberkeit, davon Gebrauch zu machen. Das für die Gesundheits- und Körperpflege Nötige, ja selbst Seife, Zahnpasta und Ähnliches ging zur Neige, ohne daß man die Möglichkeit hatte, Ergänzungen vornehmen zu können. Schließlich war es auch nicht ratsam, bei Hausinspektionen, deren man stets gewärtig sein mußte, den mit diesen betrauten Personen in einem gut gekleideten oder gepflegten Zustande entgegenzutreten. Die Folgen zeigten sich schon bald in Form von Krankheiten und Epidemien. Die Grippe herrschte in höher Form, der Flecktyphus. Ungezieser stellte sich ein. Dazu kam, daß in den mit Zentralheizung versehenen Häusern die Heizung eingestellt wurde. Der gesamte Hausbesitz wurde zum Nationaligentum erklärt. Dieses ging auf folgende Art vor sich: Es erschien eines Tages irgendein Mann mit einer Altkennmappe, wies einen unfeierlichen Wisch vor und teilte den Mietern mit, daß das Haus „nationalisiert“ sei. Mietzahlungen seien daher in Zukunft nicht mehr dem Hauswirt, sondern ihm, als bevollmächtigtem Vertreter des herrschenden Proletariats zu leisten. Allerdings waren die meisten Mieter gar nicht mehr in der Lage, den Mietzins aufzubringen. Auf die Straße gefeiert wurde man aus diesem Grunde nicht, jedoch fehlten natürlich die Mittel für die Instandhaltung der Häuser. Infolgedessen wurde in erster Linie die Beheizung einfach eingestellt, und das im Januar und Februar! Daß für sonstige Ausgaben wie Säuberung, Reparaturen usw. keine Mittel vorhanden waren, versteht sich am Rande! Der Aufenthalt in den Wohnungen war infolge der Kälte tagsüber oft nur in der Küche möglich, wo der Herd für einige Wärme sorgte, während man sich nachts mit möglichst vielen Decken behalf, sofern solche noch vorhanden waren. Geklagter Verkehr kam aus nabegelegenen Gründen gar nicht in Betracht, doch entstand ein gewisses Zusammengehörigkeitsgefühl zwischen den Parteien eines Hauses. Besuche untereinander wurden zumeist in der Küche empfangen. Die Gespräche drehten sich fast ausschließlich um Ernährungsfragen. Dieser hatte eine Quelle für Schmalz entdeckt, jener hatte fünf Pfund Grütze abzugeben. Kleine Exkursionen auf das flache Land wurden verabredet, da für viele hierin die einzige Möglichkeit bestand, sich mit den notwendig-

sten Lebensmitteln einzudecken. Zuweilen wurden märchenhafte Dinge erzählt: Frau B. hatte durch ein früheres Dienstmädchen einen Kalbsbraten bekommen. Nein! Nicht möglich! Kalbsbraten! Jawohl, Kalbsbraten, ein Pfund soll er gewogen haben! Ob das wirklich wahr ist? Kalbsbraten! So etwas gibt es also! Und bei Frau v. S. wohnt eine lettische, bolschewistische Kommissarin, die hat neulich einen Kapstuchen gebacken! Aber das kann nicht wahr sein! Kapstuchen! Wie sieht so etwas aus? Die achtundfünfzigjährige Frau A. hat eine Quelle für Milch entdeckt,

sie muß allerdings fünf Kilometer bis dahin zu Fuß gehen, und ebenso viel wieder zurück. Auch muß sie schon vor sieben Uhr morgens dort sein, damit die in dem Hause lebenden Notarmisten nicht sehen, daß die Frau einer Vertreterin der Bourgeoisie verbotene Lebensmittel verkauft! Sie darf die Flasche mit Milch auch nicht sehen lassen, trägt sie unterwegs unter einem Umhang. Sie läuft aber jeden Tag die zehn Kilometer, da ihr Sohn, ein an Knochentuberkulose erkrankter Student, ihrer dringend bedarf. (Fortsetzung in der Dienstag-Ausgabe.)

„Admiral Graf Spee“ Stapellauf und Taufe des Panzerschiffes C

(Wilhelmshaven, 30. Juli.)

Schon am Tage vor dem Stapellauf des Panzerschiffes C hand Wilhelmshaven im Zeichen dieses bedeutungsvollen Geschehens. Nicht nur aus der Umgebung, sondern aus allen Teilen des Reiches strömten Besucher nach Wilhelmshaven, um den Feierlichkeiten des Stapellaufes beizuwohnen. Kurz vor 13 Uhr begannen in Anwesenheit des Chefs der Marineleitung, Admiral Dr. h. c. Raeder, die Stapellauffeierlichkeiten. Der Taufsakt begann mit der Taufrede Admirals Raeder, der wir folgendes entnehmen: Weit über die Reichsgrenzen hinaus vereint sich heute die deutsche Nation im Gedanken an den Sieger von Coronel, des Admirals Graf Spee, dessen lichtvolle Gestalt wir zu unseren Besten zählen und der bei Falkland auch im Sterben noch an stummen Opfermut und menschlicher Seelengröße einen Sieg errang, der ihn und seine mit ihm gefallenen mehr als 2000 treuen Mannen mit dem Ruf der Unsterblichkeit verklärt hat.

Coronel, Sonntag, den 1. November 1914. — Tief ist jener Tag für alle Zeiten in unsere Herzen gegraben. Zum erstenmal in der Geschichte unserer Marine entsfaltete ein deutscher Admiral fern der Heimat seine Flagge zu offener Seefahrt mit einem ebenbürtigen Gegner.

Von tragischem Licht umstrahlt, ward das Schlachtfeld bei den Falklandinseln zu einem Sinnbild unvergleichlichen deutschen Heldentums. Es singt uns ein Lied von Trutz und Treue, ein Lied von selbstloser Hingabe an die gemeinsame Sache des einigen großen deutschen Vaterlandes. „Die Tat ist stumm“, und doch ist die Tat von Coronel und Falkland ein beheres Vermächtnis an die Nachwelt, eine eindringliche Mahnung an uns Deutsche auch in heutiger Gegenwart, allezeit die Güter unserer großen Vergangenheit als kostbares Heiligtum im Herzen zu bewahren. Eine Mahnung vor allem auch an die heranwachsende Jugend, unter Hintanstellung vermeintlicher eigener Leistungen und Verdienste, Ehrfurcht und Bewunderung zu lernen von den großen Vorbildern unserer Geschichte und ihnen nachzustreben im Opfern und im Dienem, im Sinne unseres Reichspräsidenten, Generalfeldmarschalls und unseres Führers und Kanzlers, ein jeder auf seinem Platz, mit seinen besten Kräften.

Mit seinen beiden Söhnen, mit 110 Offizieren und 2200 Mann seiner treuen Besatzung ist Graf Spee bei Falkland auf der Walfahrt geblieben. Sein Werk aber wird in deutschen

Landen fortleben, sein Vorbild die Reichsmarine geleiten, solange deutsche Männer auf deutschen Schiffen die See befahren.

So soll denn dieses stolze Schiff auf Befehl des Herrn Reichspräsidenten den Namen des Siegers von Coronel erhalten. So gleite auch du als Träger eines geschichtlichen und verpflichtenden Namens in dein Element. Setz sei deiner Fahrt Glück und Erfolg beschieden! Das hohe Vorbild des Grafen Spee und seiner todesmütigen Mannen kennzeichne den Geist deiner Besatzung auf allen deinen Wegen. In guten und in trüben Tagen, in Sturm und Wetter, in Kampf und Not, stets sei eingebend des Vermächtnisses von Falkland: Allezeit ein Streiter und Hüter zu sein für des Vaterlandes Größe und die Ehre deiner Flagge.

Den Taufsakt vollzog die Tochter des Grafen Spee. Als die Sektklase am Bug des Schiffes zerstreut war und das Schiff den Namen des Siegers von Coronel, „Admiral Graf Spee“, erhalten hatte, gab der Oberwerftdirektor den

Befehl zum Ablauf. Der Stapellauf selbst ging unter den Klängen des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes glatt vonstatten.

Reichspräsident von Hindenburg hat auf die Meldung des Chefs der Marineleitung vom glücklich vollzogenem Stapellauf des Panzerschiffes „Admiral Graf Spee“ folgendes Telegramm geschickt:

„Ich danke für die Meldung über den glücklichen Stapellauf des Panzerschiffes „Admiral Graf Spee“. Eures Führertum, kameradschaftliche Verbundenheit mit seinen Untergebenen waren die hervorragenden Eigenschaften dieses Offiziers, dessen Andenken in der Reichsmarine und im ganzen deutschen Volk in hohen Ehren weiterleben wird. Dem neuen Schiff und seiner Besatzung sei der Name leuchtendes Vorbild für treue Pflichterfüllung und aufopfernde Hingabe an Volk und Vaterland.“

Das neue Panzerschiff ist das dritte der neuen deutschen Klasse. Die Abmessungen des Panzerschiffes C decken sich mit denen der Schwesterchiffe. Die Länge in der Wasserlinie beträgt etwas über 180 Meter, die Breite 21 Meter. Die Antriebsmaschinen sind acht Dieselmotoren von der Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg, die dem Schiff einen großen Aktionsradius geben. Bei einer Geschwindigkeit von 20 Seemeilen in der Stunde können 10 000 Seemeilen und bei einer Geschwindigkeit von 14,5 etwa 16 000 Seemeilen ohne Brennstoffergänzung gefahren werden. Das entspricht einer Strecke von Hamburg durch den Suezkanal nach Yokohama und weiter nach San Francisco, oder von Hamburg nach Kap Horn und zurück. Das Panzerschiff C enthält, wie seine Schwesterchiffe, eine Artillerieausrüstung von sechs 28-Zentimeter-Geschützen in zwei Drillingstürmen, ferner acht 15-Zentimeter-Geschütze, je vier auf jeder Seite, und schließlich noch eine Anzahl leichterer Geschütze.

Kurzberichte aus aller Welt

Schlagwetterexplosion in Oberhausen 3 Tote

Samstag früh gegen 4 Uhr ereignete sich im Revier 20 auf der 6. Sohle der Schachtanlage 4/5 der Concordia-Bergbau AG. in Oberhausen eine Schlagwetterexplosion, bei der drei Mann den Tod fanden und fünf Mann leicht verletzt wurden. Von den Leichtverletzten erlitten vier Mann leichtere Verbrennungen, während der fünfte sich eine leichte Gasvergiftung zuzog. Die Vertreter der Bergbehörde befinden sich an Ort und Stelle, um die Ursache des Unglücks festzustellen.

475 000 Pfund Schadenssumme für die „Dresden“

Wie verlautet, ist der Norddeutsche Lloyd bei dem Schaden durch den kürzlich an der norwegischen Küste erfolgten Untergang des Dampfers „Dresden“ voll gebet. Der Dampfer war mit einer Gesamtsumme von 475 000 Pfund versichert, wobei die Kontrakte erst nach der Pfundabwertung abgeschlossen worden sind. In das Risiko dürften sich zu ungefähr 60 Prozent der deutsche Versicherungsmarkt und zu etwa 40 Prozent der ausländische Markt teilen. Die bremischen Assurateure haben den Beschluß gefaßt, bereits am 30. Juni dem Norddeutschen Lloyd die gesamte Schadenssumme auszus zahlen, wobei sich die ausländischen Versicherer diesem Vorgehen angeschlossen haben.

Verurteilte kommunistische Terroristen

Der kommunistische Terrorakt vom 8. April 1933, bei dem die Marine-EM-Männer Bisfal und Reiner durch Schüsse verletzt wurden, unterlag dem Sondergericht in Hamburg zur Nachprüfung. Elf Kommunisten waren des versuchten Mordes und der Beihilfe angeklagt. Das Sondergericht verurteilte den Angeklagten Horlebusch, der die Aktion geleitet hat, unter Einbeziehung anderer Strafen zu elf Jahren, den Angeklagten Dau zu sieben Jahren Zuchthaus; vier weitere Angeklagte erhielten je sechs Jahre, zwei Angeklagte, die Beihilfe geleistet haben, je vier Jahre, und zwei weitere Angeklagte drei bzw. 2 1/2 Jahre Zuchthaus. Allen Angeklagten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt. Der elfte Angeklagte erhielt ein Jahr Gefängnis.

Neue Anschläge in Oesterreich

Im Laufe der letzten Nacht wurden in einigen Vororten Wiens Sprengkörper zur Explosion gebracht, die erheblichen Sachschaden verursachten. Ferner explodierte vor dem Schloß Hagened in Kärnten ein Sprengkörper, der ebenfalls bedeutenden Sachschaden verursachte. Bei St. Paul in Kärnten wurden Schutzpatrouillen beschossen, wobei ein Schutzpatrouillenmann schwer verletzt wurde. In Innsbruck wurde ein neuer Anschlag auf die Druckerei Tyrolia, bei der der christlichsoziale „Tiroler Anzeiger“ gedruckt wird, rechtzeitig entdeckt.

Hugenberg als Zeuge im Gereke-Prozess

(Berlin, 30. Juni.)

Im Gereke-Prozess wurde am Samstag der frühere Vorsitzende der Deutschnationalen Volkspartei, Geheimrat Dr. Hugenberg, als Zeuge vernommen. Der Vorsitzende fragte ihn, ob er es für möglich halte, daß der deutschnationalen Fraktionsvorsitzende Dr. Oberfohren am 26. Februar von Dr. Gereke eine Summe von 500 000 RM. angenommen habe, um damit die von den Deutschnationalen bestimmte Präsidentschaftskandidatur Dueterbergs zu sabotieren. Geheimrat Hugenberg erwiderte, er halte ein solches Vorgehen aus seiner Kenntnis der Persönlichkeit Oberfohrens und auch aus sachlichen Gesichtspunkten heraus für ausgeschlossen. Vorsitzender: Sie haben hier gehört, Herr Dr. Gereke, daß der Zeuge es für ganz ausgeschlossen hält, daß Dr. Oberfohren die 500 000 RM. von Ihnen angenommen haben soll. Wenn an der Geschichte etwas nicht stimmt, dann würde ich Ihnen doch bei aller sonst von Ihnen geübten Zurückhaltung anheimgeben, wenigstens die negative Erklärung abzugeben, daß es Dr. Oberfohren nicht war. Dr. Gereke erwiderte: Wenn eine falsche Person beschuldigt würde, dann würde ich mich verpflichtet fühlen, so sagen, daß es sich nicht um diese Person handelt. Es ist klar, daß in dieser Beziehung meiner Diskretion Grenzen gesetzt sind.



Die Hamburger Alte Garde in Berlin
Der Einmarsch der alten Parteikämpfer der Hamburger SA., die am 18. Juni in Stärke von 100 Mann ihren Marsch nach der Reichshauptstadt antraten und am Freitagvormittag dort einetroffen sind.

Kultur und Schrifttum

LITERATURBLATT

Man spricht selten von der Tugend, die man hat; aber desto öfter von der, die uns fehlt.

Seiffing.

Kulturgeschichte — Die Wissenschaft unserer Zeit

Anfangs fast unmerklich, dann aber immer mehr um sich greifend und alle Gebiete erfassend, hat sich in der Wissenschaft eine Neuordnung angebahnt, der nicht zu Unrecht große kulturelle Bedeutung zugesprochen wird. Klage man noch vor nicht langer Zeit über die scheinbar endgültige Spezialisierung und demgemäß über die Isolierung der einzelnen Wissenschaften, so ist jetzt das Streben nach einer neuen Universalität unverkennbar. Das Leben selbst mit seinen praktischen Anforderungen hat die Grenzmauern der voneinander abgegrenzten Gebiete durchbrochen. Die Erkenntnis des einzelnen drängt immer mehr zum Gesamtbild, zu einer Gesamtschau aller menschlichen Lebensäußerungen: zur Kulturgeschichte. Es ist kein Zufall, daß jede Zeit auch ihre bevorzugte Wissenschaft hat. Den Epochen des Historizismus, der Naturwissenschaft, der Wirtschaftsgeschichte stellt unsere Zeit mit ihrem Verlangen nach einer Synthese zwischen Geistes- und Naturwissenschaften die Erdkunde und vor allem die Kulturgeschichte als ihre Wissenschaften gegenüber. Das „Leben“ im umfassenden Sinne ist der gewaltige Stoff, den die moderne Wissenschaft meistern will.

Mitten in umwälzenden Ereignissen von weltgeschichtlicher Bedeutung, in einer Bewegung der Nationen, wie sie die Welt noch nicht gesehen hat, nimmt der Wille zur Ueberbrückung über die kulturelle Entwicklung und damit zur Kulturgeschichte Gestalt und Form an. Ganz besonders in der deutschen Wissenschaft, die heute, im Zeichen des staatlichen und kulturellen Aufbaues, vor neue, große Aufgaben gestellt ist. Die Bestimmung auf das Erbe der Väter, auf die Kräfte der Rasse und des Volkstums hat einen vermehrten Wissensdrang über das Leben des deutschen Menschen seit Beginn seines völkischen Daseins hervorgerufen. Wie lebten unsere Vorfahren? nie geklärte sich ihr Verfall und ihr Festtag in Stadt und Land? wie sprachen sie? wie kleideten sie sich? Das sind heute wieder Fragen geworden, die nicht nur die Wissenschaft, sondern das ganze deutsche Volk bewegen.

So ist es kein Wunder, daß der Ruf nach einer großen deutschen Kulturgeschichte immer lauter geworden ist. Je mehr sich der einzelne in der Volksgemeinschaft verwurzelt fühlt, als Glied einer ewigen Geschlechterreihe, desto mehr sucht er die geschichtlichen Zusammenhänge zu verstehen, die ihn mit der Vergangenheit, mit dem Schicksal der Väter und seines Volkes verbinden. Ueber das eigene Volk hinaus aber sucht er die Zusammenhänge im Völkergeschehen zu entschlüsseln, die Kulturen, die vor unserer Zeit waren, die Eigentümlichkeiten fremder Rassen und Völker zu erkennen und mit dem eigenen Volkstum zu vergleichen.

Es kann daher die Aufgabe einer neuen Kulturgeschichte nur in umfassender Weise gelöst werden. Einzeldarstellungen, Teilgebiete können uns heute nichts mehr nützen: das große kulturgeschichtliche Werk unserer Zeit bedarf eines univiersellen Charakters, um den Anforderungen, die eine fast alle Ständes- und Berufsklassen umfassende Leserschaft an eine solche Publikation stellt, gerecht zu werden. Denn einmal benötigt die Wissenschaft selbst in fast sämtlichen Abzweigungen ein kulturgeschichtliches Universalwerk. Sein Fehlen machte sich gerade in jüngster Zeit sehr bemerkbar; in der Geschichte, Literatur- und Kunstwissenschaft, in der Philosophie, Technik, Medizin, der Staats-, Rechts-, Sozial-, Handels- und Wirtschaftswissenschaft, besonders aber auch in der Schule und der Lehrerschaft. Vergeblich suchte man bisher auch in den wissenschaftlichen Bibliotheken nach einer großen kulturgeschichtlichen Darstellung, die nicht nur fasslich, sondern auch stilistisch und von der Seite der Anschauung her den vielfachen Anforderungen entspräche. Dann aber muß eine moderne Kulturgeschichte so allgemeinverständlich, bei aller Wissenschaftlichkeit lebendig und farbig in Wort und Bild sein, daß ein jeder, der nach vertiefter Bildung strebt, in diesem Werk das findet, was er sucht, Klarheit, Erkenntnis und das Miterleben des Verdeganges der menschlichen Kultur. Das in einer solchen Darstellung das Bild eine sehr große Rolle spielen wird liegt auf der Hand. Denn wenn irgendein Gebiet die Anschauung braucht, so die Kulturgeschichte.

Es scheint nun, daß diese lange erwartete Darstellung im Werden begriffen ist. Bei der Akademischen Verlagsgesellschaft Athenaeon m. b. H. in Potsdam beginnt soeben ein großangelegtes „Handbuch der Kulturgeschichte“ zu erscheinen, das nach den bis jetzt vorliegenden Lieferungen berufen scheint, das große kulturgeschichtliche Werk unserer Zeit zu werden. Als Herausgeber zeichnet der Danziger Literaturhistoriker und Kulturkundler Professor Dr. Heinz Andernann. Mitarbeiter sind unsere führenden Gelehrten wie Neckel, Berlin; Naumann, Bonn; Flemming, Ploß; Bauer, Wien; De Boor, Bern; v. Farsas, Berlin; Ermatinger, Zürich; Kletzer, Wien; Schönemann, Berlin, und andere. Sachlich, klar und überzeugend, mit allem wissenschaftlichen Rüstzeug versehen, fesselnd und belehrend zugleich macht das Handbuch den Eindruck einer ganz ungewöhnlichen Bucherscheinung. Bildmaterial, Ausstattung und Druck sind erstklassig; ein Wert von Rang und Wert. Die ersten Lieferungen behandeln die „Kultur der alten Germanen“ von Neckel und die „Deutsche Kultur zwischen Völkerwanderung und Kreuzzügen“ von Kletzer, beides grundlegende vorbildliche Arbeiten. Man kann nur hoffen, daß dieses große und schöne Verlagsunternehmen auch den gebührenden Erfolg hat, den man ihm nach seinem inhaltlichen und ausstattungs-mäßigen Wert ohne weiteres zuspricht.

Seelenheilkunde

Deutsche Seelenheilkunde. Herausgegeben von Prof. Dr. jur. und med. W. G. Göring. (Verlag S. Hirzel, Leipzig, 1934. 128 S. Kart. 4,80 RM.) — Goethe sagt irgendwo einmal dem Sinne nach: Wenn man zu Rant kommt, dann ist es einem so, als ob man aus dem Dunklen in eine helle, sonnige Stube käme. So ist es hier: Wenn man sich etwa gerade

mit der Psychoanalyse von S. Freud und seinem Vizepart A. Adler beschäftigt hat und studiert das vorliegende Sammelbuch, dann kommt es einem vor, wie wenn man aus einem engen, stickigen, luftverdorbenen Keller in einen hellen Saal mit klarer, guter Luft tritt. Freud und Adler sind raffereine Semiten und haben die Ideen zu ihrer „schamlosen seelischen Nacktkultur“ (Kulenkampf) aus ihrem Blut- und Rassen-Instinkt geschöpft.

Ihre Lehren sind aber durch die ungeheure Macht der jüdischen Presse in unzählige Kanäle geflossen und haben die gesamte europäisch-amerikanische Psychologie und Charakterologie vergiftet, insbesondere mit dem schrecklichen „Oedipuskomplex“, der das Schrifttum weit und nachhaltig verpestet hat. Die Psychoanalyse nun bedeutet für die Aufartung des deutschen Volkes eine ganz ungeheure Gefahr; das hat niemand klarer erkannt als unser großer Führer. In seinem Sinne hat sich der Herausgeber dieses Sammelbuches mit anderen rein arischen Autoren zusammengetan und hat mit ihnen zehn ganz vorzügliche Arbeiten über Wesen und Aufgaben einer wirklich deutschen Seelenheilkunde veröffentlicht. Diese zehn Männer sind: W. Cimbal, G. Göring, C. Haeblerin, H. v. Hattingberg, G. R. Deyer, W. M. Kranefeld, F. Künzel, J. H. Schulz, H. Schulze-Deute, E. Seif. Sie weisen hin auf die absolut unhaltbare, einseitige, lediglich auf das Sexualleben eingestellte Psychoanalyse und stellen ihr die Lehren von Klages, Jung und Pringhorn entgegen, die das „ganze“ Leben des arischen Menschen in Betracht ziehen, in welchem „Ganges“ das Sexualleben nur eine bescheidene Rolle spielt. Insbesondere Klages thront in den Beiträgen der zehn Verfasser mit vollem Recht an der Spitze.

Es ist ganz ausgeschlossen, daß sich die Freudische Psychoanalyse gegenüber den ungeheuer wichtigen Vorarbeiten unserer arischen Autoren auf die Dauer halten kann. Das sieht man so recht in dem ausgezeichneten Beitrag von H. Schulz-Deute: „Die Nichtigkeit als psychotherapeutisches Ziel“. Hier führt der Verfasser trefflich aus, daß die Religion niemals aus dem Oedipuskomplex stammen kann. Sie habe ihren eigenen Boden. Sie sei autochthon! Darum muß das Unternehmen Freuds, uns Ariern seine dem Semitischen entkommene Oedipuslehre und Religion aufzudrängen, endgültig scheitern. An den meisten Stellen kommt Klages selbst zum Worte. Die Aufgabe der Psychotherapie war zu allen Zeiten und ist heute noch die Rettung der Mitleidigen und Beladenen.

Darum gehört der Seelenarzt zu den Gebürtsheilmännern der nationalen Kultur! Der Aufsatz: „Der Yoga und die deutsche Seele“ von J. H. Schulz enthält die einzig richtige Stellungnahme zu unserem deutschen Seelenleben: „Die Seele soll nicht zum Pseudoganges umgekippt werden.“ Das will besagen, daß wir die technischen Lehren des Yoga und seiner Rituale, der Yogin, aufmerksam studieren sollen — aber im Geiste unserer Rasse und unseres Volkes. Sehr bedeutend ist der Aufsatz: „Die Polarität, ein Grundproblem der deutschen Psychologie“, von G. R. Deyer. Hier tritt der Verfasser nachhaltig für die „komplexe Psychologie“ G. G. Jung ein, die eine meisterliche Seelenführung ermöglicht. Sehr schön sind seine Ausführungen über das Denken: „Es ist ein beliebiger Irrtum, anzunehmen, wir dächten unsere Gedanken. So ist es aber — wenigstens wenn es

Neue Erfindungen und Entdeckungen

Neues von den Mikrowellen. Der italienische Erfinder Marconi hat die Ansicht vieler Forscher widerlegt, daß man die Mikrowellen mit keinem Mittel zwingen könnte, der Krümmung der Erdoberfläche zu folgen. Es ist ihm gelungen, Mikrowellen über 200 Kilometer zu jenden; das ist neunmal die Strecke, die angeblich den Mikrowellen durch die Krümmung der Erdoberfläche als äußerste Grenze zugebilligt ist. Er hofft die Reichweite noch zu erhöhen, da es nur eine Frage der stärkeren Energie und der besseren Apparaturen ist.

sich um wesentliche, neue Gedanken handelt — nicht. Sondern die Gedanken denken in uns; sie ergreifen, benutzen uns. Das „Pulsedema“, die Kulturziele, erlebte sich und lebt sich dar in uns, ihren Trägern und Werkzeugen. Ausgezeichnet handelt Carl Haeblerin in seinem Beitrag „Klages und Pringhorn“ über die „Biogenetik“, die ja Klages in den Mittelpunkt stellt; sie verbindet schärfsten logischen Nationalismus in aller Einzelarbeit mit metaphysischem Irrationalismus. Er stellt die „Vogozentrik“ der „Biogenetik“ scharf gegenüber.

Man lese das sehr wertvolle Sammelbuch und man wird eine ergiebige Ernte an trefflichen Ideen, Gedanken, Anregungen, Bildern und Vorstellungen davontragen.

Alfred Seeliger

Roosevelts neues Buch

Franklin D. Roosevelt: Unser Weg. Die Durchführung einer friedlichen Revolution. Die Neugestaltung von Staat und Wirtschaft in USA. (Gesamtes 3,50 RM., Kart. 4 RM., Leinen 5 RM., S. Fischer, Verlag, Berlin.) — „On our ways“ — auf dem Wege zu unserem Ziel, nennt Franklin D. Roosevelt den Neuen Staatsbericht, den er von der Arbeit seines ersten Präsidentschaftsjahres ablegt. Dieses Tagebuch eines Staatsmannes, der auf so hohem Posten steht, daß sein Tun nicht nur für sein eigenes Volk, sondern für die gesamte Menschheit die gewichtigsten Folgen hat, ist ein Zeitdokument ungleichartigen Schicksals. Wenn er das ihm und seinen Vorfahren aufgebürdete Werk der Bedeutung nach mit dem vergleicht, das der Erste Kongreß der Neu-England-Staaten im Jahr 1789 zu vollbringen vorband. Es geht um nichts Geringeres als um den vollkommenen Umbau der alten Gesellschafts- und Wirtschaftsstruktur der Vereinigten Staaten. Schrittweise verzeichnet das Buch die revolutionär anmutenden Maßnahmen, um das Bank- und Kreditwesen wieder lebensfähig zu machen, um die gesamte Industrie fast gildemäßig zu organisieren (National Industrial Recovery Act), um die Landwirtschaft zu entschulden und in der Richtung einer berufständlichen Ordnung neu aufzubauen, um die Hand- und Kopfarbeit vor Ausbeutung zu schützen, um die Ausbeutung der Naturmonopole zu verhindern usw., und begleitet jede Maßnahme mit einem jedermann verständlichen Kommentar, um beispielsweise so rätselhaft Vorgänge wie die Geld- und Kredit-schöpfung plastisch anschaulich zu machen.

Meyers Kleines Lexikon jetzt vollendet

In erstaunlich kurzer Zeit ist es dem altberühmten Lexikonverlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig gelungen, eine neue Enzyklopädie zu schaffen, die nicht nur in ihren tatsächlichen Angaben auf den neuesten Stand gebracht ist, sondern von Grund auf neu bearbeitet, neu gegliedert und neu ausgestaltet wurde.

Mit dem 3. Band des „Kleinen Meyers“ *) liegt das erste mehrbändige deutsche Lexikon, das bereits alle Veränderungen des staatlichen, sozialen und kulturellen Lebens durch die nationalsozialistische Revolution von A bis Z darstellt, fertig vor. Wenn man z. B. das Stichwort „Sozialverfassung“ nachschlägt, so findet man einen ausführlichen Artikel über die organisatorischen Maßnahmen der Reichsregierung für den ständischen Aufbau, die Ordnung der nationalen Arbeit und die Deutsche Arbeitsfront. Oder wollen Sie wissen, welche Verbände in die Reichskulturkammer eingegliedert sind, was die Rangabzeichen der SA bedeuten, welche Ziele das Schulwesen im neuen Deutschland verfolgt, wie die Neugestaltung des Rechtswesens vor sich gehen wird, aus welchen Posten sich der Reichshaushalt 1933/34 zusammensetzt? Alles das ist bereits im „Kleinen Meyers“ eingehend dargestellt. Ein Anhang über die Geschichte des Deutschen Reiches führt den im 1. Band enthaltenen Artikel bis Anfang 1934 weiter. — Aber auch die Nachbarländer Deutschlands und die übrige Welt kommen keineswegs zu kurz. Desterreich

*) Meyers Kleines Lexikon, 9., sämtlich neu bearbeitete Auflage 1933/34. Rund 72.000 Stichwörter und Artikel auf 5050 Spalten, über 4000 Textabbildungen und 270 zum Teil mehrfarbige Bildtafeln, Karten und Uebersichten. 8 Bände, in Ganzleinen je 10 RM., in Halbleder je 15 RM., Verlagsbibliographisches Institut A.-G., Leipzig.

und die Schweiz, Polen und Tschechoslowakei, Sowjetunion und USA, sind in ihrer staatlichen Entwicklung bis Anfang 1934 berücksichtigt. — Diese erkrankende Gegenwart des Werkes zeigt sich aber keineswegs nur in den politischen Artikeln. In Naturwissenschaft und Technik, Vorgeschichtsforschung und Geographie, Literatur und Kunst — überall sind die neuesten Fortschritte schon verarbeitet, die jüngsten Veröffentlichungen der Fachgelehrten bereits benutzt und erwähnt. Auch auf alle Fragen des praktischen Lebens bekommt man schnelle, erschöpfende Auskünfte, ob man sich über Unfallhilfe oder Schädlingbekämpfung, Wohnhaus und Siedlung, Tierzucht und Pflanzenpflege unterrichten will.

Die Ausstattung des 3. Bandes übertrifft sogar die seiner beiden Vorgänger, soweit das überhaupt möglich ist. Die Anzahl der Kartentafeln und der farbigen Tafeln ist hier noch vermehrt. In prachtvollen Offsetbildern lernen wir die alten bunten Volkstrachten kennen, die Uniformen und Abzeichen der Reichsbeamten, des Heeres und der Marine, der politischen Organisationen, des Arbeitsdienstes usw., Hierschlagen und Vögel, Wappen und Teppiche u. v. a. In vielen Tabellen und Uebersichten werden wissenschaftliche Namen und Daten geboten, die man anderswo nicht so leicht findet: sämtliche Nobelpreisträger, die Päpste von Petrus bis auf Pius XI., die Opren und Opreetten und ihre Komponisten, die führenden Zeitungen und Zeitschriften des In- und Auslandes, die Bevölkerungsgruppen und gewerblichen Betriebe des Deutschen Reiches usw.

Man mag den „Kleinen Meyers“ aufschlagen wo man will, überall wird man gefesselt und zum Weiterlesen angeregt. Es wird sicher vielen Benutzern wie dem Referenten gehen, der nur ein paar Stichproben machen wollte, aber dann unversehens mehrere Stunden bei der Lektüre dieses unerlöschlichen Wissensbarnes zubachte und dies wohl noch öfters tun wird.

Haus und Raum

„Neue Villen.“ Neue Ausgabe. Band I der Reihe „Haus und Raum“, bearbeitet von Herbert Hoffmann. 140 kleine und größere Ein- und Zweifamilienhäuser von deutschen und ausländischen Architekten, dargestellt in 36 Ansichten und 304 Grundrissen. (Mit Beschreibung, Baukosten und einem Gartenanhang. 136 Seiten 4^o mit 8 Tafeln. Kart. 6,50 RM., Verlag Julius Hoffmann, Stuttgart.) — Es sind schon viele Bücher über Einfamilienhäuser erschienen. Eine so umfassende Auswahl guter Wohnhäuser mit so präzisen Sachangaben wurde aber wohl noch nicht geboten. Besonders erfreulich ist, daß hier einmal kein „Problem aufgezeigt“ und keine These verfochten wird. Das Buch zeigt vielmehr nach einer knappen Einleitung über die Feststellung des Wohnbedarfs für den einzelnen und über die Grundlagen für einen Kostenantrag Seite für Seite Wohnhäuser jeder Art, meist Einfamilienhäuser mittlerer Größe, aber auch einige größere Wohnhöfe und ein paar charakteristische Reihenhäuseranlagen.

„Schöne Räume.“ Zweite Folge. Band II der Reihe „Haus und Raum“, herausgegeben von Herbert Hoffmann. (105 neuzeitliche Dielen, Wohn- und Arbeitszimmer, Einraumwohnungen, Speisezimmer, Schlafräume, Küchen, Kinderzimmer in Villen und Mietwohnungen. 100 Seiten 4^o. Kart. 6,50 RM., Verlag Julius Hoffmann, Stuttgart.) — Ein praktischer Ratgeber zu sein, hat sich dieses Buch zur Aufgabe gestellt, und es hat sie — soweit Wort und Bild das überhaupt vermögen — auch gelöst. Im ganzen ist die Auswahl offensichtlich auf Natürlichkeit, Zweckmäßigkeit und guten Geschmack eingestellt, ohne daß der Verfasser dem Leser eine einseitige Meinung darüber aufzwingen will. Wir müssen ihm recht geben, wenn er im Vorwort meint, daß von einer deutschen

Wohnkultur erst gesprochen werden kann, wenn ein festeres Gefühl für das, was uns ansteht, die ungeliebten Stimmungen ebenso verdrängt hat wie die traffe Keuerungsucht der letzten Jahre.

„Gute Möbel.“ Zweite Folge. Band III der Reihe „Haus und Raum“, herausgegeben von Herbert Hoffmann. Ein praktischer Ratgeber für die Einrichtung von Räumen aller Art mit 255 Beispielen neuzeitlich ausgestatteter Möbel. (100 Seiten 4^o, Kart. 6,50 RM., Verlag Julius Hoffmann, Stuttgart.) — Um es von vornherein zu sagen, „Stilmöbel“ findet man in diesem bilderreichen Bande nicht. Und warum auch, wo er an mehreren hundert Beispielen anschaulich macht, wieviel gute Lösungen unserer eigenen Zeit es für jedes Möbel gibt. Dabei wird mit Recht als „gutes Möbel“ nur anerkannt, was zugleich dem Gebrauchszweck voll entspricht und auch geschmacklich befriedigt. Also ist das Buch ganz von selbst kein Loblied auf Stahlrohr und Glas geworden, es ist auch kein Katalog der schweifigen Ungetüme, die uns auch heute noch von mancher Möbelfirma angeboten werden. All das finden wir wieder abgebildet noch beschrieben. Dafür aber ausgeführte Stücke unserer besten Innenarchitekten und Möbelbauer in Form, die Bestand haben, in Holz, die zu uns passen und in Mäßen, die auf die heutigen Zimmergrößen Rücksicht nehmen.

Die deutsche Volkswirtschaft der Gegenwart. (Wirtschaftslehre 4.) Von Prof. Dr. Friedrich Naab. Reclams Universal-Bibliothek Nr. 7231. Geheftet 35 Rpf., gebunden 75 Rpf. — Dies Bändchen wird jedem, welcher sich über die großen wirtschaftlichen und wirtschaftspolitischen Fragen der Gegenwart und Zukunft knapp, anregend und zuverlässig unterrichten will, ohne bereits besondere Vorkenntnisse zu besitzen, sicherlich gute Dienste leisten.

Aus der Landeshauptstadt

Juli in rotem Mohn

Auf einem reifen Kornfeld haben sich Mohnblumen niedergelassen, so viele, daß es ein Mohnfeld geworden ist. Mohn auf gelbem Grunde. Rot und Gold. — Die schweren Mehren zeigen sich, die leichten richten sich stolz auf, der Mohn aber läßt seine rote Haube mit Windhauch füllen und schüttelt sie dann aus. Die Wangen des Juli glänzen in rotem Widerschein blühenden Mohns.

Der siebente Monat des Jahres hat seinen Namen geliehen von dem großen Römer Julius Cäsar, einem Mann, unter dessen Herrschaft das Weltreich die Früchte aus aller Welt zu ersten begann. Es ist beinahe ein Treppenwitz der Kalendergeschichte, daß der Erdemonat Juli heißt; auf Deutsch sagen wir Heuert.

Wir haben heuer ein frühes Erntebeginnen. Die Früherernte ist bereits geschlagen, ebenso stehen schon die Roggenarben und Mandel. Und der Ertrag der Ernte? Am letzten Tage des Juli werden wir mehr wissen. Sorgenvoll blickt mancher Landwirt drein, aber der Regen der letzten Tage ist Goldeswert gewesen. Die Hackfrüchte erholen sich zusehends. Die roten Blätter des Mohns, die der Regen abgeschlagen hat, kommen wieder, tausendfältig und kippiger als zuvor. Der Juli reitet auf blanken Senfen ins Korn.

Neuer Polizeipräsident in Karlsruhe

Wie amtlich bekannt gegeben wird, ist Regierungsrat Dr. Wilhelm Heim beim Bezirksamt — Polizeidirektion — Pforzheim zum Polizeipräsidenten in Karlsruhe ernannt worden.

Weitere Personalveränderungen im Bereiche des Ministeriums des Innern. Es wurden ernannt: Regierungsrat Otto Henninger beim Bezirksamt — Polizeidirektion — Heidelberg zum Polizeidirektor dafelbst, Regierungsrat Günther Satofsky beim Polizeipräsidium Karlsruhe zum Polizeidirektor in Freiburg und Regierungsrat Kurt Wehrle im Ministerium des Innern zum Polizeidirektor in Pforzheim.

Das Geschenk des Kreuzers „Karlsruhe“ an seine Vaterstadt

Zwei Mann der Besatzung überbrachten am Samstag die vom Kreuzer „Karlsruhe“ dem Karlsruher Zoo geschenkten Tiere. Leider ist der kleine Leopard kurz vor der Abfahrt eingegangen. Immerhin freut man sich, daß unser Tiergarten, der beinahe ein Drittel unserer herrlichen Stadtparkfläche darstellt, um ein Känguruh und einen Himalaya-Kragenbär bereichert wurde. Die beiden Matrosen sind bis zum Montagabend Gäste der Stadt Karlsruhe, auf deren Einladung am Donnerstag, den 5. Juli, der Kommandant des Kreuzers „Karlsruhe“, Kapitän Harsdorff von Eudernsdorf, hierherkommen wird, um am darauffolgenden Freitag über die Ergebnisse des letzten Patentschiffes auf seiner Weltreise zu berichten.

Neuausgabe des Postbuchs

Das amtliche Postbuch ist in neuer Auflage erschienen. Damit wird den Postbenutzern ein Begleiter und zuverlässiger Ratgeber für die Benutzung aller Posteinrichtungen in die Hand gegeben. Es enthält wieder die Verordnungen und Benutzungsbedingungen sowie die Gebühren für den Post-, Fernsprech-, Telegraphen- und Fernbrief, sowohl für den Inlandsverkehr als auch für den Verkehr mit dem Ausland. Es kann bei allen Postanstalten bezogen werden.

Die Friedensmesse für gemischten Chor, Sopran solo, großes Orchester und Orgel von Franz Philipp wurde in Düsseldorf mit großem Erfolg aufgeführt.

Karlsruh am Woche'end

Karlsruh, den 1. Juli 1934.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Neulich binne an eme freie Dag so ganz ziellos ins „Blau“ neigebummelt. 's war herrlichster Sonnenschein, faßt zu heiß, un so wars zu verständlich, dake mein Schritt 'ericht ins Freie glent hab, naus in de Wald. Awwer uff dem Gang dohin, hawwe 'ericht Wies und Feld passiere müße un mr glaubt gar net, was so e Schädle Natur grad eme Schädler Schönes zu sage un so vermitte weiß. Do guckt mr sich dann emol des farwiche Samtgebild an, des ein die Wiese in ihrer mannichfader Färbung biete, un mr schaut, warum Wies un Feld so malerisch freun und quier angelegt werre. Do schoße sich grüne Kleeäder mit gelblühende Reppfelder, dunkelgrüne Kartoffeläder mit blaugrün bis gelb leuchtende Mehrefelder. Es is grad, als hätte ein großer Maler uffm Erdbode sei Farvepalett niederglegt.

Gottseidank isch jo jetzt a der langersehnte Rege eingetroffe, uff den der Landmann schon die ganz Zeit so sehnsüchtig gewartet hat. Hoffentlich isch des himmlische Naß net gar zu schäp komme. E besondere Beobachtung hawwe be dem ziellose Schwärzgang dooberei a gemacht. In Feld un Wald gebis doch e Unmenge Herrgottschafgänger. Was do net alles freucht un freucht un net isch un doch erntet, wo annere de Ader bishält henn. Do binne

Das Karlsruhe unserer Großeltern

Rund um den alten Bahnhof und seine Zeit

Bevor er in seine andere Würde als repräsentativer Vorbau zur neuen Markthalle investiert wird, der alte Bahnhof, laßt uns nochmals seiner gedenken, als eines Stückes des Karlsruhe unserer Großeltern.

Bald sind es hundert Jahre her, seit der Bau auf dem Grundstück Kriegasstraße Nr. 7 nach Eisenlohrs Plänen errichtet wurde. Von 1842 bis 43 baute man an ihm. Jahrzehntelang hielt er durch bis kurz vor Ausbruch des Weltkrieges und in „Spezialmission“ sogar noch während des Krieges. Er hat nicht nur damals mit seinen romanisierenden Eisenlohr-Formen mit dem auffallend persönlichen

War man dazu noch bedroht, unter der Last von so und so viel Koffern und dem Reiseecessaire dahinzufeuhen, so kam es wohl den Dreikontinenten zu gute, die viel zu tun hatten, zumal es noch keine billigen Straßenbahnen gab. Das Reiseecessair! Es gehört zu dieser Betrachtung wie der Punkt hinter jeden Satz, stellte es doch die Personifikation des biedermeierlich Behutsamen Jäner vergangenen Epoche dar, wie kaum ein anderes Reiseecessair. Ja, ja, es war die „gute alte Zeit“.

Die badische Bahn und die badischen Eisenbahner waren es noch, die hier ihre Pflichten



Der alte Bahnhof um die Mitte des vorigen Jahrhunderts

fürgen die Aufmerksamkeit aller auf sich gezogen, er dürfte dies wohl auch noch recht viele Jahrzehnte weiter tun.

Er ist uns ein getreuer Freund aus den Jugendtagen geblieben, der alte Bahnhof, und erzählt uns Geschichten von guten und schlimmen Zeiten, aus dem Munde der Alten. Selbst wenn man nicht verreiste, in die Ferien irgend wohin zu einem guten Onkel fahren durfte oder mal des Sonntags mit Eltern und Großeltern bis Durlach oder Ettlingen reiste, selbst an andern Tagen, so man die Zeit sich abtut, war er bevorzugt als Florie zum Leben, als Portal zur großen Welt, der man sehnsüchtig und mit bestimmten Träumen entgegen sah. Und die ganze Umgebung von damals! Wir sehen im Geiste noch die pudigen Kutschen in langer unruhiger Reihe vor dem Anbau halten, die braven Dienstmänner dastehen, an manchen heucheligen Besuchstagen die Hofkutschen anfahren. In den Wartesälen vergingen einem die Stunden wie nichts, immer gab es etwas Neues, Aufregendes, Beherliches zu sehen, angefangen bei den farbigen Plakaten der eben erwarteten Fremdenverkehrswerbung der deutschen und ausländischen Städte bis zu den Erscheinungen des allgemeinen Reiseverkehrs, wie er allüberall immer wieder dasselbe Gesicht zeigt.

Und wie war man stolz, wenn man beim Abholen irgendeines Besuches in die Kutsche miteinsteigen und bis vor's Haus fahren durfte! Ist es nicht so? Wie weit schien die Entfernung von der Kriegasstraße nach irgendeinem Punkt der damaligen Kleinstadt! Was wir heute in wenigen Minuten mit dem hurtigen Schritt des Großstädters durchmessen, dünkte damals doppelt und dreifach so weit.

mit Stolz erfüllten, und bei einer Reise durchs Ländle, mit dem Kilometerbest natürlich, bei wenig aufregendem Tempo der hochgeschornsteinen Lokomotiven, aus der Karlsruher Fabrik selbstverständlich, mußte es jenen Fahrtränen aus Grovater's Tagen ohne Zweifel genau so reiselustig und -strebend ums Herz gewesen sein, wie uns heutigen vor Antritt etwa einer Flugreise.

Der immer lebende Organismus einer Siedlung ändert sich dauernd, und so werden bald Zeiten kommen, da man in Karlsruhe nicht mehr danach fragen, noch wissen wird, daß einmal ein Teil der Markthalle und das Gelände drum herum als Bahnhof gedient haben. So wie sich in älteren Städten neben nummehr nützlich und friedlich verwendeten Bastionen, Bollwerken und Mauerresten aus dem Mittelalter, von denen man nicht mehr weiß oder höchstens in Büchern andeutungsweise lesen kann, daß sich auf und bei ihnen einmal die blutigen Kämpfe abgespielt haben, das tänkliche, nach nichts fragende Heute abwickelt, also wird es auch sein, daß da, wo ehemals lauchende Lokomotiven und schiffaltragende Züge ein- und ausfahren, sich das abwechslungsreiche Marktleben breit machen kann. Im Fluß des Verdens und des Vergehens, den wir weder aufhalten können noch welen, mit dem wir uns wohl oder übel treiben lassen müssen, zeigt auch das Gesicht unserer Stadt mannigfaltige Metamorphosen. Und das vriedelnd Lustige ist dabei, zu wissen, daß auch einmal später ein Chronist unserer Tage als Idylle seiner Großeltern gedenken wird, in dem blöden Glauben, es sei uns selber gegangen als ihm.

Aus dem Stadtrat

Ausbau des Hochschulstadions zu einem Großaufmarschplatz

Das Hochschulstadion hat sich seiner Lage und seinem Fassungsvermögen nach für Aufmärsche und große Kundgebungen als sehr geeignet erwiesen. Einige bauliche Veränderungen sind allerdings unerlässlich.

So sind bereits zur Feier des 1. Mai die Umfassungsbämme auf der Nordseite der Anlage geöffnet und mehr zur Seite verlegt worden. Der Stadtrat hat sich jetzt entschlossen, die weiter notwendigen Um- und Ausbauten vollends zu Ende zu führen, insbesondere die Betonabstufungen in den Böschungen zu ergänzen, die Tennisplätze neu anzulegen und feste Flaggmastenhalter einzubauen. Der Kostenaufwand aller dieser Maßnahmen beläuft sich auf 23.000 RM. Er kann verantwortet werden, weil der Um- und Ausbau des Hochschulstadions neben den im allgemeinen städtischen Interesse gelegenen Zweck der Schaffung eines Großaufmarschplatzes der Erhaltung der Hochschulgänge und damit der Förderung der für Karlsruhe bedeutungsvollen Technischen Hochschule selbst dient.

Im übrigen hat sich der Stadtrat die Einräumung eines Mitbenützungsruches an der Anlage für städtische Zwecke vorbehalten.

Bauplatzlegung an der Bannwaldallee. Durch Gemeindebeschluss werden die Ruten der Bauplatzlegung im Gebiet südlich der Bannwaldallee und westlich der Weingartenstraße im Stadtteil Durlach im Verhältnis der eingeworfenen Flächen gleichmäßig auf die beteiligten Grundstückseigentümer umgelegt. Zu dem Gemeindebeschluss ist die staatliche Genehmigung beantragt worden.

Straßenbenennung. Auf Wunsch der Dauerkleingartengruppe Pappelallee am Scheibenharter Weg, südlich des Stadtteils Weierfeld, wird dem die Kleingartengruppe durchziehenden Wegstück der Name „Gottlieb-Schreiber-Weg“ beigelegt.

Förderung der Reichsschwimmwoche. Zur Deckung der Unkosten, die dem hiesigen Ortsausschuß für die Durchführung der Reichsschwimmwoche entstanden sind, hat die Stadt am vergangenen Sonntag von jedem Besucher des Rheinstrandbades Rappenswörth, der eine Eintrittskarte zu mindestens 20 Pfg. gelöst hat, 5 Pfg. an den Ortsausschuß abgeführt.

Erklärung der Stadt Karlsruhe als Rotlandsgemeinde. Der Herr Minister des Innern hat, wie bereits gemeldet, die Stadt Karlsruhe als Rotlandsgemeinde erklärt. Der Stadtrat hat von der ihm dadurch gegebenen Ermächtigung der Ablehnung offener Pflege Gebrauch gemacht und bestimmt, daß alle nach dem 1. Juli d. J. arbeitslos oder hilflos hier ausziehende Personen nur noch geschlossene Fürsorge erhalten können.

Hitlerjugend aus Spanien als Gäste des Gebietes Baden

Am Dienstag, den 3. Juli, werden 15 Hitlerjugend und -mädels aus Spanien in Karlsruhe eintreffen. Unsere HJ-Kameraden befinden sich auf einer Reise durch Deutschland, um den Aufbau der Bewegung und das Leben im Dritten Reich kennen zu lernen. Sie werden mehrere Tage Gäste des Gebietes Baden sein und gleichzeitig die Schönheiten unseres Badener Landes gezeigt bekommen.

an eme Mehrefeld vorbei glosse, als sich uff einmal, durch mein plöbliches Ufftauche verschreckt, hunderte von Feldschpaze aus dem Feld in die Käste erhowe hawwe, un vor mir Reihhaus zu nemme. Erschtaunt äwwer des unvermutete Schauspiel binne isch gebliewe un hab mr emol des Feld näher angeguckt. Do hat sichs dann rausgeschüttelt, dake des Regiment Schpaze sich uff denne Salme niedergelast ghat hat, un aus denne volle Weizenähre den Inhalt zu raube. So Schpazbumel! Kei Wunder, langje die Dreckschpaze bei so vorzufindende, reichste Dasse, keine Käupfen un Insette, denn bei so eme schwierige Schät muß mr sich denn doch e bisle meh aufstrenge, als wenn mr sich blooß so uffs Schtengle zu setze braucht, un e volles Schüssel vorzufinne, wie bei so eme Schpazuff uff ere Weizenähre.

Awwer net aug doormit, sondern die Schpaze hawwe in dem Feld a noch e annere Verheerung angricht, indem sie durch ihr jedesmollisches Bewaffnete die hinterlassene, leer-greifene Lehre zudem noch abgenickt hawwe. Des Feld hat ansgehe, als wenn einer do durchglosse wär un hätt mutwilligerweis mit de Händ rechts un links die Salme abgenickt. Wenn dr Bauer so e Feld zu setze kriegt, do kann ichs verstände wenn er uff die freche Schpaze en Korn kriegt. Dann kann mr a weiterverstehe, dake zu manche Zeite sogenannte Schpazekrieg getobt hawwe, bei denne es de Schpaze an Leib un Lewe gange isch wie mr heut noch de Matkater noochgache

but. Es hät mich intressiere, ob es derartige Fäll nomme in dr Näh von größere Ansiedlung, namentlich Schtadt, wo so de Schpaze so wieso schon in großer Zahl verbreitet sin, sechtzuschstelle sin, oder a uffm flache Land drauße? Vielleicht gebt mr dr eine oder annere ländliche Leser vom Tagblatt doormitwer en näherer Bshaid.

Durch mei Schtchpazewe henn sich die Schpaze awwer net lang von ihrem frevelhafte Tun abhalte lasse, a net durch Händelklatche un Schmelke mit Erdbrode. Im Vegetell, isch hab dooberei so recht die Schlanheit un Freiheit von dem Piefer lenne lerne könne. Von dem unweit befindliche, von ihne als Unverschlupf benitzte Schträuch hat die Schpazekompanie 'ericht einzelne Schpazher mir engege geschickt, die mei Gefährlichkeit henn sechtzuschstelle solle. Wie dr Blis sinie uff mich zugschlosse komme, un kurz vor mir im scharfe Winkel abzubiege, un uff eme unweit stehende Baum sich niederzulasse. E paar zwitschernde Singal un schon sin größere Patrollje von dere Kompanie abghane, un uff die Weis sechtzuschstelle, wie groß die vorhandene Gefahr sei. Awwer in grader Linie sin die net uff mich zugslooge, die hawwes schlauer gemacht. Zwischen mein Feld un dem Schpazeschlupfwinkel wore jewells abwechselnd Kartoffeläder un annere Mehrefelder un die Sachlag hawwe sich die Schpaze zu nete gemacht uff ihrem Anflug. Zerst isch so e Geschwader in scharfem Flug uff des erste Mehrefeld zugslooge, un kurz davor sich uffm

Kartoffeläder niederzulasse. Von do aus sin dann einzelne Flieger äwwer des Mehrefeld so nieder als möglich drüwer wegglis, un im nächste Kartoffel- oder Weizenader zu lande, un dann von do aus uff die Art sich immer widder weiter dem Weizefeld zu nähere. Bei dem Näherkomme von dere Schwarmlinie isch mrs vorfomme, als däte mich die Giesle scharf druff besichte, ob ich e Schießeinstrument bei mir traag, oder net. Un so müße anemne, dake die Wande kal raus ghat hat, dake eine von mir net viel Ghar drohe dit un dann sinie a schon mit eme leichie Anlauf widder im Weizefeld uff ihre Mehre-schaulke gefesse, un frech un froh weiter zu schnabuliere. Nach mir hat sich äwwerhaupt feiner meh rumgukt.

Wie des die Masse von denne Schpaze in dem Schträuch binne geseh hat, wars mit ihrer Reserv a vorbei un im „Sui“ isch widder e Geflatter un e Geschilp un mich zum gweise, dake gmerkt hab, ich kann abziehe. Des hawwe dann a gemacht, soncht hätte mich die Schpaze a noch laut ausgelacht, denn leis hennses unner sich ganz sicher gemacht. Bei de Menche soll so e Benemne als gleichfalls sechtzuschstelle werre. —

Was mr doch uff so eme schöne Bummel ins „Blau“ net alles erleben kann, net woher? Mit viel Gries!

Ihne Ihr ergewensichter
Simplizius Gandsbederle.

Erlassgegenstände für rückständige Steuern bis 31. Dezember

Die Flüssigmachung rückständiger Reichsteuern für die Arbeitsbeschaffung ist vom Reichsfinanzminister durch eine abermalige Terminverlängerung erleichtert worden. Nach den bisherigen Bestimmungen war die Frist, innerhalb deren als Voraussetzung für den endgültigen Erlass des Reichsteuer-Rückstandes die Lieferung von Erlassgegenständen des gewerblichen oder landwirtschaftlichen Anlagekapitals erfolgt sein mußte, bis zum 30. Juni 1934 bestimmt. In Abänderung dieses Termins ordnet der Reichsfinanzminister nunmehr die Verlängerung der Frist bis zum 31. Dezember 1934 an. Die Verlängerung hat sich, wie der Minister erklärt, als notwendig erwiesen, weil die Lieferfirmen die Lieferzeiten wegen Überlastung mit Aufträgen aus Mangel an Arbeitern oder aus sonstigen Gründen oft nicht einhalten könnten. Die Frist für die Einbringung des Antrags auf Erlass hat keine Veränderung erfahren. Es werden nach wie vor nur solche Anträge berücksichtigt, die spätestens am 31. Dezember 1933 beim Finanzamt gestellt worden waren. Für Anträge von Schiffsbetriebbetrieben gelten die erlassenen besonderen Bestimmungen entsprechend.

Steuerkalender für den Monat Juli

- Es sind zu entrichten am:
1. 7. 34: Die zweite Hälfte der Gebäudeversicherungsumlage 1933.
 5. 7. 34: Die Lohnsteuer, die Ehestandshilfe und die Arbeitslosenhilfe für die zweite Hälfte bzw. den ganzen Monat Juni 1934.
 10. 7. 34: Die Umlagesteuer-Vorauszahlungen für Juni bzw. das 2. Vierteljahr 1934.
 10. 7. 34: Die Börsenumsatzsteuer für Juni.
 15. 7. 34: Die Grund- und Gewerbesteuer-Vorauszahlungen für das 2. Vierteljahr 1934 nebst Landeskirchensteuer.
 20. 7. 34: Die Lohnsteuer, die Ehestandshilfe und die Arbeitslosenhilfe für die 1. Hälfte des Monats Juli.

Hauptversammlung der Badischen Beamtenbank

Die Badische Beamtenbank hielt am 23. Juni ihre 12. ordentliche Hauptversammlung ab. Der Mitgliederbestand betrug am Ende des Geschäftsjahres 57 704 Mitglieder mit 58 044 Geschäftsanteilen zu 75 RM., die Passivsumme 4 253 000 RM. Auf die an die Mitglieder ausstehenden Darlehen wurden im verfloffenen Geschäftsjahre rund 3 500 000 RM. zurückbezahlt, an neuen Darlehen wurden 8815 im Gesamtbetrag von 2 660 000 RM. gewährt, so daß der tatsächliche Rückgang rund 800 000 RM. betrug.

Während die Spareinlagen einen Rückgang um 550 000 RM. erfuhren, erhöhten sich die Einlagen in laufender Rechnung um 800 000 RM., so daß der Bank an Einlagen der Mitglieder 250 000 RM. mehr verblieben. Der Gesamtumsatz erhöhte sich um 11 Millionen RM. auf 1205 Millionen. Der ausgewiesene Reingewinn von 15 152,28 RM. wird auf neue Rechnung vorgetragen.

Der bisherige Vorstand wurde einstimmig, der Aufsichtsrat, der seine Amtszeit zur Verfügung stellte, zum Teil wieder gewählt.

Dienst am Kunden

Kostenlose Vorführungen durch das städtische Gasamt

Das städtische Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamt hat im Interesse der Arbeitsbeschaffung und zur völlig kostenlosen Beratung über alle Fragen der Gas- und Stromversorgung die im Hause Kaiserstraße 101/103 gelegenen Kabinen- und Ausstellungsräume gemietet. Damit das Publikum Gelegenheit hat, die einzelnen Gas- und Stromgeräte in ihrer Wirkung kennen zu lernen, werden diese kostenlos vorgeführt. Mit dieser neuen Einrichtung ist auch einem in Karlsruhe hervorgerateten Bedürfnis Rechnung getragen. In einem demnächst bezugsfertigen Vortragssaal, wird insbesondere Gelegenheit gegeben sein, Lichtbildvorträge und dgl. abzuhalten. Außerdem wird eine Lehrküche zur Verfügung stehen, in der Kochkurse abgehalten werden können. In ausgedehnten Kellerräumen werden praktische Vorführungen an Waschmaschinen, Kochplatten, Rührherden und dgl. erfolgen.

Ein Verkauf findet nicht statt; es wird vielmehr lediglich sachkundige Auskunft erteilt. Der Verkauf von Geräten usw. erfolgt ausschließlich durch die hiesigen Fachgeschäfte.

Die Ausstellungsräume werden am Montag, den 2. Juli d. J., vormittags 8 Uhr, eröffnet; sobald die übrigen Räume gebrauchsfähig sind, wird dies bekanntgegeben werden.

Die Räume sind unter Aufwendung entsprechender Mittel ihrem neuen Verwendungszweck zugeführt worden; es darf erwartet werden, daß die Karlsruher Bevölkerung nunmehr auch ausgiebigen Gebrauch von ihnen macht.

Das Bühnenjahrbuch des Badischen Staatstheaters

In prächtiger Ausstattung und mit reichem künstlerischen Bilderschatz ist neben das neue Bühnenjahrbuch des Badischen Staatstheaters erschienen, das sicherlich großes Interesse des Theaterpublikums wecken wird.

Besonders wertvoll wird das Buch durch Geleitworte und Abhandlungen des Reichskultusministers Robert Wagner und anderer nationalsozialistischen badischen Führer.

Der Reichsbischof in Karlsruhe

Reichsbischof Ludwig Müller sprach, wie bereits berichtet, am Freitagabend zum erstenmal in der badischen Landeshauptstadt. Seinen Ausführungen entnehmen wir folgendes: „Bei meiner Amtsübernahme hatten wir 28 Landeskirchen, aber nicht das deutsche Volk. Wir mußten deshalb wieder an das Volk herangehen. Die neue Reichskirche ist nur möglich geworden, durch die nationalsozialistische Bewegung. Wir versichern immer wieder, daß an dem Bekenntnis nicht gerüttelt wird. Das deutsche Volk versteht auch sehr wohl, um was es geht, die einzigen, die es nicht wissen, ist eine kleine Schar von Pastoren.“

Der Bischof schilderte dann die Bemühungen, zu einer Deutschen evangelischen Kirche zu kommen und wandte sich in drastischen Erklärungen gegen die Angriffe, die gegen ihn gerichtet werden. Denen, die gern das Schlagwort vom neuen germanischen Seidentum gebrauchten, rief der Reichsbischof die Worte des Führers in Erinnerung, wenn schon welche nach im Varenfell herumlaufen wollen, dann sollen sie es tun. Wir wollen Christ sein, und dieses Christsein bekommt für uns ein neues Gesicht. Es bedeutet nicht nur, jeden Sonntag in die Kirche zu laufen, sondern es heißt schon im Alltag und in der Praxis das Christentum mit der Tat zu beweisen. Treue und Gottbewußtsein sind im täglichen, persönlichen Leben nötig. Wenn wir in unserem Glauben bis zum letzten Vertrauen in Gott, dann wird — auch wenn die Welt gegen uns ankämpfen wird — ein Glaubensfanatismus wach werden, den keine Macht der Erde niederzwingen wird. Von den deutschen Kanzeln muß wieder volkstümlich gesprochen werden. Die deutschen Pastoren sollen sprechen, wie der deutsche Mensch spricht: klar und hart, aber auch wahr.

Der Reichsbischof schloß: „Die deutsche evangelische Kirche steht nicht neben, über oder unter dem Staat, es bestehen keine Meinungsverschiedenheiten mit dem nationalsozialistischen Staat in den Grundfragen, sondern man kann es getrost sagen, daß beide innerlich miteinander seit verbunden sind und bleiben. Wenn wir evangelischen Christen diesen Ruf verstehen und die Verantwortung vor dem ewigen Gott spüren, dann müssen wir das in Deutschland Gewordene mit ganzer Seele und aller Kraft fühlen, dann müssen wir hinter dem Führer stehen und ihm helfen, das aus dem deutschen Volk ein einfaches, frommes und starkes Volk, aber nicht etwa ein frömmelndes Volk wird.“

Der Reichsleiter der Deutschen Christen, Dr. Rinder, Berlin, ging zum Schluß noch näher auf die grundsätzlichen Fragen der Bewegung „Deutsche Christen“ zur Kirche ein. bld.

Vom Film

Wir sahen und hörten:

Im Gloria: Ein Mädchen mit Prokura

Dieser Film, in dem eine ausgezeichnete Rollenbesetzung allerhand verspricht, hält auch, was man von seinen Gestirnen erhofft. Es spielen mit Gerde Maurus als Hauptrollenträgerin (Prokuristin Thea Fien), Theodor Loos, Jessie Vihrog, Veit Harlan u. a. Namen



von Rang. Die Handlung führt in die Krisenjahre zurück. Auf der jungen Prokuristin ruht die Verantwortung des Bankhauses Brüggemann, das mit schweren Schwierigkeiten zu kämpfen hat. Es fällt ein Schuß. Die Prokuristin wird in eine Kriminalangelegenheit verwickelt, die ihr, da alles gegen sie spricht, zum Verhängnis zu werden droht. Alles löst sich aber schließlich vollends gut. Das wie und mit welchem Effekt, das wollen wir den Besuchern dieses Filmes vorbehalten sein lassen, der sein Publikum in guter Spannung hält.

Im Pali: Ich bin Susanne

Eine neue, jedoch reichlich groteske Filmidee, wie sie eben nur von Amerika kommen kann. Der Film steht und fällt mit der künstlerischen Leistung Lilian Harcourt, denn das Drumundran ist, wie gesagt, ein „Spleen“, der sich zwischen großartiger, aber gewohnter Neuverfilmung und (seltsamer Gegenfakt!) dem romantischen Milieu eines wohl für den alten Kontinent privilegierten Marionettentheaters bewegt.

Der Schauplatz ist selbstverständlich Paris. Und die große Tänzerin, die in Wirklichkeit ein süßes, unschuldiges, von einem nicht ganz einwandfreien Emigrantenpaar „betretenes“ Kind ist, gibt unsere blonde Lilian ab. Sie spielt diese kleine, zerbrechliche Susanne mit einem entzückenden Charme und einem geradezu bewundernswerten Hineinfallen in die Pöppe eines Kindes, das mit Puppen spielt und von schrecklichen Angstträumen geplagt wird. Sie erlebt die Liebe mit einer rührenden Hingebendheit und mit einer tempera-

mentvollen Eiferfucht auf die Rivalkin: Marionette Susanne. Sie ist ein Kind, das zornig mit dem Fuß aufstampft und in Tränen ausbricht und auf eine Puppe schießt. Lilian macht etwas aus diesem viel Abjuridität aufweisenden Stoff, aber man kann ihr Heimweh auch verstehen. — Eine deutsche Bearbeitung dieses Films hätte sicherlich ganz andere Perspektiven eröffnet. — etc.

Union-Lichtspiele: „Kleines Mädel — Großes Glück“

Ein sehr zu beachtender (und viel belächelter) Film, um den es sich also lohnt. Nach einer Filmnovelle von S. J. Wille spielt die zum Drehbuch durch E. W. Kimmich geschickt umgearbeitete Handlung zwischen einem feudalen Schloß und einer armenigen Reparaturwerkstätte. Da ist das kleine Töchterchen des Schlossherrn, das mit dem natürlichen Zug nach oben, und es weiß sich in der ersten Klasse des Lebens so vornehm zu bewegen, daß die alte Gräfin es bei seiner Ankunft auf dem Heidsieck, wo es eigentlich nur ein neues Hängeschloß abliefern sollte, wirklich für die zugleich erwartete Komtesse hält, die sich jedoch inzwischen ganz behelben zum Kammerjungen von — Dolly Haas verwandelt hat. Denn nun muß man endlich wissen, daß sie in dem beginnenden lustigen Doppelspiel die Hauptrolle als ein sehr hübscher, zu allerlei Schabernack aufgelegter Pöppelchen, sich lieb und nett von Neva Holley (Komtesse Haubenfeld) bedienen läßt und zum guten Ende selbstverständlich einem nicht minder draufgängerischen Frechdachs, dem Autoverkäufer Georg (Willy Eichberger) die Hand zur Verlobung reicht. Der ganze Film (Regie: E. W. Emo) ist eine Kette überaus witzig erdachter und spannungsvoll aneinandergereihter kleiner Ereignisse, fast in jeder Szene schwingt ein heiterer, gänzlich unbeschwerter Humor mit. Am Urwichtigsten wirkt er freilich bei Adele Sandrod, die allein schon durch die fönische Trockenheit ihrer Sprache — in der fatalen Situation einer vollkommen verarmten Schloßherrin — das Publikum zu Lachkrämpfen zwingt. Meist noch fehzustellen, daß all diese ulkigen Milieuschildierungen von einer Musik (Harald Böhmelt) untermalt werden, die sich nie aufdringlich gebärdet, sondern höchst diskret und angenehm sich im Hintergrunde hält. — etc.

Im Refi: Leise fliehen meine Lieder

Nach sechswöchiger Spielzeit noch einmal auf dem Programm zu stehen, das will schon etwas heißen! Und doch wird es genug Leute geben, die sich diesen Film zum zweiten- und drittenmal ansehen. Er ist es auch wert. — Quellen sind doch aus ihm die unsterblichen Melodien Schuberts entzogen. Ein Traum von Musik und ein zartes Pastellgemälde der unglücklichen Liebe unseres großen Musikers. — In den Hauptrollen Hans Jaray und eine Martha Eggert, wie man sie selten sieht. — etc.

Polizeibericht vom 30. Juni 1934

Autodiebstahl. Einem Kaufmann aus der näheren Umgebung wurde sein in der Waldstraße, gegenüber dem Führerverlag, aufgestellter Personentransportwagen von unbekanntem Täter entwendet.

Diebstahl. Aus einem Holzlager, Ecke Kapellen- und Kriegsstraße, wurde in letzter Zeit mehrfach Holz entwendet. Ein Kutscher von hier stieg Freitag über die Einfriedigung und nahm zwei Rundhölzer mit. Da er vermutlich auch für die anderen Holzdiebstähle als Täter in Frage kommt, wurde er wegen Verdunkelungsgefahr vorläufig festgenommen und in das Bezirksgefängnis eingeliefert.

Schwerer Verlebensunfall. Am 29. Juni, um 16 Uhr, fiel beim Abbruch eines Gerätes in der Karlsstraße einem dort beschäftigten Bauarbeiter ein Eisenstück auf den Kopf. Der Arbeiter erlitt einen Schädelbruch, er wurde ins Neue Vinzenzshaus eingeliefert. Es besteht Lebensgefahr.

Einbrecher festgenommen. Der Waghmann Krieger der Karlsruher Bach- und Schließgesellschaft m. b. H. entdeckte in vergangener Nacht in einem Anwesen der Südbühnenstraße in einer Garage einen Einbringer. Mit Hilfe eines Hausbesohners, welcher auch sofort die Polizei benachrichtigte, hielten sie den Mann fest, bis das Ueberfallkommando erschien. Der Einbrecher ist durch das Fenster der Garage eingedrungen und hatte sich, nachdem er sich entdeckt fühlte, unter dem Auto versteckt.

Mitteilungen des Bad. Staatstheaters

In der letzten Woche der mit Montag, den 9. Juli, schließenden Spielzeit finden noch vier Schauspiele und fünf Vornachmittagsvorstellungen statt. Es sind dies am Montag die drei Einakter von Ludwig Thoma: „Gelächte Schwinne“, „Brauhaus“, und „Die Medaille“. Am Dienstag als zweite Abendvorstellung für Götterisch Bertram am letzten Male Jürgens dramatische Dichtung „Der Genui“ in Dietrich Eckarts freier Nachdichtung mit der Musik von Edward Grieg. Am Mittwoch, nachmittags, als achtebende Vorstellung für die Götterische, Baaners „Meisterfänger von Nürnberg“ (sein Karlsruher Karlsruher). Am Donnerstag, als achtebende Vorstellung für die NSD, die drei Einakter von Ludwig Thoma (sein Karlsruher Karlsruher). Am Donnerstag Puccinis japanische Trödelie „Die kleine Frau Schmetterling“ („Madame Butterfly“). Am Freitag Mascagnis Oper „Cavalleria rusticana“ und Leoncavallos Oper „Der Bajazzo“. Am Samstag als letzte Schauspielvorstellung die Komödie „Ein Herz, der Iustizier“ von Dietrich Eckart. Am Sonntag Mozarts „Zauberflöte“ mit Viktor Popach vom Nationaltheater Staatstheater. Als Gast in der Partie des „Zauberflöte“, als Vormittagsvorstellung findet an diesem Sonntag auch eine Schlußkonzert-Aufführung der Opernklasse der Badischen Theaterakademie mit verschiedenen Akten und Szenen aus dem Opernspielplan statt. Am Montag, den 9. Juli, schließt das Theaterjahr 1933/34 mit einer achtebenden Feiertagsvorstellung am 100jährigen Jubiläum der Götterische, wobei Baaners „Meisterfänger von Nürnberg“ zur Aufführung kommen (sein Karlsruher Karlsruher). Die Spielzeit 1934/35 wird am 14. September eröffnet.

Standesbuch-Auszüge

Todesfälle und Beerdigungen. 30. Juni: Katharina Widmann, Witwe von Friedrich Widmann, Schloffer, 70 Jahre alt. Beerdigung am 2. Juli, 13.30 Uhr. Andreas Höner, Eisenbahn-Vertriebsassistent a. D., Chemiker, 82 Jahre alt. Beerdigung am 2. Juli, 13.30 Uhr. Ida Wörth, ohne Beruf, ledig, 77 Jahre alt. Beerdigung am 2. Juli, 15.30 Uhr.

Wetternachrichtendienst

der Württembergischen Landeswetterwarte Stuttgart.

Die über unserem Gebiet gelegene Kaltluft wurde, wie erwartet, durch die aus Österreich zufführende Warmluft wieder verdrängt. Da unter der Einwirkung eines über Italien liegenden Tiefdruckfeldes nordöstliche Winde vorherrschen, stellt wieder vielfach heitere und meist trockene Witterung bevor.

Vorausprognose der Witterung für Württemberg und Baden bis Sonntag abend: Zeitweise, warm, höchstens vereinzelte witterliche Regenfälle.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik

Ausflüchten für Montag: Im wesentlichen freundliches Wetter.

Rhein-Wasserstände, morgens 6 Uhr

Altenheim, 30. Juni: 302 cm; 30. Juni: 251 cm. Weisk, 30. Juni: 225 cm; 30. Juni: 162 cm. Aelt, 30. Juni: 228 cm; 30. Juni: 278 cm. Maxau, 30. Juni: 416 cm; 30. Juni: 410 cm. mittags 12 Uhr: 410 cm, abends 6 Uhr: 407 cm. Mannheim, 30. Juni: 281 cm; 29. Juni: 286 cm. Gaub, 30. Juni: 174 cm; 29. Juni: 152 cm.

Tagesanzeiger

Sonntag, den 1. Juli 1934

Bad. Staatstheater: Nachmittags: „Aida“, 20 Uhr: „Die lustige Witwe“.

Stadtgarten: 11 Uhr: Morgenkonzert, 16 Uhr: Volksmusikliches Konzert, 18 Uhr: Mandolinenzkonzert, 20 Uhr: Ein Abend beim Walsertänze. Johann Strauß dirigiert das Philharmonische Orchester.

Badischer Kunstverein: Werbe-Ausstellung badischer Künstler.

Naturhistorischer Durlach-Verein: Laß dich nicht erwischen.

Deutscher Alpenklub und Menschenfreund: Gloria: Ein Mädchen mit Prokura, 11 Uhr vorm. Die Aniel der Dämonen.

Pali: Ich bin Susanne.

Refi: Leise fliehen meine Lieder.

Schauburg: Ein Lied geht um die Welt.

Uli: Kleines Mädel, großes Glück.

Kabarett Roland: Orlova-Revue-Ballett.

Kaffee Museum: Tanzabend.

Stadtgarten-Restaurant: Abends Tanz.

Große Sendungen **reinwollener Herrenstoffe** für **Maß-Anzüge** **Rud. Hugo Dietrich**

Seit Jahren ist es so!

Wer sich neue Matratzen zulegen oder alte Matratzen umarbeiten lassen will, läßt sich bei Betten-Schneyer gerne beraten

Matratzen ^{3teilig} mit Keil

	Seegras	Wolle	Kapok rein Java
Drell, gestr. Baumwolle	14.50	19.50	32.—
Drell, Jacquard, Baumwolle, mod. Muster	19.50	24.—	41.—
Drell, gestr. Halbleinen	23.50	30.—	48.50
Drell, Jacquard, Halbl.	27.—	34.50	53.—

Unsere Spezialität:

Schlaraffia-Matratzen

in jeder Ausführung



Karlsruhe, am Werderplatz
Heidelberg, Hauptstraße 80

MÖBEL

von

Chr. Sitzler

Kaiserstraße 124 b

sind immer gediegen und preiswert

Eh'ich verreise!

bringe ich meinen Schmuck zum

Goldschmied

ABT

der arbeitet alles selbst
Sagen Sie das bitte weiter!

Ecke Kaiser- u. Waldstr.

Schlafzimmer, Speisezimmer
Herrenzimmer, Küchen
Polstermöbel

in jeder Preislage

im
Ausstellungshaus
Karlsruhe, Kriegsstr. 25
gegenüber dem Nymphengarten



Massenaufgaben

Auch die Massenaufgabe muß Persönlichkeitswert besitzen. Wir verstehen es, jeder Drucksache eine überzeugende Note zu geben, aus Papier und Druckerschwärze Ihre Erfolge zu schmieden!

G. Braun G.m.b.H.
Druckerei und Verlag
Karlsruhe, Karl-Friedrichstraße 14
Telefon 952-954

Aufruf

an alle gefangspflegenden Vereine der Landeshauptstadt Karlsruhe, deren Vereinsführer und Chormeister

Der zweite große, nationale Feiertag des Jahres, der

Tag des Erntefestes

der 1. Oktober 1934, wird in der Landeshauptstadt Karlsruhe einen besonders weisevollen und feierlichen Verlauf nehmen. In einer nächtlichen Weisheit am Vorabend des 1. Oktober soll der Gedanke der Volksgemeinschaft und der Einheit aller deutschen Stände auch seinen geformten künstlerischen Ausdruck finden. Nach einem Text des Arbeiterdichters Heinrich Verich hat Professor Franz Philipp, Karlsruhe, ein Chorwerk von monumentaler Größe geschaffen, das soeben im Druck fertiggestellt wird. Diese

Deutsche Volkshymne zum Lob der Arbeit

wird am Vorabend des 1. Oktober in Karlsruhe unter persönlicher Leitung seines musikalischen Schöpfers uraufgeführt werden. Das Chorwerk erfordert einen Massenchor von mehreren tausend Männern und Frauen. Ich rufe alle gefangspflegenden Vereine der Landeshauptstadt auf, sich in den Dienst dieser großen Aufgabe zu stellen. Die Vereinsführer der Karlsruher Männerchöre, Kirchenchöre und der sonstigen Chorvereinigungen werden gebeten, bis längstens Mittwoch, den 4. Juli, die untenstehende Meldung über die Zahl der sich beteiligenden Mitglieder ihrer Vereine an die Gaupropagandaleitung der NSDAP., Abteilung Kultur, auszufüllen. Im Hinblick auf die hohe kulturelle Bedeutung dieses Planes muß erwartet werden, daß jede Chorvereinigung, die ernstlich bestrebt ist, ihr Wirken in den Dienst der Nation zu stellen, mit Freunden die Gelegenheit ergreift, dies auch durch die Tat zu beweisen. Hier winkt eine Aufgabe von seltener Größe.

Die ersten Proben werden voraussichtlich am Freitag, den 20. Juli, Dienstag, den 24. Juli, und Freitag, den 27. Juli, stattfinden. Bis zu diesem Zeitpunkte sollen die einzelnen Chorvereinigungen den Chorpart, der übrigens keine großen Schwierigkeiten enthält, soweit vorgeprobt haben, daß diese Proben schon dazu verwandt werden können, dem Chorlang den letzten Schliff zu geben. Da erfahrungsgemäß die meisten Vereine im August die Proben unterbrechen, wird die Arbeit dann in den ersten Septemberwochen wieder fortgesetzt werden.

Seil Hitler!

NSDAP., Gau Baden

Gaupropagandaleitung / Abteilung Kultur
gez. Fritz Kaiser, Gaukulturwart.

Während der Reisezeit

empfehlen sich zum **Umarbeiten** von **Matratzen, Stepp- u. Daunendecken** bei sorgfältigster, fachkundiger Ausführung im eigenen Hause und billigster Berechnung

Himmelfabrie u. Nime

Kaiserstraße 171 • Fernruf 1158

Annahmestelle für Ehestands-Darlehen

Ob hart

ob weich, die **Garantie-Zahnbürsten** „Marke Ries“ sind immer die besten! Erstes Spezialhaus

RIES

Ecke Friedrichsplatz 7

Das Bankhaus

Veit L. Homburger

Karlstr. 11 Karlsruhe Karlstr. 11

Telefon: Ortsverkehr 35, 36, 4391, 4392 Fernverkehr 4393, 4394, 4395

besorgt alle in das Bankfach einschlagenden Geschäfte!

MÖBEL

Schlafzimmer 300.-

eichen, 3-tür. kompl.Mk.

Speisezimmer 350.-

eichen, komplettMk.

Möbelhaus

Maier Weinheimer

32 Kronenstraße 32

Dr. med. Otto Bloos
zurück

Friedenstr. 8 / Fernspr. 2368

10-12 3-5

außer Mittwoch nachmittags

Massage-Spezialistin

Frida Dörr

Stefanienstr. 41 pt. Fernruf 6841

Winn Douglas befindet sich jetzt

Waldstraße 6, am Turm!

Rechtsanwalt Pfingsting

Bankhaus

STRAUS & CO.

KARLSRUHE i. B.

Fernsprech-Anschlüsse

Stadtverkehr Nr. 4430 bis 4435 Fernverkehr Nr. 4901 bis 4903 Devisenabteilung Nr. 4439

Beeren-Mühlen und -Pressen, Rex-Einkochgläser, Zubind- und Gelee-Gläser, Einkoch-Apparate, Eis-Maschinen und -Schränke

OTTO STOLL

Eisenwaren :: Kaiserplatz

Abonnenten

kauft bei Inserenten des „KARLSRUHER TAGBLATTS“

Möbel, die nie unläßlich

von **Möbelwerkstatt u. Kunst**

Karlsruhe

Gegr. 1838

wertbeständig
edel in der Form
äußerst preiswert

Verkauf nur in der **großen** Möbel-Ausstellung
Karlstraße 36/38, beim Karlstor

Bedarfsdeckungsscheine werden in Zahlung genommen!

Jeder Sparpfennig



Schafft Arbeit

Badische

Landwirtschafts Bank

(Bauernbank) e. G. m. b. H. Karlsruhe

Zentrale:
Lauterbergstraße 3

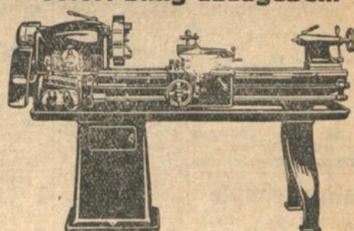
Depositenkasse:
Erbprinzenstraße 23

Einige werksneue

Einscheibenschnelldrehbänke

Drehlänge 1000 mm, Spitzenhöhe 180/250 mm, Hohlspindel 40 mm

Sofort billig abzugeben.



Karlsruher Eisen- u. Metallmanufaktur

gegr. 1902 **ROSENBERG & CO.** Steinstr. 25

Tel. 185 KARLSRUHE i. B. gegb. Gewerbeschule

Stets Vorräte in Maschinen aller Art

Zurück

Dr. Kander

Hals-, Nasen- und Ohrenarzt

Zugelassen an allen Krankenkassen und Privatversicherungen (ausgenommen Fürsorgeamt)

Kaiserstr. 145 Sprechstunden: 11-1

3-5

Samstags 11-1

Statt jeder besonderen Anzeige

Am 28. Juni früh 7¼ Uhr entschlief sanft nach langem, schweren, mit größter Geduld ertragenen Leiden, meine gute Tochter, unsere liebe Schwester und Schwägerin

Margarete Kriebmann

Für alle stets hilfsbereit, war ihr Leben sorgende Liebe für die Ihren.

In tiefer Trauer:

Albert Kriebmann, Major a. D.

Auguste Vogel

Elisabeth Kriebmann

Ernst Kriebmann, Berlin

Frieda Kriebmann, geb. Bischoff

Karlsruhe, 1. Juli 1934 Berlin-Halensee

Bismarckstr. 23 Paulsbornerstr. 21

Die Einkäschung fand am 30. Juni in aller Stille statt
Wir bitten von Beileidsbesuchen abzusehen

J. Petry Wwe. Kaiserstr. 102
 Edelige Juwelen, Gold- und Silberwaren
 Verkaufsstelle der Württembergischen
 Metallwaren-Fabrik, Geislingen-Steige

Eintracht-Saal
6 Kammermusikabende
 der Konzertdirektion Kurt Neufeldt
Winter 1934/35
 Das Stuttgarter

Wendling-Quartett
 spielt sämtliche 17 Streichquartette von
Beethoven

1. Konzert: Montag, den 24. September, 20 Uhr
 Um jedermann den Besuch zu ermöglichen,
 wurden die Preise wesentlich herabgesetzt
 für sämtliche num. Saalplätze
10 Mk. - Einheitspreis
 für sämtliche offene
5 Mk. - Einheitspreis
 Galerieplätze
 Es werden nur noch Platzmieten für sämtliche
 6 Konzerte, die im Abstand von 4 Wochen über den
 Winter verteilt sind, abgegeben.
Keine Einzelkarten mehr!
 Ab 1. August 10% Steuerzuschlag!

Kurt Neufeldt
 Waldstr. 81

**Badisches
 Staatstheater**
 Sonntag, 1. Juli

Nachmittags:
 Geschlossene Vorstellung der NS.-Ge-
 meinschaft „Arzt durch Freude“:
Alida

Oper von Verdi.
 Anfang 14.30 Uhr. Ende 17.30 Uhr.
 Rein Kartenverkauf im Staatstheater!
 Abend 8.30. Zum letzten Mal:
Die lustige Witwe

Operette von Lehár.
 Dirigent: Hellmuth. Regie: Pruscha.
 Musikanten: Hans, Krayer, Auro,
 Schuls, Heinen, Hoyer, Adler, E. Rinne-
 mann, Kubach, Hoffmann, E. Ri-
 binus, Kiefer, Böfer, Wehner, Ren-
 tzig, Schmitzer, Böker, S. Rinne-
 mann, S. Ribinus, Schmitz.
 Anfang 20 Uhr. Ende gegen 23 Uhr.
 Breite D (0,90-5,00 RM.).

Mo., 2. 7.: Gelächte Schwingen
 Brautgauen - Die Weibliche.

**Kapelle
 Rinsky**
HEUTE TANZ-ABEND
 Sonntag

**Karlsruher
 Hausfrauenbund.**
 Mittwoch, den 4. Juli, nach-
 mittags 2 1/2 Uhr, im Saale
 Bismarckstr. 15,
Mitgliederversammlung

Vortrag mit naturfarbenen Lichtbildern von
 Herrn Rektor Schlager, aus Pforzheim
 über **„Nützliches und schönes
 von Früchten und Blumen“.**

Haushaltungsschule
 Karlsruhe, Herrenstr. 39. Tel. 91

Gewerkschaft, Ferienturs
 Beginn 1. 8. bis 15. 9. 34. Dauer
 6 Wochen, mit tagl. Unterricht im Kochen,
 Waschen, Einmachen, Garnieren,
 Tischdecken und Servieren.
 Anmeldung und Auskunft bei der
 Postleitzentrale.
 Bad. Frauenverein vom Noten Kreuz
 - Landesverein -

**Alte
 Schallplatten**
 wieder wertvoll!

Jede abgespielte
 20, 25 oder 30 cm Schallplatte
 wird beim Kauf von 2 Kristall-
 Schallplatten à 1,50 RM. mit
 1 RM. in Zahlung genommen
**Musikhaus
 FRITZ MULLER**
 Kaiserstraße 96

Matratzen
 in eigen. Werkstatt angefertigt
Seegrasmatratzen
 3teilig, mit Keil, von 14,50 an
Polsterwollmatratzen
 3teilig mit Keil, von 19,50 an
Kapokmatratzen
 Ia Java-Kapok mit See-
 grasskeil, von 36,- an
 Schlaraffia-Matratzen .. von 58,- an
Betten-Buchdahl
 Ältestes Spezial-Bettenhaus
 Karlsruhe, Kaiserstr. 164
 (Nähe Post)

Wohnung
 von 8 Zimmern, mit
 groß. Hans, Bad
 u. allem Zubehör,
 Vorderhof, neu
 herger., sofort od.
 sp. zu verm. Rab.
 8. Wg. Heilmann,
 Auguststraße 9,
 Tel. 2724.

4 3.-Wohn.
 4. Stod. der sofort
 od. 1. Aug. zu
 verm. Rab. Nowak-
 anlage 7 II, Tele-
 phon 6261.

4 3.-Wohn.
 Gartenstr. 40, Erb-
 schaft. Zu erka-
 ufen: Kaiserstraße 10,
 Bad. Frauenverein.
 In vermieten:
3 3.-Wohn.
 3. Stod. freie Lage,
 auf 1. 10. 34, ferner
 2 freie Zimmer,
 auch für Büro.
 Zu erfragen bei
 Preis, Friedenstr. 17.

**4 Zimmer-
 Wohnung**
 Hochstr. 6, eine
 Treppe hoch, mit
 Badestube u. gro-
 ßer, geschlossener
 Veranda, a. 1. Juli
 zu vermieten.
 Näheres Badstr. 62
 Tel. 4841.

Zimmer
 Kronenstraße 22,
 3 Z., Schlafz.,
 möbl. Zimmer
 zu vermieten.

Part.-Zimmer
 sehr schön gelegen,
 für einzelne Dame
 sehr geeignet, auch
 für Büro. Spät-
 Abends abends
 Eingang und Toi-
 lette. Stephanien-
 straße 92.

2 Zimmer
 leer, part., auf 1.
 Aug. oder früher
 zu vermieten. für
 Büro sehr geeignet.
 Näheres Adolph
 Sophiestraße 21,
 Telefon 4688.

Mietgesuche
**3 Zimmer-
 Wohnung**
 größere Räume,
 mögl. Zentrum, m.
 Zentralheizg. und
 eingerichteter Bad-
 rub. Gegen, auf
 1. Oktober b. Miet-
 netz, ruh. Familie
 zu mieten gesucht.
 Ertl, vierl. Adol-
 Wielebornstraße,
 Angebote unter
 Nr. 3414 an das
 Tagblattbüro.

**4 Zimmer-
 Wohnung**
 größere Räume,
 mögl. Zentrum, m.
 Zentralheizg. und
 eingerichteter Bad-
 rub. Gegen, auf
 1. Oktober b. Miet-
 netz, ruh. Familie
 zu mieten gesucht.
 Ertl, vierl. Adol-
 Wielebornstraße,
 Angebote unter
 Nr. 3414 an das
 Tagblattbüro.

5 3.-Wohn.
 1 Treppe hoch, mit
 Etagen, auf 1.
 Oktober od. früher
 zu vermieten. An-
 gebote, 4 u. 6 Uhr:
 5 3.-Wohnung
 Adolphstr. 27, II,
 m. allem Zubehör
 auch Wasen und
 Veranda, beg. Ver-
 setzung auf 1. Okt.
 zu vermieten. An-
 gebote von 10 bis
 12 und 2-5 Uhr.
 Schöne 47.-Wohn.
 mit Badez., Hans,
 u. Zubehör, 1 Zr.
 hoch, Weststadt, a.
 sofort oder später
 zu vermieten.
 Näheres: Kaiser-
 str. 109, Schwab.

4-6 3.-Wohnung
 sonnige, ruh. Lage,
 Garten u. all. Zu-
 behör, neu herger.,
 3. Stod. a. 1. Juli
 od. spä. 8. verm.
 Rab. Kaiserstraße 60,
 2. Et., Stern 1908

3 3.-Wohn.
 Kaiserstraße 122,
 3. Stod. billig zu
 vermieten. Gef. d.
 Gutmann.

Sommer Stoffe

Billig u. Güt

Waschkunstseide für Blusen u. Kleider -48
 zirka 70 cm breit.....Meter

Bedruckt Kunstseiden-Panama -65
 zirka 70 cm breit.....Meter

Kunstseiden-Bouclé weiß od. pastell- 95
 farbig, in sich kariert, zirka 70 cm breit....Meter

Bedruckt Kunstseidenvoile -95
 zirka 95 cm breit.....Meter

Bedruckt Kleidervoile in modernst. 125
 vielfarbigen Mustern, zirka 95 cm breit..Meter

Bemberg-Krepp pastellfarbiger Grund 145
 mit hübsch. Blumenmustern, zirka 80cm breit..Meter

Bedruckt Marocain für Blusen und 145
 Kleider, zirka 70 cm breit.....Meter

Organdy hellfarbig mit Blumenmustern für 175
 „das fesche Sommerkleid“Meter

Bemberg-Georgette bedruckt in 245
 aparten, duftigen Mustern, zirka 95 cm breit..Meter

Wollmusseline große Auswahl, schöne -85
 Druckmuster, solide Qualitäten...Meter 1,60, 1,25

Rohseide Tussah naturfarbig, erprobte 125
 Qualität.....Meter

Kunstseiden-Mattkrepp aparte 210
 Druckmuster für Kleider und Blusen, zirka 93/95 cm
 breit.....Meter 3,25, 2,80

Georgette-Pepita Kunstseide f. leichte 245
 Sommerkleider, zirka 95 cm breit.....Meter

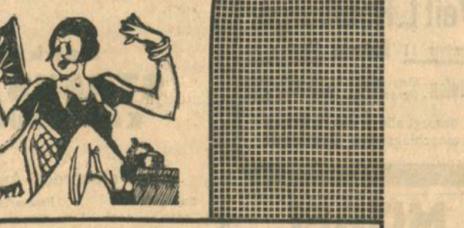
Blüten-Flamisol entzückende Blumen- 260
 und Blütenmuster für das Nachmittags- u. Abendkleid
 zirka 95 cm breit.....Meter 3,25

Sandkrepp Kunstseide, das moderne Ge- 345
 webe, in schön. Pastellfarben, zirka 95 cm breit..Meter

Ullstein sprechende Schnittmuster

TIETZ

HERMANN UND CO



Wie gefällt sie Ihnen?
 Sehr nett, nicht wahr? Hat aber leider ihr Herz
 schon an einen jungen Herrn vergeben, der so
 klug war, eine Heiratsanzeige im Karlsruher
 Tagblatt zu veröffentlichen! Wenn es doch alle so
 machen würden, die einen Lebenskameraden
 suchen! Wie manche glückliche Ehe hat schon
 die Kleinanzeige im Karlsruher Tagblatt zu-
 stande gebracht!

INS NEUE HEIM den preiswerten TEPPICH VOM SPEZIALGESCHÄFT • TEPPICH-HAUS **KAUFMANN** KARLSRUHE, RITTERSTRASSE 5 Besichtigen Sie unsere 8 Schaufenster

**RUCK-
 SACHEN**
FÜR DIE FAMILIE
 Geburtsanzeigen
 Todesanzeigen
 Danksagungen
 Trauerkarten
 Besuchskarte
 Vermählungs- und
 Verlobungskarten

FÜR VEREINE
 Aufnahmescheine
 Mitgliedsbücher
 Eintrittskarten
 Programme
 Diplome
 Liedertexte
 Statuten
 Mitteilungsblätter
 Plakate
 Insolidet. Ausführung
 liefern schnellstens
G. BRAUN G.m.
 Drucker u. Verlag
 Karl-Friedrichstr. 14

**Linoleum?
 Tapeten?**
 dann nur zu
Heinrich Durand
 Akademiestraße 35
 Telefon 2435

Register-Eintragungen
 (Amd. Anzeigen entnommen)

Herrschäftl. 4 3.-Wohn.
 mit Bad und Zentralheizg., parterre,
 auf 1. Oktober in der Weidenstraße zu
 vermieten Preis 90 RM. Tel. 50 An-
 tag. u. Nr. 3431 an das Tagblattbüro.

**Suche für gute zahlungs-
 fähige Mieter**
Wohnungen
 in allen Größen auf 1. Okt.
 oder früher
Eugen von Steffelin
 Baumeisterstraße 48, Tel. 261

Zu mieten gesucht:
4-5 Zim.-Wohnung
 in guter Lage, mit Zen-
 tralheizung und Bad.
 Angebote mit Preis unter Nr. 3394
 an das Tagblattbüro.

1000.- bis 2000.-
 nur vom direkten Arbeitgeber (Wer-
 mitter-Angebote auswärts) für 1/2
 Jahr gesucht! Geboten wird außer
 zeitgemäßer Vergütung und viel-
 facher Sicherheit 2-4 Wochen W r a-
 t i s -Sommerreise im Schwärz-
 wald, am Rande aber in der
 Schweiz, u. Wahl des Arbeitgeber!
 Ang. ev. u. Nr. 3436 an das Tagblatt-
 büro.

Offene Stellen
Mädchen
 Sander, chri.
 von 6-3 Uhr an
 2 Tage per sofort
 gesucht. Weil,
 Kaiserstraße 105, I.
 Adressenreib. mit
 Verlag Vitalis, München 15

Kaufgesuche
 zu kaufen gesucht,
 in guter Wohn-
 lage, Einfamilien-
 haus oder 3- bis
 4-Zimmerhaus mit
 5-6 Zimmern auf
 der Höhe. Offert.
 unt. Nr. 3434 an das
 Tagblattbüro.
 Größerer, gebraucht,
 weißer Verb.
 gesucht. Angeb. u.
 Nr. 3430 an das
 Tagblattbüro.

Empfehlungen
 m. Vorkauf f. Kunden
 bei bill. Berechn.
 Karstr. 29, III.
 Abonnenten
 kauf beim Interes-
 sen des Karlsruher
 Tagblattes.

Schneiderin
 m. Vorkauf f. Kunden
 bei bill. Berechn.
 Karstr. 29, III.
 Abonnenten
 kauf beim Interes-
 sen des Karlsruher
 Tagblattes.

Werkstatt u. Kapital
 50 am groß. Trans-
 mission, elektrische
 Kraft, beim Bahnh-
 of, finanzielle Un-
 tersüßg., wenn 2
 Personen Beschäfti-
 gung finden.
 Näheres:
 Ad. Esslinger,
 Klosterriedenbach.

Haus
 mit gutem, am Platz kontur-
 reulosem Eisenmangelschiff, absolut
 sichere Erftten, Erd mit ca. 13 000
 Einwohnern, Nähe Mannheims, wegen
 vorgerücktem Alter und Krankheit,
 preiswert abzugeben.
 Angeb. unter Nr. 3438 an das Tag-
 blattbüro.

Genossenschaftsregister:
 Deutsche Danz und Diskontogesell-
 schaft Berlin, Berlin, Zweignieder-
 leitung der Firma Deutsche Danz und
 Diskontogesellschaft in Berlin. Die Ge-
 neralversammlung vom 26. April 1934
 hat die Herabsetzung des Grundkapitals
 um 14 000 000 RM. beschlossen.
 Karlsruher Lebensversicherungsbau-
 Genossenschaft in Karlsruhe. Durch
 Beschluss der Generalversammlung vom
 4. April 1934 wurde der Beschluss des
 Aufsichtsrates, den 20. (Anlage des
 Vermögens) geändert.
 Karlsruher Lebensversicherungsbau-
 Genossenschaft in Karlsruhe. Durch
 Beschluss der Generalversammlung vom
 23. März 1934 wurde der Beschluss des
 Aufsichtsrates, den 20. (Anlage des
 Vermögens) geändert.
 Karlsruher Lebensversicherungsbau-
 Genossenschaft in Karlsruhe. Durch
 Beschluss der Generalversammlung vom
 4. April 1934 wurde der Beschluss des
 Aufsichtsrates, den 20. (Anlage des
 Vermögens) geändert.

Genossenschaftsregister:
 Kreditverein Weiber e. V. in Weiden-
 stein. Die Firma ist geändert in
 „Kreditverein Weiber e. V.“ und Darlehen-
 stelle, eingetragene Genossenschaft mit
 beschränkter Haftung in Weidenstein,
 Kreis Weidenbach.
 Kreditverein e. V. m. u. in Weiden-
 stein. Die Firma lautet jetzt: „Kreditverein
 e. V. m. u.“, eingetragene Genossen-
 schaft mit beschränkter Haftung in
 Weidenstein (Kreis Weidenbach).
 Gärtnereigenossenschaft:
 Gärtnereigenossenschaft in Weidenbach.
 Gärtnereigenossenschaft:
 Gärtnereigenossenschaft in Weidenbach.

Genossenschaftsregister:
 Gärtnereigenossenschaft in Weidenbach.
 Gärtnereigenossenschaft:
 Gärtnereigenossenschaft in Weidenbach.